

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 50. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 08. Mai 2014

10.07 Uhr - 16.17 Uhr

Tagesordnung

für die 50. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 08. Mai 2014

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Für ein besseres Europa. Für ein erfolgreiches Burgenland“;
3. Bericht des Rechnungshofes betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung in ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfung;
4. Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2013;
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des gescheiterten Modells der "Neuen Mittelschule" im Burgenland;
6. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen für Hoteliers in Lutzmannsburg;
7. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland;
8. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der Pendler durch die Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5892)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 195 des Abgeordneten Erich Trummer an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend positive Effekte für die Burgenländerinnen und Burgenländer durch die Aufnahme der Impfung gegen humane Papillomviren (HPV) ins internationale Impfprogramm

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5895)

Zusatzfrage: Erich Trummer (S. 5896 u. S. 5896) und Rudolf Geißler (S. 5897)

Anfrage Nr. 188 der Abgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend die Causa Krankenhaus Oberwart und die Existenz einer Gesamtstrategie für die burgenländische Spitalslandschaft

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 5898)

Zusatzfrage: Ilse Benkö (S. 5899 u. S. 5899), Johann Tschürtz (S. 5900), Wolfgang Sodl (S. 5901) und Rudolf Geißler (S. 5901)

Anfrage Nr. 192 des Abgeordneten Helmut Sampt an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend Höhe des Fördervolumens der Ländlichen Entwicklung für die vergangene Periode 2007-2013 der Europäischen Union für das Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 5902)

Zusatzfrage: Helmut Sampt (S. 5903 u. S. 5904), Wolfgang Spitzmüller (S. 5904) und Josef Loos (S. 5905)

Anfrage Nr. 196 des Abgeordneten Wolfgang Sodl an Landesrätin Verena Dunst betreffend Beteiligung des Landes am Ersten Burgenländischen Rechenzentrum und setzen von strategischen Schwerpunkten um die Verwaltungsinnovation im Burgenland voranzutreiben

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 5906)

Zusatzfrage: Wolfgang Sodl (S. 5907 u. S. 5908) und Werner Friedl (S. 5909)

Anfrage Nr. 189 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Schließungen von Polizeiinspektionen im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5910)

Zusatzfrage: Johann Tschürtz (S. 5912 u. S. 5913), Wolfgang Spitzmüller (S. 5914), Ewald Schneckner (S. 5914), Günter Kovasits (S. 5915) und Manfred Köllly (S. 5916)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Für ein besseres Europa. Für ein erfolgreiches Burgenland“

(auf Verlangen des ÖVP-Landtagsklubs)

Redner: Ing. Rudolf **S t r o m m e r** (S. 5918), Johann **T s c h ü r t z** (S. 5922), Christian **I l l e d i t s** (S. 5927), Landeshauptmann Hans **N i e s s l** (S. 5931), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz **S t e i n d l** (S. 5932), Manfred **K ö l l y** (S. 5934), Wolfgang **S p i t z m ü l l e r** (S. 5935), Landesrätin Verena **D u n s t** (S. 5937), Mag. Werner **G r a d w o h l** (S. 5938), Robert **H e r g o v i c h** (S. 5939), Mag. Christian **S a g a r t z**, BA (S. 5941) und Doris **P r o h a s k a** (S. 5942)

Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 941) betreffend Umsetzung der Indirekteinleitungsverordnung in ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfung (Zahl 20 - 567) (Beilage 958);

Berichterstellerin: Doris **P r o h a s k a** (S. 5944)

Redner: Manfred **K ö l l y** (S. 5944), Johann **T s c h ü r t z** (S. 5947), Leo **R a d a k o v i t s** (S. 5949), Ewald **S c h n e c k e r** (S. 5950) und Robert **H e r g o v i c h** (S. 5952)

Kenntnisnahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 5953)

Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 942) über das Jahr 2013 (Zahl 20 - 568) (Beilage 959);

Berichtersteller: Wolfgang **S o d l** (S. 5954)

Redner: Johann **T s c h ü r t z** (S. 5954), Kurt **L e n t s c h** (S. 5956) und Mag. Kurt **M a c z e k** (S. 5958)

Kenntnisnahme des Tätigkeitsberichtes (S. 5959)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 950) zur Abschaffung des gescheiterten Modells der "Neuen Mittelschule" im Burgenland (Zahl 20 - 570) (Beilage 960);

Berichtersteller: Mag. Werner **G r a d w o h l** (S. 5959)

Redner: Manfred **K ö l l y** (S. 5960), Wolfgang **S p i t z m ü l l e r** (S. 5964), Ilse **B e n k ö** (S. 5965), Mag. Christian **S a g a r t z**, BA (S. 5969), Doris **P r o h a s k a** (S. 5970)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5973)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 909) betreffend die Verbesserung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen für Hoteliers in Lutzmannsburg (Zahl 20 - 544) (Beilage 961);

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 5974)

Redner: Manfred Kölly (S. 5974), Rudolf Geißler (S. 5979) und Josef Loos (S. 5981)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5983)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 939) zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland (Zahl 20 - 565) (Beilage 962);

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 5984)

Redner: Manfred Kölly (S. 5984), Wolfgang Spitzmüller (S. 5990), Gerhard Kovasits (S. 5991), Mag. Thomas Steiner (S. 5993), Wolfgang Södl (S. 5994) und Johann Tschürtz (S. 5998)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6000)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 940) zur Entlastung der Pendler durch die Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe (Zahl 20 - 566) (Beilage 963);

Berichterstatter: Mag. Thomas Steiner (S. 6000)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 6000)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5892)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 06 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 50. Sitzung des Burgenländischen Landtages und hei ß e Sie herzlich willkommen.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben. Die Amtliche Verhandlungsschrift der 48. beziehungsweise der 49. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, beide sind unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Frau Landesrätin Frau Mag. Michaela Resetar entschuldigt.

Ich ersuche daher Herrn Schriftführer Abgeordneten Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Mitteilung des Einlaufes

Berichterstatter Gerhard Pongracz: Einlauf für die 50. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 08. Mai 2014.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Feuerwehrgesetz 1994 und das Burgenländische Kehrgesetz 2006 geändert werden (Burgenländisches Feuerstättenbeschauengesetz) (Zahl 20 - 582) (Beilage 968);
2. Beschlussantrag, mit dem die STRAT.AT 2020 Partnerschaftsvereinbarung Österreich 2014-2020 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 583) (Beilage 969);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Grundverkehrsgesetz 2007 geändert wird (Zahl 20 - 584) (Beilage 970);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Errichtung eines landwirtschaftlichen Siedlungsfonds für das Land Burgenland aufgehoben wird (Zahl 20 - 585) (Beilage 971);
5. Beschlussantrag, mit dem der Landesrechnungsabschluss 2013 genehmigt wird (Zahl 20 - 586) (Beilage 972);

Vom Rechnungshof ist der

1. Bericht betreffend Qualitätssicherungsmaßnahmen in der Patientenbehandlung in burgenländischen Krankenanstalten (Zahl 20 - 577) (Beilage 957);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer Entschlie ß ung zur Übertragung wesentlicher Elemente der Steuerhoheit auf die Bundesländer (Zahl 20 - 575) (Beilage 955);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschlie ß ung betreffend die Übernahme von Kosten von Sondernahrung bei häuslicher Pflege im Rahmen der Burgenländischen Sozialhilfe (Zahl 20 - 576) (Beilage 956);
3. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kavasits auf Fassung einer Entschlie ß ung zur Optimierung des Verfahrensrechts im Asylwesen (Zahl 20 - 578) (Beilage 964);

4. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Verhinderung der Ausdehnung der LKW-Maut auf das gesamte StraÙennetz (Zahl 20 - 579) (Beilage 965);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Wolfgang Spitzmüller, Johann Tschürtz, Manfred Kölly, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Einsetzung eines parlamentarischen Hypo-Alpe-Adria-Untersuchungsausschusses (Zahl 20 - 580) (Beilage 966);
6. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur sofortigen Beendigung aller Verhandlungen der Europäischen Union über Freihandelsabkommen mit Drittstaaten (Zahl 20 - 587) (Beilage 973);
7. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Johann Tschürtz, Wolfgang Spitzmüller, Manfred Kölly, Wolfgang Södl, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den raschen und flächendeckenden Breitbandausbau im Burgenland (Zahl 20 - 588) (Beilage 974);

und die schriftliche Anfrage

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die vollständige Auflistung der Bedarfszuweisungen nach burgenländischen Gemeinden für die Jahre 2010-2012 beziehungsweise 2013 (Zahl 20 - 581) (Beilage 967);

sowie die Beantwortung der schriftlichen Anfrage

1. des Landtagsabgeordneten Wolfgang Spitzmüller an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld (Zahl 20 - 561) betreffend Tierschutzhaus Sonnenhof (Zahl 20 - 574) (Beilage 954);

eingelangt.

Ebenso sind die Petitionen

1. der Marktgemeinde Neudörfel betreffend grenzüberschreitenden Schutz der Trinkwasserversorgung (E 105);
2. der Neusiedler See Tourismus GmbH betreffend Tourismusgesetz Neu (E 106);
3. des Vereines zur Förderung und Durchführung von wissenschaftlichen, künstlerischen und kulturellen Projekten und Veranstaltungen für die geplante Atheistische Religionsgesellschaft in Österreich betreffend mehr Demokratie und Schulklassenautonomie bei der Entscheidung über das Anbringen religiöser Symbole in der Schule (E 107);

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Schriftführer für die Verlesung des Einlaufes. Ich darf fortsetzen: Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 586, Beilage 972, weise ich dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 582, Beilage 968, und Zahl 20 - 585, Beilage 971, sowie die selbständigen Anträge Zahl 20 - 575, Beilage 955, und Zahl 20 - 588, Beilage 974, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 583, Beilage 969, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 587, Beilage 973, weise ich dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 584, Beilage 970, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Agrarausschuss,

den Bericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 577, Beilage 957, und die selbständigen Anträge Zahl 20 - 578, Beilage 964, Zahl 20 - 579, Beilage 965, und Zahl 20 - 580, Beilage 966, weise ich dem Rechtsausschuss und

die Petitionen E 105 bis E 107 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 581, Beilage 967, habe ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortung einer schriftlichen Anfrage Zahl 20 - 574, Beilage 954, dem Fragesteller und den Damen und Herren des Hohen Hauses mitgeteilt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 576, Beilage 956, betreffend die Übernahme von Kosten von Sondernahrung bei häuslicher Pflege im Rahmen der Burgenländischen Sozialhilfe unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1 Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein. Der erste Punkt der Tagesordnung ist die Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 15 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Erich Trummer an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar gerichtet. Ich bitte daher den Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Im Feber 2014 wurde die Impfung gegen humane Papillomviren (HPV) ins nationale Impfprogramm aufgenommen.

Welche positiven Effekte ergeben sich für die Burgenländerinnen und Burgenländer durch den Ausbau des Impfprogrammes?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Peter Rezar (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Abgeordneter! Impfungen sind, wie Sie wissen, die wirksamsten und effizientesten Formen in der Vorsorgemedizin. Durch hohe Durchimpfungsraten kann das Ausbrechen von schwerwiegenden Krankheitsbildern entsprechend verhindert werden.

Ich möchte zunächst einmal hier deponieren, dass es im Zusammenhang mit dieser Form von Impfung breite Diskussionen, nicht nur hier im Hohen Hause, sondern in ganz Österreich gegeben hat. Es gab viele, viele Fragen im Vorfeld zu klären. Ich muss sagen, die Diskussion an sich wurde sehr kontroversiell geführt.

Im Mai 2007 haben wir hier im Hohen Haus einen Entschließungsantrag verabschiedet. Der Bund wurde aufgefordert, die HPV-Impfung in das nationale Kinderimpfprogramm aufzunehmen.

Damals, und ich darf erinnern, kam als Reaktion im August 2007 von Seiten der damaligen Gesundheitsministerin Frau Dr. Kdolsky ein Schreiben an den Herrn Landeshauptmann, dass sie nicht bereit ist, die HPV-Impfung ins nationale Kinderprogramm aufzunehmen.

Deswegen gab es dann auch breite Diskussionen im Bereich der Bundesgesundheitskommission. Wir haben damals in der Bundesgesundheitskommission all diese Fragen erörtert mit dem Ziel, dass die damals im Verkehr befindlichen Impfstoffe einer genauen Prüfung unterzogen werden, einer Evaluierung unterzogen werden, um alle Fragen zu klären.

Zwischenzeitig wissen wir alle, dass es klinische Untersuchungen gibt, sowohl für Mädchen als auch für Buben, und wir haben uns damals auch entschlossen hier im Landtag, dass wir eine Landesaktion machen. Die damals vorgesehene Dreifachimpfung hat aber trotz des vergünstigten Impfstoffes noch immer 300 Euro gekostet und war daher für viele Eltern unerschwinglich, ganz zu schweigen von der Frage bei Mehrkindfamilien.

Ich möchte mich heute auch bei jenen Gemeinden bedanken, die sich damals auch in die Aktion eingebracht haben, die Aktion mitunterstützt haben, sodass es doch gelungen ist, hier im Burgenland die Impfkaktion durchzuführen.

Mittlerweile, und das ist der großartige Erfolg, wurde auch die Frage der Finanzierung gelöst. Ich bin sehr, sehr froh, dass diese Impfung nun allen Kindern und Jugendlichen von neun bis 12 Jahren offen steht. Soziale Diskriminierung ist damit ausgeschlossen. Über die Impfung entscheiden nicht mehr das Familienbudget, sondern einzig und allein die Erziehungsberechtigten.

Das Impfen als klassische Form der Gesundheitsvorsorge ist für die Zielgruppe völlig frei zugänglich und vor allen Dingen hat das Impfen in den Schulen einen Barriereabbau zusätzlich zum Inhalt. Wir können gemeinsam sehr, sehr hohe Durchimpfungsraten erzielen.

Impfungen gehören, wie gesagt, zu den wirksamsten vorbeugenden Maßnahmen in der Medizin, schützen vor schweren Infektionskrankheiten, die ja, wie Sie auch wissen, im Einzelfall sogar tödlich verlaufen können.

Unser vorrangiges Ziel muss es sein, die Menschen vor lebensbedrohlichen Erkrankungen zu schützen. Das Langzeitziel ist, dass es überhaupt gelingt, Krankheitsbilder, und das Gefährlichste hier in diesem Zusammenhang ist der Gebärmutterhalskrebs, dass wir das ausschalten können.

Mit diesem neuen Bundesimpfkonzept ist es erstmals gelungen, einen freien, einen kostenlosen, einen barrierefreien Zugang zu diesen Impfungen zu erhalten, der allen diese Impfung ermöglicht.

Ich möchte mich auch beim Gesundheitsminister Alois Stöger dafür bedanken, dass wir im Burgenland diese Maßnahmen nun umsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Herr Landesrat! Ich denke, das ist eine sehr positive Entwicklung.

Wie kommt man nun im Burgenland zu diesem Impfstoff? *(Abg. Manfred Kölly: Warum erst jetzt?)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt diese Gratisimpfung für alle Kinder im Alter von neun bis 12 Jahren. Für die Gratisschulimpfung für Kinder in der 4. Schulstufe, die aus insgesamt zwei Teilimpfungen besteht, wird der Impfstoff über die Schule besorgt. Das heißt, auch sehr unkompliziert für die Eltern.

Die 1. Teilimpfung wird bereits im Herbst dieses Jahres durchgeführt und wir haben dafür Sorge getragen, dass im selben Schuljahr nach sechs Monaten dann in derselben Klasse die 2. Teilimpfung durchgeführt wird. Auch das war uns sehr, sehr wichtig.

Die Gratisimpfungen gibt es aber auch für alle Kinder von neun bis 12 Jahren. Für Kinder, die in eine höhere als die 4. Schulstufe gehen, muss der Impfstoff von den Eltern besorgt werden, ebenfalls gratis. Der Arzt stellt hier ein Rezept aus mit dem Stempel Pax-Impfprogramm.

Der Impfstoff kann entweder direkt beim Arzt oder in einer Apotheke gratis bezogen werden und dann steht der Impfung nichts mehr im Wege. Das Impfhonorar trägt in diesem Fall das Land Burgenland. Es entstehen also für Kinder bis zum 12. Lebensjahr keinerlei Kosten.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Herr Landesrat! Sie haben die Ärzte angesprochen, dass die hier natürlich eingebunden sein müssen.

Wie sind ganz konkret die Gynäkologinnen und Gynäkologen, die Kinderfachärztinnen und Kinderfachärzte in dieses Impfprogramm eingebunden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin sehr, sehr froh, dass es uns im Burgenland immer wieder gelingt, bei Gesundheitsaktionen, bei Gesundheitsvorsorgeaktionen auch im Rahmen dieses Impfprogrammes, alle Ärztinnen und alle Ärzte, alle Verantwortungsträger im Gesundheitsbereich miteinzubinden.

Diese Impfungen werden von burgenländischen Kinderfachärzten aber auch von burgenländischen Gynäkologinnen und Gynäkologen unterstützt. Zum Unterschied zum urbanen Bereich, wo es zentrale Impfstellen gibt, können wir im Burgenland diese Impfung flächendeckend anbieten. Es ist ein großer Vorteil, dass man den Arzt, die Ärztin des Vertrauens aufsuchen kann. Das ist mir ganz besonders wichtig.

Dort kennt man die Familien, kennt die Kinder und dort werden die Impfungen durchgeführt. Hier haben sich dankenswerterweise auch die burgenländischen Kreis- und Gemeindeärzte miteingebracht, Kinderfachärzte, die Gynäkologinnen und Gynäkologen.

Es ist uns hier wirklich gelungen, niederschwelligst diese Schutzimpfung anzubieten und ich möchte mich dafür bei allen Verantwortungsträgern, insbesondere bei der Ärztekammer, aber auch bei der Apothekenkammer bedanken, dass wir dieses so wichtige Impfprogramm im Burgenland gemeinsam umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Will jemand noch eine Frage stellen? - Bitte Herr Abgeordneter Geißler.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie wissen schon, vor Jahren haben wir in Oberpullendorf einen Zuschuss zu diesen Impfungen gegeben, weil der Impfstoff doch sehr teuer ist. Nun ist diese Impfung für die, wie Sie ausgeführt haben, 9- bis 12-Jährigen gratis.

Jetzt gibt es eine Zwischenstufe, für die über 12-Jährigen, die seinerzeit nicht geimpft worden sind.

Können Sie sich vorstellen, dass seitens des Landes hier finanziell auch eine Unterstützung gewährt wird für über 12-Jährige?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Wir haben im Rahmen der letzten Sitzung der Bundesgesundheitsreferenten aller österreichischen Bundesländer vereinbart, dass wir über die Bundesbeschaffungsgesellschaft diesen Impfstoff sehr, sehr günstig bekommen, nämlich zum Preis von 40 Euro.

Wir haben in Verhandlungen speziell im Burgenland mit den Ärzten, mit den niedergelassenen Ärzten, mit unseren Impfähzten sicherstellen können, dass wir ein sehr, sehr geringes Impfhonorar haben von zehn Euro, sodass diese Impfung für die 12 bis 15-Jährigen, und diese Gruppe haben Sie offensichtlich angesprochen, sehr, sehr günstig angeboten werden kann.

Ich darf Ihnen sagen, dass die Ersparnis, die wir damit in diesen schwierigen Verhandlungen erzielen konnten, zu den Aktionen der Vorjahre, wo der Impfstoff relativ teuer war, 465 Euro darstellt. Die jetzt vorgesehenen Impfungen kosten 150 Euro. Stellen Sie sich vor, es gibt Mehrkindfamilien. Die Ersparnis bei zwei Kindern wären schon 930 Euro, bei drei Kindern gar 1.395 Euro.

Indirekt gesagt, ist es uns gelungen, mit dem Preis der Bundesbeschaffungskommission und auch mit den Verhandlungen mit den Ärzten sicherzustellen, dass diese Impfung sehr, sehr günstig angeboten werden kann. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Manfred Kölly: Somit zahlen sie eh wir!)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gerichtet von der Frau Abgeordneten Ilse Benkö an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar.

Ich bitte daher die Frau Abgeordnete um Verlesung ihrer Anfrage.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Diskussionen um Sanierung oder Neubau des Krankenhauses Oberwart sorgen in der Bevölkerung, insbesondere im Südburgenland, für ein großes Maß an Verunsicherung. Es stellt sich die Frage, ob die Causa Oberwart nur ein einzelnes Ereignis oder ein Symptom für Planlosigkeit in der gesamten burgenländischen Spitals- und Gesundheitspolitik ist.

Existiert eine solche Gesamtstrategie für die burgenländische Spitalslandschaft und wenn ja, wie sieht diese aus?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, bitte, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich bin Ihnen sehr, sehr dankbar für diese Frage, weil es mir die Gelegenheit gibt, einige Dinge klarzustellen.

Jede erfolgreiche Politik fußt vernünftigerweise auf klaren strategischen Planungen und selbstverständlich gibt es auch in der Planung der Gesundheitspolitik, insbesondere, was die burgenländischen Krankenanstalten angeht, klare Planvorgaben, klare Zielplanungen, die natürlich in Abstimmung mit dem Landeskrankenanstaltenplan, die in Abstimmung mit dem regionalen Strukturplan Gesundheit auch nach den Vorgaben des österreichischen Strukturplanes Gesundheit jeweils abgestimmt werden.

Wir haben bereits im Jahr 2007 für alle burgenländischen Krankenanstalten entsprechende Zielplanungen, mittel- und langfristige Zielplanungen, in Auftrag gegeben und haben auch rein geographisch gesehen die Planungen in der Nordregion abgestellt auf das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Eisenstadt, auf unser Krankenhaus in Kittsee, auf die ebenfalls existierenden Rehabilitations- und sonstigen Gesundheitseinrichtungen und wir haben auch die Unfallambulanz in Frauenkirchen in diese Planung mitintegriert.

Ich darf Ihnen als kleines Beispiel einen Fachbereich hier nennen, den Bereich der Urologie, wo die Versorgung für die Bezirke Eisenstadt, Mattersburg, teilweise auch für das Mittelburgenland durch die Urologie bundesländerübergreifend von Wiener Neustadt aus erfolgt, währenddessen wir in Kittsee einen Fachschwerpunkt für Urologie errichtet haben, um in diesem Bereich auch bundesländerübergreifend für den Bezirk Neusiedl agieren zu können.

Für das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder ist die Zielplanung Nord nahezu abgeschlossen. Wir haben vor etwas mehr als einem Jahr den Nordtrakt Neu eröffnet und es wird derzeit die Realisierung der Neurologie mit der Stroke Unit fertiggestellt. Man rechnet etwa Mitte 2015 mit der Fertigstellung dieser wichtigen Versorgungseinrichtung.

Ich darf Ihnen auch hier und heute darlegen, dass wir im Bereich der Dialyse auch in Frauenkirchen ein weiteres Standbein errichten werden für die wohnortnahe Versorgung der Dialysepatienten im Bezirk Neusiedl am See und ich merke auch an, dass selbstverständlich in diese Gesamtplanungen auch die bundesländerübergreifende Kooperation im Bereich der Radioonkologie ein ganz wesentlicher Faktor spielt in Wiener Neustadt.

Zum selben Zeitpunkt haben wir natürlich auch für das Mittel- und Südburgenland eine zentrale Zielplanung vorgenommen. Vorgabe damals war, und das gilt selbstverständlich heute, die Standortgarantie aller fünf burgenländischen Krankenanstalten. Ganz wichtig. Wir haben auch definiert, dass es die sogenannte Grund- und Basisversorgung in jedem burgenländischen Krankenhaus geben muss.

Zur Grund- und Basisversorgung gehören jedenfalls der Fachbereich der Chirurgie, der Internen Medizin, der Anästhesie und Intensivmedizin, beziehungsweise der Radiologie und darüber hinaus gibt es an jedem Standort dann entsprechende Spezialangebote.

Wie Sie wissen, haben wir ja drei Standardkrankenhäuser und zwei Schwerpunktkrankenhäuser, wobei die Schwerpunktkrankenhäuser natürlich ein sehr, sehr hohes Leistungsangebot in der Gesamtstrategie präsentieren.

Es gibt diesen Masterplan schon, wie gesagt, aus dem Jahr 2007 war der Auftrag, und derzeit arbeiten wir diese Planungen zügig ab.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Erste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Landesrat! Wenn man die Sache ernst nimmt, dann geht es eigentlich nicht nur um eine Gesamtstrategie für das Burgenland.

Inwieweit wird man sich im Zuge der Planung des Neubaus mit der Steiermark auseinandersetzen und das abstimmen? Etwa in Bezug auf das Krankenhaus Hartberg, um eben für ein Schwerpunktkrankenhaus teure Doppelgleisigkeiten und -strukturen zu beseitigen beziehungsweise überhaupt zu vermeiden.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Die Grundlage dieser Planung des Neubaus des Krankenhauses in Oberwart ist auf der einen Seite durch den Landeskrankenanstaltenplan vorgegeben. Zum anderen natürlich auch durch alle maßgebenden Vorgaben des regionalen Strukturplanes Gesundheit. Das ist der eine Bereich.

Der andere Bereich ist natürlich, dass wir schon derzeit Planungsabstimmungen bundesländerübergreifend durchführen. Ich habe Ihnen ein Beispiel aus dem Bereich der Urologie genannt, wo wir im Krankenhaus Oberwart einen zentralen Punkt in der Versorgung mit unserer Vollabteilung für Urologie einnehmen.

Wir gleichen natürlich auch unsere Spezialangebote mit anderen Bundesländern ab. Ich darf Ihnen hier etwa das Beispiel der Augentagesklinik in Güssing nennen, die sehr versorgungswirksam für die Oststeiermark wirkt.

Es ist uns wichtig, hier die entsprechenden Planungen immer mit unseren Bundesländern, mit den benachbarten Bundesländern so abzustimmen, dass die jeweiligen Leistungen für unsere Patientinnen und Patienten möglichst wohnortnahe erreichbar sind. Das wird uns hoffentlich auch mit der Zielplanung Neu für den Bereich Oberwart gelingen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Welche personellen Exponenten außer Ihnen, die das Planungsdesaster bei der geplanten Sanierung des Krankenhauses Oberwart angerichtet haben, werden auch bei dem Projekt des Neubaus damit befasst sein? Was das Amt der Landesregierung betrifft, was die KRAGES und die beauftragten Unternehmen angeht?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Zunächst weise ich jedwedes Desaster zurück, sondern wir haben sehr, sehr seriös alle diesbezüglichen Planungen vorbereitet. Nach den Vorgaben des Auftraggebers haben wir hier wichtige Vorbereitungsarbeiten in Auftrag gegeben.

Mittlerweile hat uns eine Expertise der BELIG - und die BELIG wurde zu dieser Expertise eingeladen - dargelegt, dass es vernünftiger wäre, statt einer Generalsanierung und einem Zubau im Krankenhaus Oberwart einen Neubau zu errichten.

Das ist derzeit das, was die BELIG umsetzt - mit vielen Expertinnen und Experten in allen Ebenen. Das heißt, von der kollegialen Führung und damit Einbindung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die User sind ja sehr wichtig in jedem Planungsverfahren, bis hin zu den jeweiligen Gremien, Aufsichtsrat, Generalversammlung.

Und es war auch die Gesamtheit der Burgenländischen Landesregierung mittlerweile in dieses Projekt eingebunden und hat die BELIG mit der Zielplanung Neu beauftragt.

Ich hoffe und so wurde das „committed“, dass vor der Sommerpause die Zielplanungsergebnisse der Regierung vorgelegt werden können, damit dann sehr zügig eine entsprechende Ausschreibung stattfinden kann. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Herr Abgeordneter Tschürtz hat sich zu Wort gemeldet.

Ihre Frage, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Naja, von Chaos ist schon zu sprechen. 7,6 Millionen Euro sind weg. Da hat man halt einmal geplant für eine Sanierung und plötzlich ist das Geld weg. Und zusätzlich hat man 80 Millionen Euro veranschlagt. Das Spital sollte schon stehen. Dann ist man auch wieder von der Sanierung wegekommen. Also, es ist nicht alles so rund gelaufen, wie Sie das darstellen.

Aber zu meiner Frage, Herr Landesrat: Wurde Personal bei der Konzeption eingebunden, sprich Ärzte, und wie viel Personal wurde eingebunden?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Selbstverständlich wurden von der ersten Minute aller bisherigen Planungsschritte, und ich habe das ja in der Frage zuvor zum Ausdruck gebracht, vor allen Dingen die Nutzer miteingebunden. Auf allen Ebenen gab es hier permanent, in allen Planungsphasen, auch immer ein Feedback. Insbesondere für die Frage der Zuordnung von Detailfragen und Detailergebnissen.

Es gab ganze Kommissionen und Planungsstäbe, die immer wieder in Absprache mit den Benützern entsprechende Überarbeitungen vorgenommen haben.

Denn es ist ja Ziel und Inhalt von der Einbindung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass sich dann berechnete Wünsche, die in die Planung miteinfließen müssen, auch in die konkreten Ergebnisse eingebaut werden.

Es hätte ja keinen Sinn, die Benutzer vor vollendete Tatsachen zu stellen. Es ist auch so, dass mitunter jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vor Ort tagtäglich arbeiten, auch genaue Kenntnisse haben, wie man Verbesserungen machen kann.

Der große Vorteil von Neuplanungen liegt natürlich darin, dass man nicht an starre Konzepte gebunden ist. Und wenn Sie den Bau in Oberwart kennen, diesen Betonbau, dann ergibt sich daraus, dass allein die Raumgrößen vorgegeben sind, die natürlich in Neubauten völlig anders gestaltet werden können.

Wir haben daher sehr viel mehr Spielraum und können ein in die Zukunft gerichtetes, neues, modernes Krankenhaus für die nächsten Jahrzehnte in Oberwart implementieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben vorher die Zielplanung Neu von der BELIG angesprochen.

Was erwarten Sie sich von der BELIG in Auftrag gegebenen Zielplanung Neu?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat, Sie sind am Wort.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der ursprüngliche Auftrag einer Generalsanierung in einem bestehenden Krankenhaus bei laufendem Betrieb ist natürlich eine gewaltige Herausforderung. Sie müssen sich vorstellen, dass wir in Oberwart im Jahresdurchschnitt etwas mehr als 20.000 stationäre Patientinnen und Patienten betreuen. Dazu kommen weit mehr hunderttausende Ambulanzkontakte.

Das macht natürlich ein derartiges Unterfangen sehr schwierig, weil sie ständig absiedeln müssen, übersiedeln müssen. Sie müssen Hygienebrücken errichten. Es entsteht Staub, Lärm. Den Staub werden sie vielleicht noch beherrschen können. Beim Lärm ist das schon etwas ganz anderes.

Es ist natürlich auch eine Frage der Länge einer derartigen Umsetzung einer Generalsanierung, sodass die zweite Überlegung damals gewesen ist, einen Zubau zu machen, der die gesamte Abwicklung schon etwas leichter gestalten ließ, weil man dann Absiedlungen und Übersiedlungen schon rein logistisch leichter gestalten kann.

Eine Neuplanung, ein neues Haus, hat natürlich den immensen Vorteil, dass der Vollbetrieb weitergehen kann und nach Fertigstellung eins zu eins eine Übersiedlung möglich ist.

Das ist die optimale Form für unsere Patientinnen und Patienten. Das ist die optimale Form auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für alle Besucherinnen und Besucher. Und daher ist diese Entscheidung sehr vernünftig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Laut Anfragebeantwortung vom 16. Jänner 2014, es war eine dringliche Anfrage der FPÖ, haben Sie gesagt, dass für Vorarbeiten und Planungen rund um die Sanierung des Krankenhauses 7.670.848 Euro ausgegeben wurden.

Haben Sie schon einen Überblick, in welchem finanziellen Rahmen sich bei einem Neubau die Vorarbeiten und Planungen bewegen werden?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Derzeit ist ja die formale Entscheidung noch nicht hier, dass es diesen Neubau geben wird. Die Zielplanung ist in Auftrag gegeben, die formale Entscheidung muss getroffen werden.

Wenn diese formale Entscheidung getroffen wird, dann selbstverständlich mit der Maßgabe, dass alle bisherigen Planungen optimiert auch in diese Neuplanung miteinfließen, sodass wir also geringste Planungsaufwandsverluste haben werden.

Das ist uns ganz wichtig, das wird ein ganz zentraler Bestandteil der Beschlüsse sein, ohne dass ich hier irgendwelchen Beschlüssen vorgreifen möchte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Sampt an Herrn Landesrat Andreas Liegenfeld.

Ich darf den Herrn Abgeordneten ersuchen, seine Frage zu verlesen.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Ländliche Entwicklung ist das wesentliche Element der Gemeinsamen Agrarpolitik und von großer Bedeutung für den ländlichen Raum, auch für das Burgenland. Das derzeitige Programm für die Ländliche Entwicklung geht nun zu Ende.

Wie hoch war das Fördervolumen der Europäischen Union für das Burgenland in der vergangenen Periode 2007-2013?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter! Am Wort ist Herr Landesrat Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Burgenland ist ein Bundesland, das ein Drittel seiner gesamten Fläche unter einem Schutzstatus stellt, sei es jetzt ein Nationalpark, sei es Naturparke, sei es Europaschutzgebiete, Natura 2000-Gebiete.

Ein Bundesland, das ein Viertel seiner gesamten landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsfläche biologisch bewirtschaftet

Ein Bundesland, das 90 Prozent seiner gesamten landwirtschaftlichen Fläche unter gewissen Umweltkriterien bewirtschaftet. Ein Bundesland, das zu 100 Prozent ländlicher Raum ist. Wir haben keine urbanen Gebiete. Als viertgrößtes Agrarland in Österreich nach Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark haben wir die viertgrößte agrarische Wertschöpfung. Das braucht natürlich gute Rahmenbedingungen, dass es solche Zielvorgaben auch erreicht.

Und zu Ihrer Frage: Dieses Fördervolumen betrug von 2007 bis 2013 im Burgenland 463 Millionen Euro. Ich möchte Ihnen einige Eckpunkte auch mitteilen.

Das landwirtschaftliche Umweltprogramm, wo das gesamte ÖPUL-Programm wie Biolandwirtschaft, beinhaltet in etwa 300 Millionen Euro. Dem Investprogramm im Burgenland, wo Investitionszuschüsse getätigt werden, wurde hier in etwa 50 Millionen gewährt.

Nichtlandwirtschaftliche Förderbereiche waren zum Beispiel die erneuerbare Energie mit drei Millionen, die Güterwege mit vier Millionen Euro, den gesamten Naturschutzbereich mit sieben Millionen, die Dorferneuerung mit in etwa fast zehn Millionen Euro. Und die drei LEADER-Regionen auch mit etwa zehn Millionen Euro, die hier in den letzten sechs Jahren mit Förderungen bedacht waren.

Wenn heute eine Tageszeitung das Wirtschaftswachstum im Burgenland besonders hervorhebt, wo wir österreichweit die Besten sind, dann hat dieses Programm sicherlich auch sehr viel dazu beigetragen.

Ich zeige Ihnen eine Tabelle, die sehr augenscheinlich vorführt, wo man seit dem EU-Beitritt von 1995, also fast seit 20 Jahren, mit 174 Millionen Euro Landesgeld ein Gesamtvolumen von 2,9 Milliarden Euro ausgelöst hat (*Der Landesrat zeigt eine Tabelle*) und alleine die Europäische Union davon 1,78 Milliarden Euro hier in den fast letzten 20 Jahren in das Burgenland an Fördervolumen gegeben hat.

Wer hier als Burgenländer die EU schlechtredet, ist meiner Meinung, das ist unverantwortlich. Wir haben als eine Region, die lange Zeit wirtschaftlich im Abseits gestanden ist, hier durch diese Förderungen und auch durch die Förderungen durch den ländlichen Raum sehr profitiert. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich möchte das auch mit einem Beispiel, das alle kennen, herausstreichen. Beispiel Wein. Die Sparte Weinbau war bis 1995 eigentlich eine Sparte, der es sehr schlecht gegangen ist, sowohl vom Image als auch natürlich finanziell. 1995 haben sich die Winzer völlig umgeändert, umstrukturiert, auf Qualität gesetzt und haben mutige Entscheidungen getätigt, und es war auch ein Investitionsprogramm über diese ländliche Entwicklung vorhanden.

Nur in diesem Bereich wurden zum Beispiel aus 100 Millionen Investitionsförderungen 400 Millionen Euro Investitionen. Diese Branche hat sich in den letzten 20 Jahren zu einer richtigen Herzeigebranche entwickelt. Der gesamte ländliche Raum profitiert auch von dieser wirtschaftlicher Förderung.

Wir haben, glaube ich, hier in vielen Bereichen sehr gute Erfolge erzielt und ich hoffe, dass wir dieses Programm der ländlichen Entwicklung noch viele Jahre für unsere Wirtschaft, für unsere Landwirtschaft, für unseren ländlichen Raum in Anspruch nehmen können. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sampt.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat!

Was sind die Hauptschwerpunkte im neuen Programm der ländlichen Entwicklung bis 2020?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Diskussion des Programms der ländlichen Entwicklung 2014 - 2020 läuft seit zirka einem Jahr. Sie wird sehr intensiv geführt. Sie wurde sehr intensiv geführt. Ich war die letzten Wochen und Monate auch als Vorsitzender der Landesagrarreferentenkonferenz mit diesem Thema sehr massiv beschäftigt. Es sind die Eckpfeiler in etwa abgeschlossen. Ein breiter Diskussionsprozess, an den auch die Sozialpartner, die NGOs natürlich beteiligt waren.

Man hat sich auf sechs Prioritäten geeinigt: Innovation, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, Investitionsförderung, Erhaltung und Verbesserung unseres Ökosystems, hier ist eben dieser gesamte Bereich der Bio- und ÖPUL-Landwirtschaft drinnen und neu, Förderungen der sozialen Ausgeglichenheit im ländlichen Raum. Diese strategische Ausrichtung ist mit dem bisherigen Programm in etwa vergleichbar.

Ziel ist es, eine flächendeckende Landwirtschaft mit wettbewerbsstarken Familienbetrieben zu erhalten. Das gesamte Volumen hat 1.100 Millionen als Inhalt für Gesamt-Österreich pro Jahr, und es wurde auch eine Kofinanzierung von 50 : 50 festgestellt.

Die wichtigsten Eckpunkte sind im neuen Programm, dass wir die biologische Landwirtschaft stärker fördern, dass weniger Maßnahmen, dadurch auch weniger Bürokratie entsteht, Stärkung der Junglandwirte, für mich auch ganz wichtig, Stärkung des Investitionsprogramms und die Basisdienstleistungen, wie angekündigt, und die Stärkung der Regionsautonomie in den LEADER-Gruppen beinhaltet auch dieses neue Programm. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sampt.

Abgeordneter Helmut Sampt (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Verhandlungen sind ja noch im Laufen.

Was erwartet das Burgenland in der neuen Förderperiode?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich habe angekündigt, die Eckpfeiler sind abgesteckt. Es gehören jetzt die Feinjustierungen gemacht. Es gehören auch die verschiedenen Maßnahmen dementsprechend ausformuliert.

Wir sind hier im intensiven Kontakt mit allen beteiligten Institutionen. Es wurde auch gesichert, dass der Kofinanzierungssatz für das Burgenland, wo gedroht wurde, dass wir auf 50 Prozent der Kofinanzierung herabsinken, von 75 Prozent auf 63 Prozent im Zuge dieser Phasing-out-Phase hier verhandelt worden ist, das ist also auch für das Burgenland ein sehr wichtiger Bereich.

Wir haben ein kleines Plus in der Gesamtsumme. Für mich als Landwirtschaftsvertreter ein kleiner Wermutstropfen in der Landwirtschaft, in den landwirtschaftlichen Bereichen gibt es ein Minus. In den übrigen Maßnahmen gibt es aber ein Plus von 57 Prozent. Hier sind vor allem die sozialen Basisdienstleistungen dabei und auch der gesamte LEADER-Bereich wird massiv erhöht.

Für mich ist es auch im ÖPUL-Bereich wichtig, dass wir die biologische Landwirtschaft gut stärken.

Wichtig war es für mich auch, den Gewässerschutz besser zu definieren. Wir haben im Burgenland nun besser definierte und größere Gewässerschutzgebiete, wo wir auch dementsprechende Ausgleichsleistungen zahlen können.

Und auch eben, wie ich vorhin angekündigt habe, das Beispiel Wein, diese Investitionssumme, die den ländlichen Raum auch eine wirtschaftliche Stärkung gibt, die wurde auch dementsprechend aufgebaut, dass wir hier auch diese Wirtschaftsleistungen, die wir mit der gesamten ländlichen Entwicklung gebracht haben, auch in den nächsten Jahren weiterhin besser auskleiden können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Landesrat! Sie haben heute mehrmals auf den biologischen Landbau hingewiesen und auf die Erfolgsstory im Burgenland, da pflichte ich Ihnen völlig bei.

Leider ist es aber so, dass nach wie vor die Fördermittel auch jenen Betrieben zufließen, die sehr extensiv Pflanzenschutz beziehungsweise Pestizide, Herbizide und Ähnliches verwenden.

Es gibt vor allem im Bienenbereich bei den Imkern ein ganz massives Problem. Es ist wirklich Feuer am Dach. Gerade beim Raps, wir haben die erste Maßnahme gesetzt auf Bundesebene, bei Mais etwas reduziert.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, Ihre Frage bitte.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE) (*fortsetzend*): Ich möchte Sie fragen, was gedenken Sie im Burgenland hier zum Schutz der Bienen und nicht nur der Bienen, sondern auch der vielen anderen Insekten, zu tun? Danke schön.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich habe verstanden, dass extensiv oder intensiv Spritzmittel, intensiv nehme ich an, haben Sie gesagt, hier verwendet werden.

Ich habe in diesem Programm angekündigt, dass eben der Biolandbau, aber auch das ÖPUL-Programm, im Bereich dieser Pflanzenschutzmittel verschärft wurde, hier wirklich intensivst aufgetoppt wurde, dass hier auch Mittel zur Verfügung stehen.

Ich glaube auch, dass sehr viele Betriebe auf die biologische Bewirtschaftungsweise umsteigen werden, die Möglichkeiten sind da, die bürokratischen Aufwendungen sind weniger geworden.

Wenn Sie explizit Bienen ansprechen. Wir haben in Gesamtösterreich ein Bienenschutzprogramm, das mit drei, vier Millionen Euro dotiert wurde, in Auftrag gegeben. Wir wollen auch in der Beratung der Bienenverbände intensiv Aufklärungsarbeit leisten. Ich bin ständig in Kontakt mit den Imkereiverbänden und ich denke, auf die Diskussion im vorigen Jahr ist es hier eine sehr sensible Diskussion geworden.

Im Bereich Mais ist hier auch eine klare Ansage von mir, dass wir diese Mais-Monokulturen verhindern wollen. Wir wollen auch hier nicht mehr in die Biogas-Anlagen gehen, die diese Mais-Monokulturen fordern.

Deswegen glaube ich, dass wir einen guten Weg für das Burgenland sowohl im biologischen Landbau, in der Regionalität, aber auch im Insekten- und Bienenschutzprogramm in den nächsten Jahren vorweisen können. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Loos.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Sie haben auch die Dorferneuerung angesprochen. Die Dorferneuerung ist Partner vieler unserer Gemeinden. In 143 Gemeinden wurden über 420 Projekte ausgelöst und damit die Lebensqualität erhöht und die regionale Wirtschaft dadurch unterstützt.

Warum sind in der aktuell vorliegenden Finanztafel für ELER von 2014 - 2020 für die Umsetzung der Dorferneuerung nur 182.000 Euro vorgesehen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich habe vorhin mitgeteilt, dass die Feinjustierungen in den verschiedenen Maßnahmen jetzt gemacht werden müssen. Diese Zahl, die jetzt eingetragen wird, kann ich selber nicht nachvollziehen, aber ich habe Ihnen auch mitgeteilt, dass die gesamten nicht landwirtschaftlichen Maßnahmen ein Plus von 57 Prozent im Programm der ländlichen Entwicklung beinhalten.

Und wir haben in der letzten Regierungssitzung auch vereinbart, dass wir jetzt Gespräche aufnehmen, wo wir diese Feinjustierungen vornehmen, wo wir gewisse Bereiche hinterfragen.

Ich weiß auch, dass manche Bundesländer mit manchen Zuteilungen unzufrieden sind, sowohl im Plus- als auch im Minusbereich. Auch das Burgenland wurde mit Zuwendungen bedacht, die wir in diesem Ausmaß gar nicht brauchen und umsetzen können, sei es jetzt in der Alpwirtschaft, sei es jetzt im Bereich Hangrutschungen, wo wir bei weitem nicht diese Wünsche hatten.

Das Programm liegt in Brüssel, wird dort auch dementsprechend kontrolliert und sicherlich auch gibt es einige Rückfragen nach Österreich in das Landwirtschaftsministerium.

Wir werden in den nächsten Wochen diese Feinjustierungen hier machen. Ich stehe zur Dorferneuerung und wir werden sicherlich hier einen gemeinsamen Lösungsweg finden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Wolfgang Sodl an Frau Landesrätin Verena Dunst.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Das Land ist zu einem Drittel am Ersten Burgenländischen Rechenzentrum - kurz EBRZ - beteiligt.

Welche strategischen Schwerpunkte werden derzeit gesetzt, um die Verwaltungsinnovation im Burgenland voranzutreiben?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir sind natürlich immer aufgerufen, dass wir im Bereich Datenschutz, Innovation, Nachhaltigkeit, Verbesserung und Fortschritt in allen Bereichen, wenn es um die Verwaltung geht, auf dem neuesten Stand zu sein.

Das Erste Burgenländische Rechenzentrum ist schon 1971 gegründet worden - mit der Absicht, hier nicht alleine als Land Burgenland, sondern gemeinsam mit strategischen Partnern, wo viel Erfahrung da war, einen guten Weg zu beschreiten. 20 Jahre sind natürlich, wenn es um Datensicherung geht und so weiter, Verwaltungsinnovation, ein langer Zeitraum, weil wir uns natürlich in diesen mehr als 20 Jahren weiterentwickeln.

Aber vielleicht einige Fakten für Sie, Sie werden nicht jeden Tag mit dem Ersten Burgenländischen Rechenzentrum zu haben, obwohl Sie es wahrscheinlich haben, nur wissen wahrscheinlich viele das gar nicht, wie sehr hier immer wieder die Arbeit im Mittelpunkt, im täglichen Alltag, steht.

Wir sind drei Gesellschafter, eine GesmbH, Energie Burgenland, das ist ein Partner, die Burgenländische Gebietskrankenkasse ist der zweite und das Amt der Burgenländischen Landesregierung der dritte Gesellschafter.

Eine Zahl vielleicht noch für Sie, 4,1 Millionen Euro haben wir jährlichen Umsatz, und dementsprechend ist der Nutzen für das Land mit zwei großen Gesellschaftern ein unglaublicher und enormer von der Kosteneinsparungsseite her, vom Know-how her und vor allem immer, wenn es darum geht, Innovation voranzutreiben, neue Technik einzuarbeiten und das nicht alleine zahlen zu müssen.

Das heißt, jede Maschine, jedes Gerät, jede Innovation, jedes neue Programm und so weiter kann miteinander angeschafft und geteilt werden.

Wir können natürlich diese gute Kooperation auch bestmöglich für Synergien nutzen. Wirtschaftliche Arbeit, wirtschaftliche Ausrichtung ist natürlich immer wieder auch ein Thema.

Die drei Gesellschafter sind vertreten durch drei Menschen in der Führung. Unter anderem bedanke ich mich übrigens, einer ist anwesend, nämlich der vom Land Burgenland, beim Herrn Dipl.Ing. MMag. Karl Pinter, ich bedanke mich dafür. Der Herr Dipl. Ing. Gerhard Reiner von der Energie Burgenland und Herr Ing. Manfred Eiweck von der Burgenländischen Gebietskrankenkasse, das sind die drei, die sozusagen ganz vorne stehen.

Die Eigentümerversammlung ist natürlich auch gleich die Generalversammlung. Das heißt, meine Wenigkeit führt das, seit ich der Regierung angehöre, bevollmächtigt durch den Herrn Landeshauptmann, zwei Vorstände der Burgenland Energie - Michael Gerbavits und Herr Alois Ecker und zwei Vertreter der Burgenländischen Gebietskrankenkasse, die Frau Beate Horvath und der Herr Josef Wagner.

Das EBRZ befindet sich in der Energie Burgenland, das sehr gut ist für uns, weil wir uns dort sicher sein können. Sie können sich in etwa nur vorstellen, wie wichtig dort natürlich auch die Situation der Infrastruktur ist, das muss alles passen, um die Daten zu sichern, von der Fläche, von der Energie, von der Thematisierung und so weiter. Wir haben dort 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Vielleicht gleich eine Frage vorwegnehmend - Ausschreibungen unterliegen natürlich genauso der öffentlichen Hand, beziehungsweise werden eben normal ausgeschrieben, wie alle öffentlichen Ausschreibungen stattfinden und auch wir, als einer von drei Gesellschafter sind immer involviert, natürlich auch durch Hearing und so weiter weil es wichtig ist, weil wir dort nur Leute brauchen, die wirklich dementsprechendes fachliches Know-how mitbringen.

Das heißt, bestmögliche Infrastruktur und trotzdem die Kosten gering zu halten ist natürlich schon ein Thema. Datensicherung ist natürlich ein Thema der Zeit und ein Thema des Rechenzentrums vom ersten Tag an.

Was macht uns sicher, dass wir all diese Millionen Daten wirklich sicherstellen können? Vor allem natürlich unterliegen wir auch als Rechenzentrum dem österreichischen Datenschutzgesetz und die große Sicherheit - unsere Daten, alle diese Daten bleiben im Burgenland. Das bedeutet, wir haben sie hier vor Ort und das macht uns natürlich sehr, sehr sicher und sehr stark.

Wir haben die volle Kontrolle - aber nur wir alleine, als drei Gesellschafter über Daten, über Systeme, über Prozesse, über Anforderungen der Datensicherheit. Und darüber bin ich sehr, sehr froh, dass es uns gelungen ist, dieses EBRZ mit zwei Gesellschaftern gemeinsam zu haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben die Datensicherung angesprochen, sie ist ein aktuelles Thema.

Welche Maßnahmen werden konkret gesetzt, um die Datensicherheit zu gewährleisten?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Abgeordneter. Datensicherung - ich möchte jetzt gar keine negativen Beispiele aus der aktuellen Zeit nennen - ist ein Thema.

Ich kann Ihnen da ganz klar sagen, zunächst einmal ist es wichtig, dass wir zwei Rechenzentren in Eisenstadt haben. Mit einem allein kann niemand auf der Welt gewährleisten - ich denke hier beispielsweise an Erdbeben, ich denke hier an viele, verschiedene Dinge, die von außen her eintreten können.

Es muss gewährleistet sein, dass es hier zwei Rechenzentren gibt, wenn eines ausfällt, wenn eines Probleme hat, damit auch das andere sofort einspringen kann. Das bedeutet natürlich, eine dementsprechende Infrastruktur aufzubauen.

Erstens einmal müssen diese beiden Rechenzentren permanent abgeglichen sein, automatisiert sein, damit diese Abgleichung erfolgt.

Das Zweite, man braucht natürlich immer auch eine zweite Internetanbindung, wenn es wirklich die höchste Ausfallssicherung geben muss. Wir bedienen uns des Glaserfaserringes in Eisenstadt.

Zum Zweiten, selbst wenn ein Kabel durchgetrennt werden sollte durch Unfälle, wie auch immer, und unvorhergesehene Naturkatastrophen, kann ja durch diese Ringstruktur überhaupt nichts passieren.

Und das, was uns ganz wichtig ist in beiden Rechenzentren - übrigens diese beiden Rechenzentren sind natürlich vorgeschrieben, also das ist kein Sonderluxus, sondern das ist so vorgesehen - da gibt es natürlich zu beiden einen Eintritt nur mit Eintrittskontrollen.

Und das Tolle daran ist, dass diese drei Gesellschafter schon so lange miteinander arbeiten und hier Partner am Werk sind und natürlich ausschließlich diese die Rechenzentren betreten.

Noch einmal - ich möchte es noch einmal sagen - ich bin so stolz darauf, dass wir wirklich diese regionale Lösung für uns gefunden haben. Diese Daten verlassen das Burgenland nicht, weil sie nur hier gespeichert werden und hier in unseren burgenländischen regionalen Systemen sind und wie vorher schon gesagt, das macht uns sicher und das ist wichtig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Frau Landesrätin, der Probelauf für das Verwaltungsstrafverfahren Neu ist positiv abgeschlossen worden. Der nächste Schritt ist nun die Umsetzung.

Welches Optimierungspotential entsteht nun für die Behörde durch die Einführung dieser neuen Anwendung?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja Herr Abgeordneter, Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Ich habe vorher schon gesagt, für uns ist ganz wichtig Innovation.

In diesem Bereich darf man keinen Tag stehen bleiben, das heißt immer wieder Neuausrichtung, neue Investitionen, aber natürlich auch immer wieder diesen wirtschaftlichen Fokus im Auge zu haben.

Vielleicht darf ich Ihnen bei dieser Frage nur kurz einwerfen - was tun wir denn überhaupt und wie können wir es schaffen, dass wir in dieser Verwaltungsvereinfachung, Verwaltungsstrafen, die Sie angesprochen haben, immer up-to-date sind?

Wir sind natürlich immer wieder beim Portfolio, das wir immer wieder vergrößern, das ist uns ganz wichtig, Serverhousing - natürlich auch Serverhosting, Datensicherung wie von mir schon angesprochen, aber auch Massendruck beziehungsweise Druckerstraße.

Wir machen natürlich alle Personalabrechnungen über das SAP. und Virtualisierung ist für uns auch wichtig, der Mitarbeiter vor Ort, oder Schulen, Eisenstadt als Berufsschule oder Pinkafeld ist angedacht.

Junge Menschen können aufgrund des Rechenzentrums auf Knopfdruck sofort einsteigen, all das macht eigentlich das Rechenzentrum, von dem glaube ich, viele gar nicht wissen, was da wirklich für ein Know-how passiert.

Das Verwaltungsverfahren, das Strafverfahren ist natürlich auch etwas, was sehr viel Geld gefordert hat, weil jeder Mitarbeiter, wenn es eine Verwaltungsstrafe gibt, ob hier im Hause oder auf den Bezirkshauptmannschaften, jede Strafe in die Hand nehmen muss, sie einkuvertieren muss und so weiter, personalifizieren.

Wir haben es geschafft, mit Anschaffungskosten, die relativ gering waren - 200.000 Euro - da sind aber schon die Schulungskosten dabei, die wir natürlich auch aufteilen konnten, dass wir jetzt über die Druckerstraße das automatisch elektronisch machen und somit uns sehr viel ersparen.

Und jene, die schon per Email und so weiter uns bekannt sind, eingehängt sind, denen können wir das sogar bei Email-Verkehr zustellen, also eine Kostenreduktion. Und die Amortisierungskosten für dieser Druckerstraße beziehungsweise dieses neuen Programmes ist eine ganz, ganz kurze Zeit - 97 Prozent Ersparnis durch Email-Verkehr.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Werner Friedl.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin.

Welche Maßnahmen werden gesetzt, um auch im landesnahen Bereich entsprechende Dienstleistungen anzubieten?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, meine Damen und Herren! Hoher Landtag! Damit man all diese Schritte, die notwendig sind zu setzen, auch machen kann, sind wir immer bestrebt und das haben wir auch in der Generalversammlung 2012 einstimmig beschlossen, die Vorwärtsstrategie anzugehen – heißt, größer werden, außer diesen drei Gesellschaftern neue Partner hereinzuholen.

Aber natürlich auch und Sie werden ganz sicher wissen, dass da der Herr Landeshauptmann sehr stark dahinter ist, zu schauen, wo können wir in landesnahen Betrieben schauen, dass wir auch dieses EBRZ noch mehr nutzen. Das tun wir schon zum Teil, aber wir haben noch vieles vor.

Wir gehen aber sehr gerne auch nach außen und bieten anderen Partnern, soweit sie strategisch natürlich dazu passen, hier die Zusammenarbeit an.

Nur einige Dinge, ich habe vorher schon gesagt - Bildung für Jugend ist uns wichtig. Berufsschule Eisenstadt, Desktop und Server-Virtualisierung, Serverhousing, das ganze Bildungsnetzwerk Burgenland ist bei uns.

Oder die gesamte Datensicherung für den Wasserverband Nördliches Burgenland ist bei uns. Die Datensicherung der Berufsschule Pinkafeld, oder das Serverhousing für die gesamte Landessicherheitszentrale ist bei uns.

Und ich habe vorher schon gesagt, wir haben eine Kooperation sogar bis zum BMI hin mit der Steiermark, da sind wir ganz vorne drauf.

Nochmals herzlichen Dank für die Innovation, das heißt viele konsequente Arbeit steckt dahinter, neue Partner.

Und ich möchte Sie natürlich – es sind viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dabei - auch einladen, wir haben ja schon einen Pilot, wir haben drei Pilotgemeinden, es arbeiten schon Gemeindefitzwerke, die sowieso bei uns sind, mit und wir laden auch die Gemeinden natürlich ein, sich hier ganz dem EBRZ anzuvertrauen, weil wir auch diese Datensicherung und die Innovation haben und wirtschaftlich gut liegen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage gestellt ist kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist gerichtet von Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Ich darf den Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Bundesregierung hat umfangreiche Schließungen von Polizeiinspektionen im Burgenland beschlossen.

Wie stehen Sie zu diesem Beschluss?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Herr Präsident! Ich denke, wir können uns im Burgenland sicher fühlen. Die Kriminalitätsstatistik zeigt, dass das Burgenland das sicherste Bundesland ist mit einer Aufklärungsquote von 52,9 Prozent. Und diese 52,9 Prozent sind der zweithöchste Wert aller österreichischen Bundesländer.

Das zeigt, dass die Polizistinnen und Polizisten im Burgenland eine sehr gute Arbeit leisten und mit dieser ausgezeichneten Arbeit unserer Polizistinnen und Polizisten die zweithöchste Aufklärungsquote in unserem Heimatland erreichen.

Und ich möchte mich gleich zu Beginn für diese ausgezeichnete Arbeit im Sinne der Sicherheit der Bevölkerung sehr, sehr herzlich bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich darf auch hinzufügen, dass von den fünf sichersten Bezirken in Österreich drei der sichersten Bezirke im Burgenland liegen. Nämlich der Bezirk Oberwart, der Bezirk Güssing und der Bezirk Jennersdorf zählen zu den fünf sichersten Bezirken in Österreich. Und ich glaube, das ist auch sehr, sehr wichtig.

Ich möchte auch dazu sagen, dass wir das natürlich auch differenziert betrachten müssen, dass das Südburgenland - Oberwart, Güssing, Jennersdorf - eben die sichersten Bezirke in Österreich sind, und auf der anderen Seite im Nordburgenland, vor allem auch

in meinem Heimatbezirk Neusiedl am See weiterhin ein Hot-Spot bei Autodiebstählen, bei Einbrüchen und ähnlichen Delikten ist.

Zu diesem Schließungsprogramm - wir haben ja einen gemeinsamen Entschließungsantrag gemacht - im Wesentlichen geht es darum, dass Schließen kein Konzept ist.

Das Konzept wird jetzt erarbeitet und ist in der Umsetzung. Und wenn es ein gutes Konzept ist, wo vor allem die Präsenz der Polizistinnen und Polizisten auf der Straße eine größere ist, das ist glaube ich, ganz, ganz wichtig. Das trägt zu mehr Sicherheit bei.

Ich selbst habe auch beim Sicherheitsgipfel einige Vorschläge erarbeitet und ich darf Ihnen auch meine Vorstellung von einem sicheren Burgenland mitteilen.

Es geht mir darum, dass wir auch eine Videoüberwachung im Burgenland haben, dass es ermöglicht wird, das einerseits bei stark frequentierten Straßen, aber auch bei weniger frequentierten Straßen, viele Videoüberwachungen möglich sein müssen, auch auf Güterwegen.

Der zweite Bereich ist die Errichtung eines weiteren zusätzlichen Polizistenausbildungslehrganges. Ich glaube, das ist auch sehr, sehr wichtig. Wir haben über zehn Jahre keine Ausbildung von Polizistinnen und Polizisten im Burgenland gehabt, das war ein Fehler.

Es ist uns auf Grund unserer Forderungen gelungen, dass es erstmalig im Jahr 2012 wieder diesen Ausbildungslehrgang gegeben hat und einen weiteren Ausbildungslehrgang, permanente Ausbildung für Polizistinnen und Polizisten soll es im Burgenland für das Burgenland geben.

Ein ganz ein wichtiger Bereich, der dazu führt, dass es keinen Abbau von Dienstposten im Burgenland gibt. Und wenn 1.000 neue Dienstposten zugesagt wurden, vor allem in Bereichen wo eine höhere Kriminalität besteht, dann denke ich, ist das Burgenland und vor allem das Nordburgenland prädestiniert, auch einen Teil dieser zusätzlichen Polizisten zu bekommen.

Ich darf auch weiter sagen, dass in diesem gesamten Sicherheitskonzept auch die Förderung der Alarmanlagen drinnen ist, wo wir die Förderung der Alarmanlagen auch auf Videoüberwachung ausgedehnt haben.

Dass wir versuchen, den Menschen die Möglichkeit zu geben, durch Förderung des Landes Burgenlandes nicht nur die Alarmanlage zu installieren, sondern auch eine Videoüberwachung zu installieren.

Wir haben Gemeindestammtische "Sicherheit für Gemeinden" des Vereines Nachbarschaftshilfe Sicherheit eingeführt, die gut angenommen werden.

Und ich bin auch froh, dass jetzt in weiterer Folge auch die Landwirtschaftskammer und die Wirtschaftskammer derartige Informationsveranstaltungen machen, um auch Betrieben Hinweise, Tipps zu geben, wie man im Burgenland noch mehr Sicherheit für Betriebe, auch für die Landwirtschaft und natürlich für jeden einzelnen haben kann.

Wir werden natürlich auch das weiter fortführen. Also insofern ist es auch wichtig, dass wir keinen Polizisten weniger haben.

Eine wichtige Forderung ist auch, dass die Polizei innerhalb von zehn Minuten am Einsatzort sein soll. Und das ist das Entscheidende! Es geht nicht darum, wie rasch die Menschen bei der Polizeidienststelle sind, sondern wie rasch die Polizistinnen und Polizisten am Einsatzort sind.

Und wenn durch diese Maßnahme zum Beispiel, wenn die Streifen von 17 auf 36 verdoppelt werden können, dann können sie schneller am Einsatzort sein.

Und meine Forderung ist, in zehn Minuten am Einsatzort zu sein, und das führt zu mehr Sicherheit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Da hätte man gleich das Bedürfnis mehr zu antworten, ich selber gleich.

Zur Kriminalstatistik ganz kurz. Das Monitoring wurde natürlich umgestellt, das heißt, ähnliche Delikte werden als Eines gerechnet. Das schaut jetzt komplett anders aus, als wie das gestern im Fernsehen dargestellt wurde, also so ist es ja gar nicht, aber kommen wir zu meiner Frage.

Sie haben immer wieder angekündigt, dass es einen Dorfpolizisten gibt. Jetzt im Rahmen dieser neuen Umstrukturierung hat man die neue Superidee geboren, es gibt einen Gemeindepolizisten, das heißt, der sitzt halt im Gemeindeamt, „mit seinem Kappel“.

Sind Sie immer noch der Meinung, dass ein Gemeindepolizist zielführend ist?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Entschuldigung, Herr Abgeordneter, aber offensichtlich haben Sie das Konzept des Dorfpolizisten und des Gemeindepolizisten nicht genau durchgelesen, *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, das kennt auch keiner.)* denn, dass der dort sitzt, davon ist nirgends die Rede.

Sondern, *(Abg. Manfred Köllly: Er holt sich einen Kaffee in der Gemeinde.)* das ist ein Polizeistützpunkt. Und das Wesentlichste ist, dass dieser Polizist in der Gemeinde unterwegs ist. *(Zwiegespräche bei der FPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Also, was haben Sie dagegen, dass ein derartiger Polizist, zum Beispiel, ich nenne jetzt eine Gemeinde in meinem Bezirk, in Andau, in der Früh den Verkehr überwacht, weil aus Ungarn relativ viel Verkehr kommt?

Was haben Sie dagegen, wenn der Gemeindepolizist in weiterer Folge vor acht Uhr für einen sicheren Schulweg sorgt?

Was haben Sie dagegen, wenn ein derartiger Polizist in einer Gemeinde seinen Rundgang macht, Kontakt zur Bevölkerung, zum Bürgermeister hält und das auch in anderen Gemeinden macht?

Was haben Sie dagegen, wenn dieser Dorfpolizist mit einem Kollegen aus der Nachbargemeinde eine Streifenfahrt durch diese Gemeinde und die andere Gemeinde macht?

Sie werten die Tätigkeit des Dorfpolizisten ab! Sie reden gegen die Tätigkeit der Polizisten!

Wir sagen, die Polizisten sollen bei den Bürgern sein, sie sollen in der Ortschaft sein und in jeder Gemeinde hat ein Polizist von sieben Uhr in der Früh Verkehrsüberwachung, Schulüberwachung, Kontakte zur Bevölkerung, sehr, sehr vieles zu tun.

Auch das ist eine Forderung von mir, dass in möglichst vielen Gemeinden, wo keine Polizeidienststelle ist, ein Polizeistützpunkt ist und der Polizist bei den Bürgern ist. Ich glaube das ist der richtige Weg und nicht „mit dem Kappel“, wie Sie das abwertend der

Polizei gegenüber sagen, im Gemeindeamt neben dem Bürgermeister sitzt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann! Der sitzt nicht nur „mit dem Kappel“, der einzige im Gemeindeamt, sondern wenn der sich sozusagen vertschüssst um 16.00 Uhr dann kann man drauf schreiben auf das Gemeindeamt - bitte Einbrüche erst ab 16.00 Uhr, weil dann ist der eine Polizist weg. Das ist ja wirklich die Witzigkeit sondergleichen.

Schulwegsicherung haben die immer gemacht. Es kann ja nicht die Idee sein, dass ein Polizist nie Schulwegsicherung gemacht hat. *(Unruhe bei der SPÖ – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Aber meine andere Frage lautet, Herr Landeshauptmann: Wir haben jetzt 1.650 Beamte, man hat die Zahl der Polizeiinspektionen von 60 auf 51 Inspektionen gesenkt.

Was halten Sie von dem Vorschlag, dass man statt 51 dann 70 Polizeiinspektionen installiert, denn das wäre dann der Kontakt zur Bevölkerung. Und wenn ich die 1.650 durchrechne und überall 20 Beamte sitzen haben, sind das erst 1.400 und weitere 250 hätte man dann für die Verwaltung noch frei.

Was halten Sie von diesem Vorschlag?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie hätten, als Ihre Partei in der Regierung war, viele Ihrer Vorschläge auch realisieren und umsetzen können, Sie haben das Gegenteil gemacht.

Denn genau Sie waren es, unter der Zeit von Schwarz - Blau, als die grenznahen Polizeidienststellen geschlossen wurden. Nämlich im Jahr 2001 bis zum Jahr 2003 sind gerade an der Grenze in Schattendorf, in Lockenhaus, in Rechnitz, Nikitsch und so weiter, genau dort wo eben die Grenznähe gegeben ist, die Polizeidienststellen geschlossen worden.

Und kein Mensch kommt auf die Idee, dass man um 16.00 Uhr jedes Mal keinen Polizisten hat. Sie wissen, dass Polizisten - Sie reden wieder gegen den eigenen Berufsstand - flexibel sind, dass es Nachtdienste gibt, dass es Wochenenddienste gibt und *(Abg. Johann Tschürtz: Die sitzen um 12.00 Uhr in der Nacht im Gemeindeamt?)* dass sich die dort nicht hinsetzen, sondern dass hier flexibel Dienst gemacht wird.

Und diese Bürgernähe, der Gemeindepolizist, das ist aus meiner Sicht sehr, sehr wichtig. *(Abg. Johann Tschürtz: Geh bitte, was tut der um 3.00 Uhr in der Früh im Gemeindeamt?)* Und ich denke, dass ist ein gutes Konzept und dieses Gesamtkonzept möchten wir umzusetzen.

Sie haben die Polizeidienststellen unter Ihrer Zeit in Grenznähe geschlossen *(Abg. Johann Tschürtz: Wir haben noch nie eine Dienststelle geschlossen.)* und ich setze mich dafür ein, dass in Grenznähe eben Polizeistützpunkte errichtet werden und diese Menschen, wo Sie Polizeistützpunkte geschlossen haben, ein *(Abg. Manfred Kölly: Mörbisch ist auch an der Grenze.)* höheres Maß an Sicherheit haben. *(Abg. Manfred Kölly: Wo ist denn Mörbisch? – Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön, Herr Landeshauptmann! Bei den Diskussionen zum Thema Sicherheit erwähnen Sie immer wieder das Wort Videoüberwachung. Ich möchte Sie fragen, ob Ihnen bewusst ist, dass das auf der anderen Seite auch eine gewisse Gefahr in sich birgt?

Sie haben davon gesprochen, dass das gefördert werden soll, die private Videoüberwachung vor dem Haus. Ganz Siedlungen sind dann praktisch von Haus zu Haus möglicherweise per Videokameras ausgerüstet, eine Totalüberwachung. Leute, die sich das dann auch ins Netz stellen.

Ist Ihnen bewusst, dass da auch eine gewisse Gefahr damit verbunden ist? Danke schön.

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Als wir die Videoüberwachung im Landhaus eingeführt haben, haben wir da Diskussionen gehabt, dass ich nicht gewusst habe, worüber überhaupt geredet wird. Jetzt ist das alles eingeführt und kein Mensch hat in den letzten eineinhalb Jahren irgendetwas darüber gesagt.

Dass man die Gesetze einhalten muss, dass man den Datenschutz einhalten muss, das ist ja absolut klar. Das gilt für die Überwachung hier im Haus, das gilt für Überwachung, für Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen. Also ich bin immer dafür, Gesetze sind dazu da um eingehalten zu werden.

Ich sage ja nicht, dass es eine Videoüberwachung geben soll, damit der Datenschutz verletzt wird. Im Gegenteil, da gibt es strenge Regeln. Die strengen Regeln gehören geschützt, die Privatsphäre gehört geschützt. Und das man da natürlich aufpassen muss, und die Gesetze eingehalten werden müssen, ist ja selbstverständlich.

Das machen wir und ich werde sicher nicht irgendetwas unterstützen, wo ich mir denke, na können die überhaupt die Gesetze einhalten, sondern das hat jeder privat für sich zu verantworten und sorgt für ein hohes Maß an Sicherheit.

Viele Menschen werden das in Anspruch nehmen. Und wenn die Menschen damit für mehr Sicherheit subjektiv für sich selbst vorsehen können, warum soll ich das in Frage stellen? Das gibt es ja auch in anderen Bundesländern, da gibt es klare Richtlinien. Für ein Mehr an Sicherheit bin ich immer zu haben.

Und übrigens noch eine Zahl, in den vergangenen 20 Jahren, aufgrund vieler Forderungen gerade aus dem Burgenland, sind die Polizistinnen und Polizisten im Burgenland fast verdoppelt worden, von 900 auf 1.600, 1.700.

Also insofern haben wir da auch sehr viel Positives für unser Burgenland erreicht.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Schneckner.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben sich dankenswerter Weise vor zwei Jahren oder vor zweieinhalb Jahren für die Einrichtung eines Grundausbildungslehrganges ausgesprochen. Dieser ist dann auch gekommen. Die Kolleginnen und Kollegen werden jetzt fertig und im Bezirk Neusiedl am See dann ihren Dienst versehen.

Sie haben vorhin kurz angesprochen, dass Sie sich gerade für einen weiteren Ausbildungslehrgang einsetzen, dafür auch ein herzliches Dankeschön!

Wie sehen Sie die Chancen für eine Realisierung?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Aus meiner Sicht muss dieser weitere Ausbildungslehrgang kommen, denn man muss ja aus Fehlern in der Vergangenheit lernen.

Fehler in der Vergangenheit wurden begangen einerseits dadurch, dass zum Beispiel bei der EU-Erweiterung, bei der Beendigung des Assistenzeinsatzes am gleichen Tag nicht nur die Soldaten abgezogen wurden, sondern auch Polizisten abgezogen wurden. Das war ein Fehler.

Über zehn Jahre keine Ausbildung von Polizistinnen und Polizisten im Burgenland zu machen, war ebenfalls ein Fehler.

Und dass man schließt, ohne nicht gleichzeitig auch ein Konzept zu präsentieren, war aus meiner Sicht auch ein Fehler und das ist auch die Antwort auf die erste Frage.

Wenn man gute Konzepte hat, wenn man gewisse Punkte erfüllt und mehr Sicherheit damit für das Burgenland und mehr Präsenz erreicht, dann ist das ein Vorteil.

Zum Ausbildungslehrgang, auch hier, wenn man 1.000 neue Polizisten verspricht, dann müssen sie ausgebildet werden. Wenn man auch verspricht, dass die 1.000 Polizisten dort eingesetzt werden, wo es notwendig ist, nämlich dort, wo die Kriminalität eine relativ hohe ist, und da haben wir derartige Hot-spots im Burgenland, dann brauchen wir eine Ausbildung im Burgenland für das Burgenland.

Und ich bin mir sehr, sehr sicher, dass diese Ausbildung auch im Burgenland für das Burgenland erfolgen wird, denn sonst würden wir ja die gleichen Fehler machen, wie das in der Vergangenheit war. Und ich gehe davon aus, dass man aus diesen Fehlern sehr vieles gelernt hat und auch weiß und Verständnis für die Situation im Burgenland hat.

Und da bin ich sehr optimistisch, dass diese Ausbildung bald erfolgen wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage richtet Abgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Bundesregierung ist ja jetzt drauf gekommen, dass ein Weniger an Polizeiinspektionen gleichzusetzen ist mit einem Mehr an Sicherheit. *(Heiterkeit bei der FPÖ)*

Heißt das im Umkehrschluss, dass weniger Spitäler dann auch gleichzusetzen ist mit mehr Gesundheit und vor allen Dingen, was halten Sie von dieser Strategie?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nicht alles was hinkt ist ein Vergleich. *(Heiterkeit bei der SPÖ)* Also insofern muss man sagen, das Eine ist die Bundesebene, wo wir wissen, was eigentlich zu machen ist, weil die Regionalpolitik vor Ort ist und wo wir die Forderungen aufstellen.

Und die andere Ebene, und das hat der Dr. Peter Rezar vorhin auch gesagt, ist die Landesebene, wo wir die Verantwortung haben und machen können, was notwendig ist. Er hat gesagt, wir haben unsere Spitalsgarantie von Kittsee bis Güssing.

Wir haben die Krankenhäuser schon auf einem sehr hohen Qualitätsniveau und deswegen wollen wir das wohnortnahe Krankenhaus. Es ist ja ein Unterschied, und das ist der hinkende Vergleich den Sie gesagt haben, ob ich bei einem Herzinfarkt in zehn Minuten im Krankenhaus bin oder ich brauche da 40 Minuten.

Und deswegen brauchen wir das wohnortnahe Spital, weil die Patienten ins Krankenhaus kommen!

Wir brauchen den Polizisten, der nicht in der Polizeidienststelle sitzt, die Leute kommen ja kaum in die Polizeidienststelle, ich weiß gar nicht, wie oft ein Bürger in die Polizeidienststelle kommt, sondern die Polizisten kommen zum Tatort!

Und wenn ich doppelt so viele Streifen habe, dann kann ich die Zeit verkürzen und halbieren, bis die Polizei dorthin kommt. Denn wenn ich 34 oder 36 Streifen im Burgenland habe statt 17, dann kommen die schneller hin, das ist ja unsere Forderung und dort werden wir hinkommen. Sie haben uns vorher auch allerhand erzählt und jetzt haben wir die ganze Geschichte.

Wir wollen, dass sie in zehn Minuten nicht zur Polizeidienststelle kommen, sondern dass die Polizisten zum Einsatzort kommen und das ist ja der wesentliche Unterschied zwischen einem Krankenhaus und einer Polizeidienststelle. Dort musst du rasch hin, damit rasch geholfen werden kann und die Polizisten müssen in die andere Richtung, nämlich zum Tatort.

Aber das wissen Sie selbst am besten, ich habe es nur nochmal versucht zu erklären. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke, Herr Landeshauptmann. Die vorläufig letzte Zusatzfrage stellt Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Ja, sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Eines freut mich, dass Sie auch heute wieder Fehler eingestehen - Nobody is perfect. Sie haben gesagt, dass in der Vergangenheit sehr viele Fehler passiert sind, ist so, die Post ist auch zugesperrt worden. Nachher hätten wir ein Konzept gebraucht.

Da ist jetzt das gleiche, ein Sicherheitskonzept ist in Ausarbeitung. Ist es nicht schon zu spät, wenn man da jetzt die Posten schon zugesperrt hat?

Aber meine Frage ist auch in der Richtung. Sie haben gesagt, Sie werden sich einsetzen, dass die Posten an der Grenze direkt nicht geschlossen werden sollen wie Kittsee, Nickelsdorf, auf Mörbisch will ich Sie nur aufmerksam machen, die sind bereits geschlossen.

Meine Frage, was halten Sie von einer Videoüberwachung bei aufgelassenen Grenzübergängen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich habe schon eingangs gesagt bei der Antwort bezüglich Videoüberwachung, man muss sich das immer genau überlegen.

Wenn man bei manchen Grenzübergängen eine Videoüberwachung macht, dann wird kaum wer auf die Idee kommen, weil man das ja innerhalb von kurzer Zeit weiß, wo es Videoüberwachung gibt, dass wer mit einem gestohlenen Auto über den Grenzübergang fährt, wo die Videoüberwachung ist.

Also insofern muss man grundsätzlich sagen, das muss ein gutes Konzept für die Polizei sein, wie sie diese Videoüberwachung macht, in welchen Bereichen sie das macht. Das muss nicht nur bei großen Grenzübergängen sein, das kann flexibel gemacht werden, das kann mobil gemacht werden. Der Datenschutz ist einzuhalten.

Also ich denke, dass es bei der Polizei selbst sehr viel Know-how gibt um effizient Videoüberwachung zu betreiben und von dem Spezialisten ein Konzept gemacht wird, wo machen wir das? Wo ist es sinnvoll? Wo ist es am besten?

Meine Aufgabe als Politiker ist es, eine Videoüberwachung zu fordern. Die strategische Ausrichtung im Bereich der Sicherheit, da bin ich, da fühle ich mich verantwortlich den Burgenländerinnen und Burgenländer gegenüber.

Wie das umgesetzt wird, ich glaube da gibt es gute Experten, die gut ausgebildet sind, die Erfahrung haben, bei der Bekämpfung der internationalen Schlepperkriminalität, beim kriminalpolizeilichen Beratungsdienst, bei den Kriminalbeamten und so weiter.

Aber wir fordern eine Ausbildung für das Burgenland, eine Videoüberwachung, eine, SOKO für Autodiebstahl, eine grenzüberschreitende optimale Zusammenarbeit auch weiterhin. Die Kontrollen im Grenzraum, die gemacht werden von österreichischen Polizisten, von ungarischen, von gemischten Polizisten.

Das sind unsere Forderungen und grundsätzlich sind das vernünftige Forderungen denke ich, die auch realisierbar sind. Aber wie das im Detail umgesetzt wird, dass sollen die Spezialisten machen. Die operative Aufgabe, glaube ich, hat die Polizei vor Ort.

Ich habe mich schon dafür bedankt, die machen einen sehr guten Job. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Da keine zusätzliche Frage mehr gestellt wird, beende ich durch Zeitablauf die Fragestunde.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema: „Für ein besseres Europa. Für ein erfolgreiches Burgenland“

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nunmehr zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde, die sich mit dem Thema beschäftigt: „Für ein besseres Europa. Für ein erfolgreiches Burgenland“, die vom ÖVP Landtagsklub beantragt wurde.

Meine Damen und Herren! Bevor ich mit der Aktuellen Stunde beginne, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema dazulegen, sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zum Meinungsäußerung zu bieten.

Die Redezeit dieser Redner ist auf jeweils 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung.

Jedenfalls hat aber der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt, außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf hinweisen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich sinngemäß Landtagsabgeordneten Klubobmann Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Name der Aktuellen Stunde könnte ja aktueller nicht sein, wenn wir 17 Tage (*Abg. Manfred Köllly: Ein bisschen spät seid Ihr dran!*) vor einer für Österreich und für Europa entscheidenden Wahl stehen.

Es geht darum, dass 500 Millionen Europäerinnen und Europäer eine Vertretung in Brüssel haben. Das einzige direkt gewählte Organ in Brüssel ist das Europäische Parlament.

Nach Angaben des Büros des Europäischen Parlaments in Österreich sind 380 Millionen Europäerinnen und Europäer wahlberechtigt, die zwischen dem Freitag 22. und Sonntag 25. Mai ihre Vertretung wählen.

In Österreich ist an einem einzigen Tag dieses Wahlgesehen. Diese Wahl wird am Sonntag, dem 25. über die Bühne gehen.

17 Tage, deshalb diese Aktuelle Stunde, als eine Initiative der ÖVP, hier in dieser Landtagssitzung. Als bekennende Europäer haben die Mandatare der ÖVP heute ganz bewusst diesen Europa Pin an den Rockrevers gesteckt, als Zeichen dafür, dass wir auch demonstrieren.

Ja, wir leben dieses Europa, wenngleich nicht alles was dort in Brüssel und in Straßburg entschieden wird, uneingeschränkt unsere Zustimmung findet.

Aber wir sind dabei, wir sind als Österreich dabei, mit starken Persönlichkeiten, wenn es gilt diese Spielregeln für alle 500 Europäerinnen und Europäer zu gestalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Einleitung für den Antrag auf Durchführung dieser Aktuellen Stunde haben wir geschrieben: Für ein besseres Europa, für ein erfolgreiches Burgenland und ich lese nur den einen Satz vor: Die Österreicherinnen und Österreicher haben vor 20 Jahre mit klarer Mehrheit für den Beitritt zur Europäischen Union gestimmt. Eine Entscheidung die sich in vielfacher Hinsicht bewährt hat.

Österreich und insbesondere das Burgenland haben wie kein anderes Land in Europa ihre Chancen genutzt und von mehr Stabilität, Wirtschaftskraft und Arbeitsplätzen profitiert.

Das Burgenland ist das beste Beispiel, wie wichtig die Europäische Union für regionale Entwicklung ist, durch die Förderungen als Ziel 1-Gebiet und in der Phasing Out-Periode bis 2013 hat sich das Burgenland zu einer Vorzeigeregion entwickelt. Als Übergangsregion von 2014 bis 2020 wurde dem Land weiterhin eine effektive Förderkulisse in Aussicht gestellt.

Wir kennen das, meine sehr geehrten Damen und Herren, und es wurde heute schon erwähnt, die gestern von der Bank Austria in Auftrag gegebene und veröffentlichte Studie, heute auch im „Kurier“ nachzulesen, zeigt, dass das Burgenland eine Entwicklung genommen hat und mit einem Wirtschaftswachstum im Vorjahr von 3,1 Prozent weit über den Prognosen liegt.

Eine Auszeichnung für das Burgenland, eine Auszeichnung für die Burgenländische Landesregierung, für den Wirtschaftsreferenten, für den Agrarreferenten, für die Tourismusreferentin, für den Kulturreferenten, alle haben hier ihren Beitrag geleistet. Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben Großartiges geleistet, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

All das war möglich, weil wir diese Chance, die uns Europa geboten hat, auch genutzt haben. Wir wissen schon, dass eine ganz, ganz große Investition in Edelstal, Coca Cola, vor allem ausschlaggebend war dafür, dass wir dieses Ergebnis erreichen konnten. Und wir wissen auch, dass die Kaufkraft im Burgenland nach wie vor 70 Prozent des Österreichdurchschnittes hat.

Trotzdem, wir freuen uns mit diesem Ergebnis, das wir alle gemeinsam erreichen konnten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist entscheidend für das Burgenland, es ist entscheidend für Österreich, dass wir starke Persönlichkeiten, dass wir starke Vertretungen in Brüssel haben.

War die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gekennzeichnet von zwei Kriegen, Leid, Tod und Elend, ich darf daran erinnern, heute ein historischer Tag, 8. Mai, heute vor 69 Jahren, am 8. Mai 1945, ist der zweite Weltkrieg zu Ende gegangen.

Noch nie haben wir so eine lange Zeit des Friedens, der Sicherheit in der Region gehabt, wie wir das jetzt erleben dürfen. Es gab noch nie so eine lange Zeit des Friedens in dieser Region, hier im pannonischen Raum.

Es waren die wirtschaftlichen Verflechtungen die eine Europäische Union mit sich gebracht haben, dass Kriege zwischen Staaten, die wirtschaftlich so verflochten sind untereinander, möglichst hintangehalten, beziehungsweise nicht mehr möglich sind. Das war das große Geheimnis dieser Europäischen Union, die damals - Union für Kohle und Stahl - von drei Staatsmännern gegründet wurde, Italien de Gasperi, Schuman aus Frankreich beziehungsweise Adenauer aus Deutschland.

Die Benelux-Staaten haben sich ja schon während des Krieges damals zusammengeschlossen. Die ersten Schritte waren EWG, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, andererseits gab es die EFTA unter Führung der Engländer und da gab es eine Europäische Gemeinschaft.

Wir haben diese Entwicklung alle mitverfolgen können, bis hin zu einer politischen Union, Europäischen Union. Heute ist diese Europäische Union eine Friedensunion, eine

Werteunion, wo es sich lohnt für diesen Frieden, für diese Werte der Europäischen Union zu arbeiten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt Leute die sagen, wo Geschäfte gemacht werden, wo gehandelt wird, dort gibt es keinen Krieg.

Meine Damen und Herren! Solange Staatsmänner an Tischen sitzen, diskutieren, nach Lösungen suchen, nach Lösungen ringen oder auch streiten, so lange wird nicht geschossen. Wo nicht geschossen wird, kann Wohlstand Platz greifen, können wir diesen Wohlfahrtsstaat, den unsere Vorfahren begonnen, wir jetzt die Aufgabe haben ihn so zu gestalten, dass auch nächste Generationen daran profitieren können, so lange können wir diesen Wohlfahrtsstaat weiter entwickeln.

500 Kilometer weiter östlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, sieht es anders aus. Ukrainische Grenze - näher als Vorarlberg - 700 Kilometer, eine ukrainische Grenze. Und dieses Konfliktgemenge, das derzeit in der Ukraine ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, ähnelt ja dem, was damals vor 100 Jahren, vor Beginn des ersten Weltkrieges passiert ist, ethnische Konflikte. Erinnern Sie sich daran, was damals ausschlaggebend war, dafür dass ein Weltkrieg 1914 begonnen wurde. Ethnische Konflikte, die nicht gelöst werden konnten.

Noch heute hören wir aus dem Kosovo, dort wo Serben sind, ist Serbien. Höre ich das ähnlich aus der Ostukraine? Wo Russen sind ist Russland. Konfliktgemenge habe ich es genannt. Ähnlich diese Bedrohung.

Wir müssen ja sehr wachsam sein, dass gerade wir hier in Österreich, wo wir so nahe an der ukrainischen Grenze sind, 45 Millionen Einwohner leben dort, wenn sich nur ein Prozent entschließt, bei allfälligen Unruhen über die Grenze als Flüchtling zu gehen, dann sind das 450.000, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich weiß nicht ob wir im Stande sind, das durch Ungarn durch an unserer Grenze, an unserer Ostgrenze, alles zu bewältigen.

Die Feuerwehren alleine werden das nicht können, gemeinsam mit dem Roten Kreuz. Das Bundesheer ist in einem Zustand, das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage das hier ganz offen, verbesserungswürdig ist, sage ich sehr vorsichtig.

Es würde kein Bürgermeister auf die Idee kommen ein Feuerwehrauto zu verkaufen, nur weil es drei Jahre nicht gebrannt hat. Wir sehen aber zu, dass wir im Bereich der Sicherheit, des Militärs, zurückfahren, nur weil 20 Jahre nichts passiert ist.

Ich weiß schon, der letzte Konflikt an unserer Grenze war die Jugoslawien-Krise 1991. Wir haben aber vorher Krisen gehabt die es zu bewältigen galt, 1956 Ungarn, 1968 Tschechoslowakei-Krise, 1969 Unruhen in Südtirol. Überall waren die Menschen sehr froh, dass österreichische Kräfte an der Grenze waren. Ich weiß nicht, ob wir das jetzt im Stande wären, da, glaube ich, sollten wir alle viel mehr tun.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind auch Zeitzeugen, dass 1989 ein Gyula Horn und ein Alois Mock mit einem kleinen Schnitt durch den Eisernen Vorhang ein gesamtes System, ein menschenverachtendes System, das jenseits des Eisernen Vorhanges war, zum Einsturz gebracht haben. Dass die Sehnsucht der Menschen auf der anderen Seite nach Frieden, nach Freiheit, nach Menschenrechten stärker war, als alle westlichen Kapitalkräfte, alle westlichen Wirtschaftskräfte als alle westlichen Militärkräfte.

Die Kraft die dahinter war, hinter dem Eisernen Vorhang, hat ihn eigentlich zum Einsturz gebracht. Und der vor wenigen Tagen heiliggesprochene Papst Johannes Paul II.

hat sicher seinen Beitrag dazu geleistet. Nur indem er gesagt hat, habt keine Angst, fürchtet euch nicht. Wir sind Zeitzeugen, dass das unblutig über die Bühne gegangen ist.

Hier gibt es das was damals als Grundstein gelegt wurde, dass wir das weiter führen, weiter pflegen. Ich sage auch klar, als Österreichische Volkspartei waren wir immer für diesen Kurs pro Europa. Ich stehe auch nicht an zu sagen, dass es ein Franz Vranitzky in der SPÖ war, der viel Arbeit hatte, dass er die SPÖ auf diesen Kurs gebracht hat.

Ohne diese beiden Kräfte innerhalb Österreichs wäre es wahrscheinlich nicht möglich gewesen, dieses großartige Ergebnis damals zustande zu bringen, dass bei der Abstimmung 1994, ich erinnere daran, 66 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher für diesen Beitritt zur Europäischen Union gestimmt haben, bei einer Wahlbeteiligung von 81 Prozent. Im Burgenland waren es sogar 73 Prozent bei einer Wahlbeteiligung von 93 Prozent.

Ich sage, wir können nur träumen von solchen Wahlergebnissen. Heute wird in der Stadt Salzburg ein Bürgermeister gewählt, bei einer Beteiligung von 32 Prozent. Ich sage es also dazu. Wir sind also hier auch bescheidener geworden. Bei der letzten EU-Wahl sind 46 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher zur Wahl gegangen. Im Burgenland waren es im Jahr 2009 noch 55 Prozent.

Meine Damen und Herren! Das Burgenland hat seine Chancen genützt. Zweimal Ziel 1-Gebiet zu sein, besonders förderungswürdig zu sein. Einmal im Phasing Out wieder eine Förderkulisse, die uns innerhalb der Gemeinschaft der österreichischen Bundesländer ausgezeichnet hat, wo wir besondere Schwerpunkte setzen konnten und jetzt stehen wir davor, dass wir jetzt wieder Übergangsregion sind.

Meine Damen und Herren! Es waren immer starke Persönlichkeiten in Brüssel, starke Persönlichkeiten die für unser Heimatland eingetreten sind. Ob es die Kommissare waren, der DI Dr. Franz Fischler, Frau Dr. Benita Ferrero-Wallner oder jetzt mit Gio Hahn, der seinen Beitrag, wie viele andere auch, geleistet hat, dass wir Übergangsregion auch in dieser Phase waren. Es haben gestern in Vorbereitung auf diese heutige Landtagssitzung die politischen Parteien ihre Positionen natürlich bekannt gegeben und es ist auch gefallen, wir haben bis gestern eine Summe von insgesamt 4,2 Milliarden Euro investiert.

In dieser Zeit, seit Österreich bei der Europäischen Union ist, sind im Burgenland 4,2 Milliarden Euro investiert worden. Davon sind von der EU 982 Millionen Euro gekommen, vom Bund 555 und aus dem Land Burgenland 428. Insgesamt 4,2 Milliarden Euro Investitionen.

Da heißt, mit 428 Millionen Euro, die das Burgenland zur Verfügung gestellt hat, konnten wir insgesamt mit Bund und Europäische Union Investitionen von 4,2 Milliarden Euro stimulieren. Jetzt wissen wir schon, dass sich diese investierten Euros verdreifachen, vervierfachen, verfünffachen, je nachdem in welcher Region investiert wird.

Eine großartige Chance die Österreich dem Burgenland geboten hat. Wir haben diese Chancen genützt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Starke Persönlichkeiten in der Kommission, starke Persönlichkeiten im Parlament. Wir haben mit Othmar Karas und mit Hannes Swoboda bisher sehr erfahrene Mandatäre in Brüssel gehabt, wo jeder in seiner Fraktion starke Funktionen hatten. Swoboda war der Fraktionsführer, Othmar Karas der Vizepräsident des Europäischen Parlaments. Wir konnten daher mit diesen Persönlichkeiten unsere Interessen sehr direkt an der entscheidenden Stelle entsprechend deponieren.

Othmar Karas steht wieder zur Verfügung. Wir freuen uns, dass wir mit ihm einen Spitzenkandidaten haben, der international anerkannt ist, ein ausgewiesener Europäer, fachlich bestens mit der Materie vertraut. Er ist nicht nur Parlamentarier, sondern auch sehr zugänglich und ist unterwegs tagaus, tagein mit den Menschen zu sprechen und sie von dieser Idee Europas zu überzeugen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Mit diesen Spitzenkandidaten, ja es ist einen Applaus wert, werden wir in den nächsten 17 Tagen positiv für diese Europäische Union werben und die Bürgerinnen und Bürger aufklären, ihnen sagen, wo die Vorteile in einem sicheren Land in dieser Europäischen Union sind. 28 Länder mittlerweile, meine sehr geehrte Damen und Herren.

Im Burgenland haben wir drei junge Persönlichkeiten für uns gewonnen, die für uns diese europäische Idee als Kandidaten tragen. Das ist einerseits der Patrik Fazekas, ein junger, dynamischer Bursch aus dem Mittelburgenland. Er hat schon trotz seiner Jugend vieles an politischer Erfahrung sammeln können, gemeinsam mit der Carina Tader aus dem Südburgenland und der Carmen Hirschmann, die aus Rust stammt, *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Eisenstadt!)* natürlich aus Eisenstadt stammt.

Wir werden diese drei in dieser Wahlbewegung in den verbleibenden 17 Tagen in dieser Kampagne führen.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Demokratie lebt von Beteiligung. Die Teilnahme an demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsbildungsprozessen ist wichtig, damit radikale Kräfte keine Chance haben.

Es ist für die Demokratie unerheblich, welche Partei gewählt wird. Für die Demokratie ist entscheidend, dass gewählt wird. Natürlich bin ich davon überzeugt, dass unsere Kandidaten die Besten sind, das ist ganz klar, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir werben daher mit diesen Persönlichkeiten für die Idee Europas, für die jungen Leute, für die Grenzen heute Striche auf den Landkarten sind, die sich bewegen, ganz anders als unsere Generation, als wir in dem Alter waren, als heutige Schüler die heute Sprachen lernen.

Sie bewegen sich in einem freien Europa und es wird wahrscheinlich eine Selbstverständlichkeit sein, dass man eine Ausbildung in seinem Heimatort beginnt, dass man in Budapest weiterstudiert und von mir aus in London irgendwann arbeitet.

Das sind die wichtigen Dinge, diese Freiheiten, diese Sicherheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, dafür lohnt es sich einzutreten. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Johann Tschürtz das Wort.

Bitte, Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Ja, das ist halt der Unterschied zwischen der ÖVP und der FPÖ. Wir sind halt die einzige Partei, die nicht nur aus Lobeshymnen für die EU steht, sondern wir sind die einzige kritische Partei, denn sonst sind ja alle verliebt in Europa.

Ob das SPÖ ist, NEOS, ÖVP, ohne Wenn und Aber zur Liebe. Die LBL steht nicht zur EU-Wahl, aber vielleicht tritt sie noch einmal an. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Eines steht auf jeden Fall fest: Diese EU-Allmacht vernichtet den Föderalismus. Das steht auf jeden Fall fest.

Dieser Zentralismus wird immer ärger. Dieser Zentralismus lässt nicht zu, dass die Staaten selber Eigenständigkeit haben und es geht wahrscheinlich schon gar so weit, dass irgendwann einmal in der EU beschlossen wird, dass alle Europäer „rote Mützen“ tragen müssen. Irgendwann kommt es einmal so weit und dann laufen wir alle mit „roten Kapperln“ durch die Gegend. Dieser Zentralismus, das ist genau das Problem. Das ist genau das Problem, dass man diesen Föderalismus auf die Seite stellt.

Ja, wir haben als Ziel 1-Gebiet Förderungen bekommen. Aber in aller Ehrlichkeit, wieso wurden diese Gelder nicht in eine Arbeitsplatzförderung gesteckt? Warum gibt es da keine Arbeitsplatzförderung? Wenn man sich das anschaut, dann ist es so, dass in Bezug auf Beschäftigungspolitik, weil das jetzt so gelobt wird, im Burgenland 2013 3.291 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden und es ist so, dass alle diese neuen Arbeitsplätze an Nichtburgenländer gegangen sind. Alle neuen Arbeitsplätze!

Es wurden sogar, im Gegenteil noch, 471 Burgenländer abgebaut. Das ist jetzt die große Politik wo man sich freut und sagt, wir haben ein Wirtschaftswachstum. Wenn wir auch ein Wirtschaftswachstum haben, so wie es heute in der Kronenzeitung gestanden ist, weil sich Coca Cola angesiedelt hat, na okay, ist in Ordnung.

Aber Faktum ist natürlich, dass nicht nur alle Firmen keine Wiener, keine Burgenländer, keine Österreicher beschäftigen, sondern hauptsächlich Nichtösterreicher. Die Kaufkraft im Burgenland, das muss man sich einmal vorstellen, das steht auch heute in der Kronenzeitung, also da sage ich nicht irgendetwas, die Kaufkraft ist auf 70 Prozent im Burgenland gesunken.

Das heißt, wir haben die wenigste Kaufkraft. Also jeder Burgenländer, der zehn Euro in die Hand nimmt, weiß ganz genau, dass diese zehn Euro nur sieben Euro wert sind. Das ist der Durchschnitt! Das ist der Durchschnitt, österreichweite Durchschnitt. Wenn man sich die Arbeitsplatzsituation anschaut, da gibt es sogar auch in der SPÖ Persönlichkeiten, da gibt es sogar in der SPÖ Persönlichkeiten, die sogar sagen: Ja, das ist ja Wahnsinn.

Es werden alle Burgenländer verdrängt vom Arbeitsmarkt und es geht sogar so weit, dass es auch einen Kronenzeitungartikel gibt, "Der Postfuchs spricht nur Ungarisch". Sogar die Postler, sogar die Postler fahren jetzt mit dem Moped durch die Gegend und sind keine Österreicher mehr und da darf ich den Herrn SPÖ-Landesgeschäftsführer Robert Hergovich zitieren.

Der sagt, die Post ist ein öffentliches Unternehmen im Bereich der erweiterten Grundversorgung. Aber er sieht nicht ein, warum Jobsuchende aus der Region keinen Job bekommen. Genauso ist es ja! Aber nur Ihr spielt ja Doppelgleisigkeiten. Doppelgleisigkeiten! Irgendwann mache ich jemandem etwas vor und andererseits sage ich wieder, das ist ja Wahnsinn.

Das heißt, Faktum ist, dass wir vergessen haben in den Arbeitsmarkt zu fördern. *(Beifall bei der SPÖ)* Wenn man sich die Förderpolitik anschaut, dann ist das auch wirklich witzig. Es ist schon klasse, dass wir viele Förderungen bekommen haben. Aber ich habe vor kurzem erst eine Liste bekommen, wo Förderungen für das Land Burgenland zur Auszahlung kommen und zwar im Bereich des Naturschutzes.

Da gibt es zum Beispiel eine Förderung für das Projekt Trockenrasenmanagement - da setzen wir wieder einen Roten und einen Schwarzen hinein - da kriegt wieder jeder einen Haufen Geld, da hat man 159.000 Euro zur Verfügung gestellt. Oder für das Koordinierungsprojekt Allgemein, 153.000 Euro.

Oder da gibt es ein Koordinierungsprojekt Öffentlichkeit, das wird mit 493.000 Euro gefördert.

Oder das Projekt Feldhamster. Machen wir ein Projekt Feldhamster oder machen wir ein Projekt Ährenmaus oder machen wir ein Projekt Ziesel oder machen wir ein Projekt Altbäume.

Da setzen sich wieder ein Paar zusammen und machen ein Projekt Altbäume und bekommen 116.000 Euro. Das muss man sich einmal vorstellen. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Gut eingesetztes Geld!*) Gut eingesetztes Geld? Typisch ÖVP. Super eingesetztes Geld!

Aber für die Arbeitslosigkeit haben wir kein Geld. Für unsere Arbeitsplätze haben wir kein Geld. Aber für das Projekt Ährenmäuse und Feldläuse und was weiß ich noch alles, haben wir eine Menge an Geld. Genau das ist das Problem.

Oder das Projekt Kopfbäume. Projekt Altbäume, Projekt Kopfbäume, Projekt blühendes Burgenland 238.000 Euro, kriegt das Projekt blühendes Burgenland. Na wahrscheinlich machen wir als nächstes ein Projekt „lustiges Burgenland“. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Da bist Du dabei!*) Da tun wir halt 800 hin und dann teilen wir es uns wieder auf. Genau das ist das Problem, das Ihr alle miteinander habt. (*Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten*)

Genau. Ja, genau. Das ist wenigstens ein Trachtenjanker. Aber das hat nichts zu tun mit einem lustigen Burgenland, oder so in der Richtung. Aber Faktum ist, dass wir natürlich diesen Förderlauf überprüfen lassen werden.

Die Freiheitliche Partei wird diesen Förderlauf überprüfen lassen, damit man auch definitiv erkennt, wo das Geld hinkommt, dass das nicht in Arbeitsplatzsicherung gesteckt wird. Dass man nicht sagt, jedes Unternehmen, das einen Burgenländer beschäftigt, soll Fördergelder bekommen, soll einen Arbeitskostenzuschuss bekommen. Nein, man hat einfach diese Förderprojekte aufgesplittet und aufgeteilt in 100 Organisationen und überall hat man sie versteckt und genau das ist das Problem.

Das Selbstbestimmungsrecht, das Selbstbestimmungsrecht, wird abgeschafft. Durch diesen EU-Zentralismus wird das Selbstbestimmungsrecht abgeschafft. Schauen wir einmal in die Schweiz. In der Schweiz garantieren die bilateralen Abkommen den wirtschaftlichen Zugang. Dort gibt es zum Beispiel auch direkte Demokratie. Massiv direkte Demokratie. Das hat in der Schweiz die höchste Priorität.

Sogar Volksabstimmungen hat es über den Zuwanderungsstopp gegeben. Da hat man sich das Volk befragen traut, über einen Zuwanderungsstopp. Man hat sich auch das Volk fragen traut in der Schweiz, ob sie mehr Urlaub wollen. Das hat man sich auch das Volk fragen traut. Was glaubt Ihr, was herausgekommen ist?

Die Schweizer haben gesagt, nein, wir wollen gar nicht mehr Urlaub. Das heißt, das Volk ist intelligenter als so manch andere Politiker glauben. Man kann das Volk ruhig befragen. Der Christoph Gloor, der Präsident der Schweizer Privatbanken, hat es auf den Punkt gebracht. Er sagt, die Schweiz ist mit den bilateralen Verträgen besonders gut aufgestellt, besser als jedes andere EU-Land.

Der bringt es auf den Punkt. Oder wenn man sich die Engländer anschaut. Die Engländer haben zur Griechenlandhilfe gesagt, oder zum ESM, "nein". Da gibt es kein Geld. Die Engländer sagen "nein". Wir tun uns das nicht an. Die sind sogar so weit gegangen die Engländer, dass sie dafür gesorgt haben, dass der Mitgliedsbeitrag reduziert wird. (*Abg. Robert Hergovich: Nettozahler!*)

Na was machen wir? SPÖ, ÖVP, NEOS - das sind überhaupt jetzt die Obereifrigen, die gleich ein Gesamtheer wollen. Die sagen, jetzt schaffen wir das Österreichische Bundesheer ab und jetzt machen wir ein Gesamtheer und dann wird irgendwann irgendeiner aufzeigen und sagen, die nächsten 2.000 Burgenländer, der Fritz, der Franz, der Sepp werden jetzt einmal einberufen und müssen in irgendein Kriegsgebiet fahren.

Dort wollen die NEOS hin. Ich hoffe, dass die ÖVP das auch aufzeigt, weil das ist, glaube ich, Eure zweite Partei, die Ihr habt und daher muss man auch solche Dinge ansprechen. Vom angekündigten EU-Schlaraffenland ist ein Rekordabgabenland geworden. Wir haben Rekordabgaben. Wir haben auch eine Rekordarbeitslosigkeit. Eine Rekordarbeitslosigkeit von 250.000 auf über 400.000. Da nützt auch das ganze Schönreden nichts.

Wir haben, auch wenn der Herr Landeshauptmann das heute anders gesagt hat, wir haben einen Kriminalitätsimport, der wahnsinnig ist. Wenn wir jetzt sagen, na gut, in der Kriminalstatistik haben wir halt jetzt weniger. Mensch, das glaubt doch wirklich kein Mensch. Das glaubt ja wirklich kein Mensch wenn ich sage, vor 15 Jahren hat es mehr Kriminalität gegeben als jetzt.

Erstens einmal war das Monitoring anders, erstens einmal ist es jetzt so, dass man ähnliche Delikte dann auf ein Delikt einstuft. Das ist ja alles komplett anders wie damals. Man kann das ja nicht vergleichen und sagen, die Kriminalitätsstatistik ist gesunken. Das glaubt ja nicht einmal irgendjemand im Burgenland. Wir müssen auch aufpassen auf unsere Traditionen. Traditionen, Brauchtum, Kultur ist wichtig.

Das heißt, wir müssen unsere Eigenständigkeit bewahren. Wenn man sich diesen Traditionsgedanken, diesen Kulturgedanken ansieht, dann darf es auch nicht so weit kommen, dass einfach plötzlich, ich habe das gelesen, auch unsere Ortstafeln auf Türkisch beschrieben werden.

Jetzt brauchen wir türkische Ortstafeln, weil es ja schon so viele Türken gibt. Jetzt müssen wir die Ortstafeln nicht nur auf Deutsch sondern auch auf Türkisch beschreiben. Wo kommen wir da hin? Wo kommen wir da hin? (*Allgemeine Unruhe*) Genau das ist ja das springende Problem. (*Abg. Manfred Kölly: Nur in Purbach!*)

Wir sagen auf jeden Fall „nein“ zu einer Einheitskultur. Wir sagen, jedes Land soll sein eigenes Brauchtum erhalten, jedes Land soll seine eigene Kultur erhalten, wir sind gegen eine Einheitskultur.

So weit ist das nicht weg. Ihr wisst ja alle, dass man davon gesprochen hat, dass man die Kreuze herunternehmen muss von den Schulen. Weil sich nämlich so viele andere Religionen in den Schulen befinden. Was ist jetzt derzeit das Ansinnen? Entweder, das ist das Ansinnen der Bundesregierung. Entweder man möchte alle Symbole der Religionen Gemeinschaften aufhängen, nicht nur das Kreuz allein, sondern, das ist ja das springende Problem, das ist ja der Punkt wo der Beginn ist.

Da heißt, wenn jemand nach Österreich kommt, dann muss er akzeptieren, dass da ein Kreuz hängt. Das hat er zu akzeptieren. Wenn er das nicht akzeptiert, na dann muss er halt das Land verlassen. Das ist halt einfach so. Wir sind die einzige Partei, die sich das Ansprechen traut. Wir trauen es uns halt ansprechen.

Ich habe auch keine Angst davor das anzusprechen und genau das ist das. Das heißt, wir stehen für Selbstbewusstsein statt falscher Toleranz. "Nein" zur Globalisierung und auch „nein“ zur Einheitskultur. Wenn ich mir den EU-Wahlkampf jetzt so anschau. Das muss ich auch unbedingt erwähnen, ich habe zwar nicht lange Zeit, aber das muss ich noch irgendwie zusammenbringen.

Da gibt es derzeit eine Wahlkampftour des Landeshauptmannes. Da gibt es eine Broschüre, wo der Landeshauptmann in den Schulen unterwegs ist. Der Landeshauptmann Hans Niessl ist jetzt in den Schulen unterwegs, macht einen Folder, fährt in die Schulen.

Na stellt Euch vor, die Freiheitliche Partei würde auch gerne eine Schule besuchen. Das ist nicht möglich. Das ist einfach nicht möglich. Der Herr Landeshauptmann besucht die Schulen gemeinsam mit dem roten Spitzenkandidaten.

Na ehrlich, ist das Demokratie? Ehrlich, ist das wirklich Demokratie? (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ein Witz, ja!*) Das tut man einfach nicht. (*Allgemeine Unruhe*) Ich frage mich auch, wer hat das bezahlt? Wer hat das bezahlt? Wer zahlt die Folder? Wer zahlt das alles? Es ist wirklich ein Wahnsinn.

Die Kollegin Ilse Benkö wird dann noch zu diesem Schulthema Stellung nehmen. Aber zwei, drei Dinge dazu. Weil das so typisch ist mit Schule und Verbindung mit Schule. Tatsache ist, dass natürlich alle Posten oder Positionen in den Schulen mit Rot und Schwarz besetzt sind.

Wie kommt man denn zu einem Direktorposten? Entweder ich besitze ein rotes oder ein schwarzes Parteibuch - dann hat man schon einmal ein paar Chancen - oder man ist aktiv als SPÖ- oder ÖVP-Funktionär. Dann hat man auch schon Chancen. Das könnte auch schon fast funktionieren. Und - der letzte Punkt ist - man erfüllt die notwendige Qualifikation. Also das ist einmal der Punkt drei. Zuerst muss man einmal die zwei anderen Punkte erfüllen.

Davon müssen wir einmal weg. Wir müssen weg von diesen zentralistisch ausgerichteten Modellen. Daher sagen wir auch, dass wir mit der EU, so, wie sich die EU derzeit gestaltet, natürlich nicht einverstanden sind.

Wenn man sich insgesamt noch ein paar Zahlen, weil dann ist es schon wieder vorbei, wenn man sich insgesamt ... (*Heiterkeit in den Reihen*) - naja 13 Minuten, ich habe nur mehr zwei Minuten. Es ist nicht mehr. Für die Nachredner ist es noch schlechter, nach den Klubobmännern, weil die nur fünf Minuten haben. Man muss einmal in fünf Minuten Gedanken rüberbringen. Das ist gar nicht so einfach. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Reichen 15 Minuten nicht aus?*)

Aber schauen wir uns einmal die Arbeitskosten an. Wenn wir schon vorher vom Wirtschaftswachstum gesprochen haben. Schauen wir uns die Arbeitskosten an. Die Arbeitskraftkosten im EU-Schnitt betragen 25 Euro pro Stunde. Wo liegen die Arbeitskosten in Österreich? Die liegen bei 33 Euro pro Stunden. Weißt Du, was das ist? Wir haben die höchste Steuerquote. Die höchste Steuerquote.

Der Herr Vizekanzler Spindelegger lehnt sich zurück und begibt sich auf sein Mittagsschläfchen, anstelle dass er endlich einmal die Bürger entlasten würde. Und das ist genau das Problem. Wir haben nicht nur die höchsten Arbeitskosten, sondern Faktum ist auch, dass bei uns - und das dürfen wir wirklich nicht vergessen - dass bei uns und speziell im Burgenland immer mehr und mehr ausländische Arbeiter in den Arbeitsmarkt drängen und immer mehr und mehr Burgenländer müssen weg vom Arbeitsmarkt. Wir haben die höchste Pendlerzahl.

Das heißt, wir haben 40.000 armutsgefährdete Burgenländer. Und was tun wir? Wir sprechen davon, das Burgenland blüht auf. Im Burgenland geht es so gut. Wir haben keine Kriminalität. Wir haben überhaupt nichts. Also gute Nacht Burgenland.

Ich sage Euch eines, wir sind die Einzigen, die sich kritisch dieser EU entgegenstellen. *(Abg. Doris Prohaska: Aber nur in Österreich. - Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Tschürtz! Jetzt haben Sie sich wirklich gewaltig angestrengt, um vielleicht nicht uns, aber die Jugendlichen in ein FPÖ-Bild zu zwingen, wo sie - glaube ich - mündig und gescheit genug sind, dass sie Ihnen das nicht glauben, *(Abg. Ilse Benkö: Die hören das eh.)* was Sie da von sich gegeben haben. Weil wenn uns jemand verzapft, dass es türkische Ortstafeln im Burgenland geben wird, dann wurde das wahrscheinlich mit einem Lächeln goutiert. *(Abg. Johann Tschürtz: In Wien gibt es sie bald.)*

Dass Sie natürlich mit Ihren zwei Spitzenkandidaten, Herr Kollege Tschürtz, der eine ein suspendierter Lehrer, der zweite - sie haben ja schon den dritten jetzt im Bund, der zurücktreten musste wegen rassistischer Äußerungen gegen den besten österreichischen Fußballer, nur weil er eine schwarze Hautfarbe hat, nämlich David Alaba - und der andere, der die EU mit dem Dritten Reich verglichen hat. Ich muss sagen, da erübrigt sich eigentlich jede weitere Wortspende zu diesen Äußerungen. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Früher hat es ein Buch gegeben, das hat „Zehn kleine Negerlein“ geheißen.)*

Wenn wir heute dieses Thema diskutieren, dann haben wir darüber gesprochen, dass es vor 20 Jahren der Fall war, dass Burgenland und Österreich abgestimmt hat. Das war eine wichtige, richtige und bis zum heutigen Tage bestätigte, aber nicht kritiklos von uns hingenommene Entwicklung. Aber die Entscheidung, beizutreten, war richtig. Wenn im Burgenland 75 Prozent ja gesagt haben, dann muss man auch sagen, wie viele sagen jetzt ja, wenn man sie fragt - und da gibt es eine Untersuchung. Es sind noch immer 57 Prozent, die ja sagen.

Das heißt, noch immer sagen die Mehrheit der Burgenländer ja zu dieser Europäischen Union und sicher nicht selbstkritisch, sondern sehr kritisch. Wenn der Kollege Strommer sagt, es war hart, die Sozialdemokraten zu überzeugen. Der Landeshauptmann des Burgenlandes damals war Sozialdemokrat und hieß Karl Stix.

Und der war die Triebfeder und der Motor, dass wir schlussendlich das geschafft haben, nämlich den Beitritt und den Status Ziel 1-Region. *(Beifall bei der SPÖ)* Sonst wäre alles nicht in Bewegung gekommen. *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)*

Ich sage ihnen, die Gemeinde, die mit dem größten Votum zu einem Beitritt ja gesagt hat, war die Gemeinde Draßburg. Und die ist bis zum heutigen Tag - und auch in der Vergangenheit - sozialdemokratisch mit 86,5 Prozent geführt. Wenn wir diesen Tag vor dem Europatag dazu nutzen, um darüber zu diskutieren, dann werde ich nicht so tun, wie Kollege Strommer vorher und für die Kandidatinnen oder Kandidaten Wahlwerbung zu machen, sondern den Menschen zwei Botschaften, drei Botschaften auszurichten.

Zum einen, zur Wahl zu gehen. Man kann nur mitentscheiden, wenn man hingeht. Und dann sich für eine politische Richtung entscheidet. Das ist wichtig. Zum Zweiten ist es natürlich wichtig, den Menschen die Positionen der verschiedenen Parteien klarzumachen, aber auch zu sagen, was haben die in der Vergangenheit gemacht für Europa in Österreich, für Europa im Burgenland, aber auch für Europa in Brüssel. Das ist wichtig. Und zu sagen, alles, was dort gemacht wird, ist auch von uns nicht mit einem hundertprozentigen Ja belegt.

Wir sind auch sehr kritisch gegenüber vielen Entscheidungen, die in Brüssel getroffen sind, aber das muss auch gesagt werden, weshalb sie getroffen werden. Weil es dementsprechende Mehrheiten gibt, die momentan - bis zum heutigen Tage - auf der konservativen, auf der ÖVP-Seite liegen. *(Abg. Manfred Köllly: Also ihr seid schuld, die Schwarzen.)*

Deshalb muss man auch Verbindungen herstellen, wer entscheidet dort, dass das passiert, was wir dann als Auswirkung zu verspüren bekommen. Aber das kann uns niemand streitig machen und das ist Faktum. Wenn wir Wachstumssieger sind, dann sollte Sie das auch, Herr Kollege Tschürtz, schlussendlich haben Sie es ja nicht verhindert können, trotzdem mit Stolz als Burgenländer erfüllen, dass wir das gemeinsam geschafft haben.

Das bestätigt natürlich auch die Richtlinien, die getroffen wurden, aber auch vieles, was umgesetzt wurde. Es heißt nicht, dass wir mit allem zufrieden sind, aber es ist eine große Bestätigung der Arbeit der letzten zwanzig Jahre, die schlussendlich vom Landtag, aber auch von der Landesregierung mit richtigen Rahmenbedingungen, mit richtig investiertem Geld, mit einer Milliarde an EU-Förderungen.

Und das ist auch gut, dass wir beigetreten sind, sonst hätten wir dieses Geld nicht, aber auch mit Investitionen der Wirtschaft von zwei Milliarden und dann Kofinanzierung von 500 Millionen vom Bund und Land Burgenland.

So ist es passiert, dass wir heute mit Stolz sagen können, wir sind in vielen Bereichen, auch im Bereich des Wachstums, Nummer eins in Österreich. Und wenn wir Indikatoren haben, dann kommt es nicht von uns. Beschäftigungswachstum im Burgenland. Eindeutig nachzulesen auch in dieser Studie. Und hier ist eben das Wachstum am besten festzustellen.

Oder wenn wir nehmen, Herr Kollege Tschürtz; eine falsche Zahl wird nicht richtig, auch wenn sie es falsch sagen. Überdurchschnittliche Einkommenszuwächse im Burgenland. 13,9 Prozent bei den Arbeitnehmerentgelten und 7,3 Prozent mehr bei den Einkommen. Wir sind im Bereich der Kaufkraft auf Nummer zwei gewachsen, hinter Wien. Also auch da dürfte Ihnen ein Fehler beim Lesen unterlaufen sein.

Was ganz wichtig ist daran: Das wollen die Burgenländer. Das heißt, wir haben den höchsten Prozentsatz an Einfamilienhäusern und Wohnungen, die die Burgenländer haben, nämlich 83 Prozent. Und das Auto ist für viele - stimmt - auch notwendig, weil es viele täglich brauchen und viele auch wollen, 1,58 Prozent.

Wir haben den höchsten Schnitt auch an PKW im Burgenland. Das zeigt aber doch auch von Wohlstand und etwas, was man erreicht hat, was man sich früher nicht leisten können. Also auch ein Erfolg der hart arbeitenden Menschen in diesem Heimatland Burgenland.

Das möchte ich auch endlich sagen und das ist wichtig, der Disparitäten-Abbau, der ist eindeutig bestätigt. Wenn das Burgenland der Wirtschaftsmotor ist - jetzt im Burgenland - das zeigt, dass auch richtig investiert wurde im Süden unseres Heimatlandes und damit doch ein Effekt erzielt wurde, der noch lange nicht zu Ende sein darf und wird, aber es ist vieles weitergegangen.

Deshalb ist auch hier eindeutig dieses Jammern widerlegt, das viele seitens der ÖVP im Speziellen immer tun, dass diese Benachteiligung ewig und immer festgeschrieben in den Gehirnen der Menschen sein muss. Nein, das muss endlich raus aus den Gehirnen, weil eben ganz etwas anderes passiert. Dazu müssen wir beitragen und nicht diese Negativszenarien weiter stärken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir vergleichen, was ist denn passiert - weil der Herr Kollege Tschürtz Arbeitsplätze schlechter geworden sind, alle gehen an Ausländer. Ja, aber nur wer verteilt denn die Arbeitsplätze? Die Politik oder die Wirtschaft? (*Abg. Manfred Kölly: Die Politik!*) Wir haben den Arbeitsmarktschutzschirm gespannt.

Deshalb wollen wir Rahmenbedingungen im Rahmen der Möglichkeiten eben schaffen, die uns die Rahmenbedingungen rechtlicher Natur der Europäischen Union, des Bundes, geben. Im Land machen wir das schon.

Das sollten Sie zur Kenntnis nehmen und mitunterstützen. Aber eines darf ich Ihnen nur sagen, wichtig ist uns - und da sitzen junge Menschen oben, dass wir die Jugendarbeitslosigkeit in ganz Europa beheben.

Hier sind falsche Entscheidungen seitens der Mehrheiten, der Konservativen, in Europa getroffen worden, sonst hätten wir nicht diese Arbeitslosenzahlen in ganz Europa. Wenn ich 27 Millionen arbeitslose Menschen in Europa, dann sind das 27 Millionen zu viel.

Nur Sozialdemokraten haben es geschafft und erreicht, dass wir jetzt die Ausbildungsgarantie in ganz Europa, ausgehend von Österreich, übernehmen und anstreben. Dann wird es einen Kurswechsel geben, auch bei der Situation der arbeitslosen jungen Menschen. 5,5 Millionen Menschen ohne Job in Europa. Das ist der Ausfluss von konservativer Politik im Europäischen Parlament.

Das muss geändert werden, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dann wird es einen Kurswechsel in Europa geben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich sage Ihnen noch die Zahlen, weil die FPÖ sich ja immer jede Wahl mit einer Abrechnung der Bundespolitik zugute macht. Österreich hat im Jahr 2005 - damals war die FPÖ an der Regierung - ein Wirtschaftswachstum von 2,4 Prozent gehabt und im Jahr 2012 haben wir 0,9 Prozent - Finanz- und Wirtschaftskrise.

Was ist in derselben Zeit aber bei der Jugendarbeitslosigkeit passiert? Sie haben in dieser wirtschaftlichen Hochkonjunkturzeit elf Prozent Jugendarbeitslosigkeit produziert. Und jetzt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten haben wir nur ein bisschen mehr als acht Prozent.

Auch bei den insgesamt Beschäftigten war Österreich damals im Ranking auf Platz sechs und jetzt auf Platz zwei. Das heißt doch eindeutig, dass Maßnahmen, die richtig getroffen werden, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, entscheidend sich zum Positiven etwas verändern können und Maßnahmen, die schlecht getroffen werden in wirtschaftlich guten Zeiten, Negatives bewirken können. Das haben Sie damals - in der Regierung sitzend - bewiesen.

Wir müssen uns aber die Frage stellen: Weshalb steigt trotzdem die Unzufriedenheit in Europa? Das sind für uns schon Kernfragen.

Natürlich nehmen wir das sehr ernst. Probleme am Arbeitsmarkt. Das habe ich schon angezogen. Da müssen wir selbst etwas tun - in Österreich etwas tun -, aber Europa in die Pflicht nehmen. Auch das habe ich schon gesagt. Das Sicherheitsproblem - der Herr Landeshauptmann hat es schon erwähnt - natürlich tun wir etwas. Wir sind Sicherheitsdienstleister für ganz Europa.

Deshalb müssen wir auch verstärkt etwas tun - auch mit Präsenz der Exekutive - und Maßnahmen setzen, dass in der Grenzregion die Sicherheit gewährleistet wird.

Aber falsche Positionen in Europa gehören auch mit Entscheidungen in den Mehrheitsverhältnissen korrigiert. Ich sage nur ein Beispiel einer falschen Position in wichtigen Fragen, wie der europäischen Energiepolitik.

Wir im Burgenland geben Antworten. Beispielhaft schon mittlerweile für ganz Europa. In der Energiepolitik, als erste Region, die stromautark geworden ist. Viele schauen schon mit Freude ins Burgenland und kommen her, um sich auch diesen Bereich genau anzusehen. Um eben „best practices“ aus dem Burgenland mitzunehmen.

Eines zu behaupten ist ganz falsch, dass es keinen Föderalismus in Europa gibt. Wir sind ein Europa der Regionen. Das wollen wir auch in Zukunft bleiben und sein. Starke Regionen in einem starken Europa. Das muss unser Ziel sein. Auch in der Zukunft. Wir haben es ja bewiesen, weil sonst hätten wir ja nicht - und wir haben Beispiele gehört von der Regionalförderung. Wir investieren ja dieses Geld. Und das ist auch in der Zukunft sehr wichtig.

Wir sind im Burgenland - auch das muss man sagen - in einer besonderen Situation. Gemeinsam mit Brandenburg an drei neuen EU-Nachbarn. Wir haben den Status „Übergangsregion“ mit viel positivem Lobbyismus, der Herr Landeshauptmann im Speziellen, auch ich durfte dabei sein, mit vielen befreundeten Regionen erreicht. Das war wichtig und gut. 73,6 Millionen sind es geworden.

Wir haben aber auch natürlich immer das Additionalitätsprogramm des Bundes als Unterstützung, um diese Disparität nicht entstehen zu lassen zu den Nachbarn, die Ziel 1-Status haben, auch gehabt.

Jetzt meine Aufforderung an die Freunde von der ÖVP. Der Herr Wirtschaftsminister ist jetzt im Burgenland bei einer Tourismuskonferenz. Und ich hoffe, nicht nur als Tourist. Von ihm fehlen nämlich noch immer 50 Millionen an Zusagen im Additionalitätsprogramm. Das wollen wir haben.

In der Vergangenheit also in der letzten Förderperiode hatten wir 124 Millionen Euro. Jetzt ist es eine Kürzung auf 97, weil der Herr Wirtschaftsminister 50 Millionen noch nicht zugesagt hat. Alle anderen haben bis jetzt positiv geantwortet und auch mehr Geld zugesagt. Speziell die Minister der Sozialdemokratie. Welche Entscheidungen werden hier diskutiert und anders diskutiert als in Europa? Die ÖVP sagt hier ja zum sozialen Wohnbau. In Europa stimmt sie dagegen, wenn es im Europäischen Parlament eine Ansage gibt, den öffentlichen Wohnbau zu schützen.

Wenn es darum geht, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, wird hier diskutiert. Ja, das wollen wir. In Europa stimmt man gegen die Gleichstellung von Frauen und Männern, wenn es um die Bezahlung geht.

Wenn es darum geht, erneuerbare Energie zu fördern und diese Energieformen zu unterstützen, sagen wir hier ja, wenn es darum geht, Fracking, nicht konventionellen Schiefergasförderung, zu unterstützen, sagt die ÖVP Ja dazu.

Also, hier ja zu sagen, dort nein zu sagen, hat Auswirkungen. Deshalb muss es zu einem Kurswechsel, zu einer Änderung kommen, hier in Europa. Die EU-Förderungen haben wesentlich beigetragen, dass wir ein modernes Bundesland geworden sind. Wir haben die Mittel gut ausgeschöpft und richtig investiert. Wir wollen aber eine bessere Politik in der Europäischen Union und wir sehen in dieser Wahl zur Europäischen Union eine große Chance für einen Kurswechsel in Europa.

In Europa muss auch in Zukunft, was in der Vergangenheit nicht der Fall war, der Mensch im Mittelpunkt aller Überlegungen stehen und nicht die Konzerne, die Banken und

die Spekulanten. Wir müssen den jungen Menschen im Speziellen und allen Menschen eine Perspektive geben.

Eine Perspektive für die Zukunft. Eine Perspektive für ein Leben mit hoher Lebensqualität, mit einem Job mit Zukunftschancen hier in diesem vereinten Europa.

Die konservative EU Politik hat versagt. Deshalb müssen die ArbeitnehmerInnen am 25. eine Entscheidung treffen. Das ist unsere Aufforderung, um ein sozialeres, um ein gerechteres Europa zu erreichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort gemeldet.

Ich darf darauf hinweisen, dass die Regierungsmitglieder jeweils nur fünf Minuten Redezeit haben.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn Sie heute die Tageszeitungen gelesen haben, dann hat es eine derartige Berichterstattung in der Geschichte unseres Heimatlandes Burgenland noch nie gegeben.

Burgenlands Wirtschaft wächst am stärksten. Ein absoluter Top-Wert im Bereich des Wirtschaftswachstums für das Burgenland. Das Burgenland zieht davon. *(Abg. Johann Tschürtz: In der Kaufkraft.)* Wir haben in der Kaufkraft, und da gehe ich auch ein, deutlich auch zugelegt.

Und das ist nämlich das Gute und das Erfolgreiche des Burgenlandes, dass die Wirtschaft wächst und das Einkommen der BurgenländerInnen wächst. Darauf können wir natürlich nicht nur stolz sein, sondern vor allem den Leuten dankbar sein, die hart arbeiten. Unsere burgenländischen Landsleute, die haben diesen Erfolg erwirtschaftet.

Wir haben gute Rahmenbedingungen geschaffen und das ist ein einzigartiger Aufstieg des Burgenlandes. *(Beifall bei der SPÖ)* Fleiß, Einsatz, Verlässlichkeit unserer Menschen, der UnternehmerInnen, der ArbeitnehmerInnen haben dazu geführt, dass wir das höchste Wirtschaftswachstum aller österreichischen Bundesländer haben.

Ich darf die APA zitieren: *(Der Landeshauptmann zeigt ein Diagramm.)* Das Burgenland im Jahr 2013, der absolute Top-Wert, 3,1 Prozent Wirtschaftswachstum im Jahr 2013.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das hat unsere Erwartungen deutlichst übertroffen. Am zweiten Platz ist Oberösterreich mit einem Wachstum von 1,1 Prozent. Also nicht einmal die Hälfte. Der österreichische Durchschnitt beträgt 0,4 Prozent für das Jahr 2013. *(Abg. Johann Tschürtz: Für ungarische Arbeitskräfte.)*

Also insofern können wir froh darüber sein, und ich habe Ihnen schon gesagt, auch wenn Sie es nicht hören wollen, dass auch die Kaufkraft - und auch da habe ich eine Statistik - im Burgenland deutlich angestiegen ist. Wirtschaftswachstum bedeutet Arbeitsplätze, Arbeitsplätze bedeutet Einkommen, Einkommen bedeutet Kaufkraft, und Kaufkraft bedeutet ein Mehr an Wohlstand.

Die Burgenländerinnen und Burgenländer haben sich diese höhere Kaufkraft auch verdient, weil sie für dieses Land, für die Wirtschaft und für ihr Einkommen hart gearbeitet haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Erfolg - die Besten beim Wirtschaftswachstum zu sein, das ist ein Erfolg - fällt nicht vom Himmel. Ich habe schon gesagt, hauptverantwortlich die Menschen selbst durch ihre

Einsatzbereitschaft, durch ihre Arbeit. Aber, wir haben gute Rahmenbedingungen gehabt, und das ist Aufgabe der Politik. Da müssen wir auch dazu sagen, gute Rahmenbedingungen sind unter anderem, nicht ausschließlich, aber unter anderem, auch Förderungen. Gute Rahmenbedingungen sind Verkehrsinfrastruktur und gut ausgebildete junge Menschen.

Diese Rahmenbedingungen mit guten Förderungen, mit gut ausgebildeten ArbeitnehmerInnen und auch mit einer guten, sage ich, noch nicht sehr guten, aber guten Verkehrsinfrastruktur, die haben wir in einem hohen Ausmaß erfüllt. Das ist für uns wichtig, dass wir hier Unterstützung von Seiten der Europäischen Union bekommen haben. Das hat dem Burgenland Rückenwind verliehen.

Ich kann Ihnen sagen, ohne dieser Förderungen, ohne der Kofinanzierung des Bundes, ohne Kofinanzierung des Landes hätten wir diese 3,1 Prozent Wachstum und diese dynamische Entwicklung in den letzten Jahren nicht nehmen können. Ich darf auch eine aktuelle Überprüfung des Wirtschaftswachstums zeigen, von Kreuzer & Partner. (*Der Landeshauptmann zeigt ein weiteres Diagramm.*)

Im Südburgenland ist die Wirtschaft, Entwicklung des Bruttoregionalproduktes 2007 bis 2011, Wirtschaftswachstum im Südburgenland 12,4 Prozent, Wirtschaftswachstum im Mittelburgenland acht Prozent, Wirtschaftswachstum im Nordburgenland 7,4 Prozent.

Das sind die überprüften Zahlen von der Statistik Austria. Damit haben wir auch einen Schwerpunkt im Südburgenland gesetzt, dass wir auch diese Disparitäten im gesamten Burgenland auch verkleinern können, reduzieren können. Diese Statistik zeigt uns, dass wir auch in diesem Bereich erfolgreich sind. Das werden wir noch in entsprechender Form intensiver in der Öffentlichkeit präsentieren.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*das Glockenzeichen gebend*): Zeitablauf Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) (*fortsetzend*): Ja, letzter Satz. Das Burgenland hat effizient EU-Fördermittel eingesetzt. Wir sind ein Vorbild für Europa. Ich danke dem Landtag, weil die Rahmenbedingungen über das Budget gesetzt werden, aber vor allem den BurgenländerInnen, dass wir diese EU-Gelder so effizient einsetzen konnten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Das geht bei der Aktuellen Stunde nicht, Herr Landeshauptmann. Zeitablauf, Herr Landeshauptmann.

Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Man kann dieses Europa aus verschiedener Sichtweise argumentieren und diskutieren. Wir haben ja schon von den verschiedenen Fraktionen heute oder von drei Fraktionen die Sichtweise vernommen.

Für mich als überzeugter Europäer gibt es ein stichhaltiges Argument, ein wichtiges Argument, und das möchte ich in den Vordergrund rücken, nämlich das Friedensargument. Wenn man weiß, dass vor 100 Jahren der Erste Weltkrieg begonnen hat, wo 17 Millionen Menschen ihr Leben verloren haben, wo 70 Millionen Menschen an diesem Krieg beteiligt waren, 40 Nationen, und letztendlich hat dieser Krieg der Österreichisch-Ungarischen Monarchie - auf Euro umgerechnet - 400 Milliarden Euro gekostet.

Wenn man weiß, dass viele Probleme in Europa am grünen Tisch gelöst werden, und es mag sein, dass zu viel diskutiert wird, manches Mal auch gestritten wird, dann ist mir diese Vorgangsweise in der Europäischen Union immer noch lieber, als wir würden Krieg führen, wir würden Nationen aufeinander hetzen und es würde viele Tote geben. Daher bin ich davon überzeugt, dass dieses Europa einen richtigen Weg geht! *(Beifall bei der ÖVP)*

Man kann dieses Europa auch ökonomisch betrachten. Und es sind Zahlen schon genannt worden. Und jawohl, wir haben als Burgenland sehr profitiert. Herr Abgeordneter Tschürtz, wenn Sie jetzt den letzten Beschäftigtenzuwachs genannt haben, man muss den Zeitraum nehmen, seit wir Mitglied der Europäischen Union sind, und da haben wir damals 78.000 Beschäftigte gehabt, und jetzt haben wir in den besten Monaten über 100.000 Beschäftigte.

Das ist nicht auf die Ausländer zurückzuführen, sondern das ist auf eine gezielte Wirtschaftspolitik zurückzuführen, wo es uns gelungen ist, die Mitteln seitens der Europäischen Union deutlich spürbar für die Bevölkerung und für das Land einzusetzen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Selbstverständlich gibt es viele Anliegen. Wir müssen im Bereich der Internationalisierung neue Wege gehen. Wir müssen im Bereich der Forschung und Entwicklung neue Wege gehen. Wir müssen in der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit auch neue Wege gehen. Auch im Burgenland.

Wir haben zwar EU-weit eine Jugendarbeitslosigkeit von 23 Prozent, aber im Burgenland eine von zwölf Prozent. Daher gilt es dann, dass wir auch hier Akzente setzen. Es ist daher wichtig, dass wir seitens der Europäischen Union als Übergangsregion definiert wurden.

Herr Abgeordneter Illedits, das muss ich schon sagen, da haben wir uns alle angestrengt, nicht nur einer oder Sie alleine, und das ist nur deswegen möglich, *(Abg. Christian Illedits: Habe ich nicht gesagt.)* weil wir einen Österreicher als EU-Kommissar dort sitzen haben, der für die Regionalpolitik zuständig ist, und das ist eindeutig auch ein Verdienst von unserem EU-Kommissar Gio Hahn, und dafür sagen wir als BurgenländerInnen ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es gibt auch die politische Betrachtungsweise. Ich meine, ich nehme mir jetzt einmal nur die Plakate von den Parteien her. Die Grünen plakatieren natürlich die Gurke; die Krümmung der Gurke am Plakat. Und machen Angst.

Wissen Sie, Herr Abgeordneter, dass zum Beispiel die Krümmung der Gurke im Jahr 2009 von der EU bereits abgeschafft wurde? Diese Richtlinie? Wissen Sie, dass diese Richtlinie von Österreich 1967 eingeführt wurde? Was machen Sie? Sie plakatieren nicht den Optimismus, sondern Sie plakatieren etwas, was gar nicht wahr ist. So viel zu den Grünen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Freiheitlichen. Bei den Freiheitlichen, die plakatieren ja nicht mal den Spitzenkandidaten alleine, sondern da muss der Strache drauf. Was hat der Strache mit dem EU-Kandidaten zu tun? *(Abg. Manfred Köilly: Wenn er Bundeskanzler wird?)*

Wir wissen, wie die Freiheitlichen argumentieren und in welcher Gesellschaft sie sich befinden. Wenn ich mehr nur hernehme, den Vlaams Blok von Belgien, die Nationale Front Frankreich, Lega Nord Italien, wo zum Beispiel Le Pen sagt, ja, ich wünsche, ich wünsche, ich zitiere, „ich wünsche den Zusammenbruch der Europäischen Union, um das Europa der Nationen zu ermöglichen“. Das ist der falsche Weg!

Die Neos, die alles privatisieren wollen. Das ist nicht unser Weg! Letztendlich haben wir einen Kandidaten im Burgenland, einen Jugendkandidaten, der dreisprachig aufgewachsen ist ...

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*das Glockenzeichen gebend*): Zeitablauf.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP) (*fortsetzend*): ... der herzeigbar ist, und daher ist es wichtig, dass man vom Wahlrecht Gebrauch macht und dass man der ÖVP als konservativer Partei auch die Stimme gibt, damit wir auch in Zukunft die Mehrheit in Europa ... (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um die Wahlkampfstimmung ein bisschen zu drosseln und herunterzukommen, denke ich, sollten wir uns einig sein.

Die Liste Burgenland steht zur EU, ist aber sehr kritisch und hinterfragt sehr viele Punkte. Ich glaube, das sollte auch richtig sein und auch bei den anderen Parteien endlich Mal Gehör finden. Denn alles ist in der EU nicht so gelaufen, wie wir uns das vorgestellt haben.

Wenn ich denke, wie rasch als diese Beitrittsländer hier dazu gekommen sind, ohne dass sich die EU Gedanken gemacht hat, wie sind die finanziell ausgestattet - siehe Griechenland -, da hätte man schon früher aufschreien müssen, siehe andere Länder im Ostblock, dann hätte man früher aufschreien müssen und sagen, Hoppala, lassen wir uns noch ein bisschen Zeit.

Dass wir als Nettozahler Österreich hier in der EU drinnen sind und das wissen wir alle, auch dann verdoppelt haben, das wissen wir auch, im Übrigen der Herr Bundeskanzler Schüssel, aber ich will ja nicht anfangen mit Namen, so wie andere Fraktionen.

Die SPÖ sagt: Die Konservativen sind schuld, wenn etwas nicht richtig läuft. (*Abg. Christian Illedits: Die Mehrheit!*)

Die ÖVP sagt: Wir haben die besten Leute dort draußen. Ich denke nur an Strasser und Konsorten, wenn ich mir da schon diese Namen erlauben darf. Ich glaube, man sollte gemeinsam versuchen diese EU dort hinzubringen, aber wir als kleines Land werden ja einiges dazu beitragen können. Wie Ihr ja wisst, gibt es ein Veto-Recht. Und wenn der Herr Bundeskanzler sagt, Njet, dann gibt es keine Einstimmigkeit.

Auch hier sollte man nachdenken und die jungen Damen und Herren sollen das auch wissen. Und sich jetzt herzustellen, eine Stunde über die EU zu diskutieren im Hohen Landtag, ich glaube, wir würden Tage brauchen um hier zu diskutieren.

Ich würde empfehlen bei Wahlwerbungen nicht in der eigenen Soße zu braten, sondern geht hinaus zu den Leuten, die wirklich kritisch vieles hinterfragen und auch sehr kritisch sind um die Wahrheit zu erfahren. Denn wir im Hohen Haus, das ist reine Polemik, es ist so, das gehört wahrscheinlich dazu bei einem Wahlkampf. Jedoch muss man auch aufzeigen was haben wir profitiert? Was ist schlecht gelaufen?

Ich sage eines, wir haben profitiert, das Burgenland, von der EU, von den Förderungen. Aber die Förderung allein kann es ja nicht sein. Denn wenn ich bitten und betteln muss gehen um eine Förderung als Selbständiger oder als irgendeine öffentliche

Hand zu bekommen, um ein paar Beispiele zu nennen, wenn ich heutzutage einen Betrieb aufmachen will und eine Förderung haben will, dann muss ich zu verschiedenen Stellen im Land laufen oder sogar im Bund laufen.

Na hallo! Wenn ich investiere, will ich eine klare Linie haben. Gibt es dafür 20 Prozent, 30 Prozent, 10 Prozent oder gar nichts? Das gehört einmal eingeführt. Ich sage nur ein Beispiel - LEADER plus. Man hatte 100.000 verschiedene Stellen aufgemacht um Bittsteller zu werden. Das ist so. Ich kann ein paar Beispiele nennen, ich weiß das aus meiner eigenen Gemeinde. Und da bekomme ich eine Liste wer angesucht hat bei LEADER +.

Wir als Mitgliedsgemeinde wissen nicht einmal wer angesucht hat und ist es positiv oder negativ ausgegangen? Das wissen wir nicht. Das hätte ich mir sehr wohl gewünscht, als Mitglied, als Gemeinde.

Wenn ich von den Gemeinden rede, die Kollegen Trummer und Radakovits werden das wissen, die Gemeinden werden auch hier dementsprechend nur dann unterstützt bei gewissen Dingen, wenn man auch vielleicht eine rote oder schwarze Farbe hat. Und das ist genau das Problem was ich in der EU sehe. Das gehört geändert.

Das nächste ist, dass wir im Burgenland viel investiert haben, gar keine Diskussion. Arbeitsplätze wurden heute schon andiskutiert. Ich glaube, wir sollten auch ehrlich sein, denn beim Lohnniveau sind wir noch immer am Ende der Fahnenstange. Wir müssen schauen, dass wir nicht 48.000 Pendler haben, sondern schauen, dass die im Land Arbeit finden, dann wird das dementsprechend auch unterstützt seitens der EU.

Weil wenn nur 47 Prozent wählen gehen zu dieser EU-Wahl, das ist auch bedenklich, Herr Kollege Illedits. Da sollten wir etwas unternehmen. Und nicht nur eine Stunde hier zu diskutieren, sondern man sollte vor Ort mit den Leuten reden. Sie sollen hingehen, sollen sich das anschauen, aber sehr kritisch das Ganze hinterfragen.

Ich komme aber jetzt ins Burgenland zurück. Zu unseren ganzen Investitionen, welche getätigt wurden. Natürlich sind sehr viele Investitionen sehr positiv. Aber auch die negativen Auswirkungen sollten wir endlich einmal sagen. Technologiezentren, Thermen, ich glaube, das wird uns irgendwann auf den Kopf fallen, die ganze Geschichte. Man sollte hier das Ganze hinterfragen.

Leider habe ich nur fünf Minuten Redezeit, aber ich werde mich danach dementsprechend bei den anderen Punkten zu Wort melden. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön. Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Gäste! Den Unterschied sieht man relativ klar, ich bin als Grüner natürlich oft nicht der Meinung von Rot, Schwarz oder auch vom Kollegen Kölly, aber die haben zumindest ein gewisses Niveau.

Wenn ich mir anhöre, was der Kollege von der FPÖ von sich gibt, da geht es um Angstmacherei, um Halbwahrheiten, um Unwahrheiten. (*Abg. Ilse Benkö: Der Kollege heißt Tschürtz, Herr Tschürtz.*) Ich hoffe, dass der Unterschied auch erkannt wird.

Was ich hier heute noch vermisst habe, außer einem gewissen Niveau, ist, heute ist der 8. Mai, die EU ist ein riesen, riesen, riesen Friedensprojekt. Wir haben das heute schon des Öfteren gehört. Warum hat das mit dem 8. Mai zu tun? Am 8. Mai wurde der

Nationalsozialismus endgültig beendet. Es gab die Befreiung praktisch des Nationalsozialismus von Europa. Totale, nicht totale, bedingungslose Kapitulation des NS-Regimes. Ein Tag der Freude auf der einen Seite, ein Tag des Gedenkens auf der anderen Seite, an die vielen Toten.

Ich glaube, der Kollege Strommer war das heute schon, der gesagt hat Menschen die, oder Länder die gemeinsam miteinander Handel treiben, die gemeinsam wirtschaften hier ist die Chance oder die Gefahr wesentlich geringer dass hier ein Krieg und feindselige Maßnahmen getroffen werden.

Was mir gefehlt hat heute, ist hier im Haus eine kurze Gedenkminute, das ist doch ein sehr wichtiger Tag finde ich, der 8. Mai.

Zurück zur EU, die Grünen bekennen sich zur EU. Ich habe damals zwar gegen die EU gestimmt, muss ich gestehen, bin heute bekehrt worden. (*Abg. Manfred Köllly: Heute?*) Ich bin ein Befürworter der EU grundsätzlich, aber ich glaube, und deswegen ist auch das Motto der Grünen: „Unser Europa kann mehr“. Ich glaube, dass es die richtigen Ansätze sind, aber im Detail noch vieles fehlt.

Wir bekennen uns zu dem gemeinsamen Europa, aber wir wollen vor allem im Bereich der Energie, Stichwort Kernkraftwerke, wir wollen natürlich, dass nicht nur Österreich, sondern ganz Europa auf die Kernkraft verzichtet. Wir wollen, dass der EURATOM-Vertrag endlich neu verhandelt wird. Da steht immer noch als Ziel drinnen, dass Europa die Atomkraft weiter vorantreibt.

Wir wollen natürlich, dass wir den Klimaschutz ganz stark auf europäischer Ebene vorantreiben. Vor allem im Hinblick auf nachkommende Generationen, denen wir sonst ein riesiges Problem überlassen.

Wir sind dafür, dass die Finanzmärkte endlich reguliert werden und zwar natürlich nicht nur auf europäischer, sondern eigentlich auf weltweiter Ebene. Aber irgendwo muss der Anfang beginnen. Die Ansätze sind leider im Moment auch in der EU etwas klein, es sind nicht alle Staaten davon überzeugt.

Wir wollen keinen Freihandel auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger sowie es jetzt geplant ist in den Verhandlungen mit der USA, zwischen USA und Europa, nennt sich TTIP, ein Freihandelsabkommen, das die Gefahr in sich trägt, dass wesentliche Errungenschaften, die Europa in den letzten Jahrzehnten geschaffen hat herunter nivelliert werden.

Bildungsraum Europa: Wir wollen, dass wir von den Besten lernen. Es gibt in Europa einige Länder, die uns weit voraus sind in Bildungsfragen. Auch da gehört europaweit gemeinsam gearbeitet.

Gerade in der Krise ist uns natürlich auch Demokratie und Mitbestimmung sehr wichtig. Wir wollen, dass das Bürgerinitiativen-Recht, das es bereits gibt, reformiert wird, so dass es einfacher wird, hier die Initiative zu ergreifen. Wir wollen ein Europa der Freiheit und der Grundrechte, und nicht neue Grenzen, so wie das manche wollen.

Und wir wollen europäische Solidarität mit Flüchtlingen. Wenn man sich anschaut was heute vor den Toren der EU passiert, Menschen die ertrinken, weil sie in ein vermeintlich besseres Land wollen, dann ist das nicht nur traurig, sondern auch unsere Verantwortung hier etwas zu tun.

Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren auf den Zuschauerrängen! Mir ist ganz wichtig, auch aus der Sicht der Frauen, und gerade heute am Tage auf die Europäische Union zu sehen.

Meine Damen und Herren! Ist Ihnen bewusst, dass gerade die Europäische Union und gerade die Tatsache, dass das Burgenland jetzt seit 1995 die Möglichkeit hat bei der Europäischen Union zu sein für die Frauen und für die Mädchen ein ganz, ganz wichtiger Aspekt ist? Daten und Fakten: Wir haben heute im Burgenland eine Beschäftigungsquote je nach Region von durchschnittlich 70 Prozent der Frauen.

Das bedeutet ein eigenes Einkommen, keine Abhängigkeit, vor allem Schutz vor Armut, Dank der Europäischen Union, das möchte ich ganz klar feststellen.

Gehen wir einige Jahre zurück. Da war die durchschnittliche Beschäftigungsquote im Nordburgenland knapp 55 Prozent, im Südburgenland 50 Prozent. Das bedeutet auf Zahlen heruntergebrochen, dass nur 50 von 100 Frauen die Möglichkeit hatten, ohne Europäische Union und vor der Europäischen Union und die Gelder aus der Europäischen Union, zu arbeiten. Heute können 70 von 100 Frauen und jungen Frauen hier Arbeit und Beschäftigung finden.

Danke an die Europäische Union. Wir Frauen sind die Gewinnerinnen im Burgenland, in Europa, in Österreich, weil wir bei der Europäischen Union sind. Ich will überhaupt nicht, dass hier schlecht geredet wird und dass man diese Situation nicht klar auf den Tisch legt. Für die Frauen ist es ein riesiger Vorteil. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ganz wichtig ein zweiter Aspekt. Es ist wichtig Ausbildung und Qualifizierung, gerade für Frauen, junge Frauen, Mädchen und beispielsweise die Berufsschülerinnen, hier ist es ganz wichtig eine gute Ausbildung zu genießen, weil *(Abg. Johann Tschürtz: Ganztageschule.)* das ist der Garant dafür, dass man später Gott sei Dank Geld verdienen kann.

Und die Europäische Union hat sehr viel Geld uns, den Burgenländerinnen, zur Verfügung gestellt und wird es weiterhin tun. Für Ausbildung, für Ausbildungsgarantien *(Abg. Manfred Kölly: Griechenland bekommt mehr.)* und vor allem aber natürlich auch, ich rede vom Burgenland, und da ist es wichtig, dass ich das sage, wir haben in der Ausbildungsgarantie und in der Qualifizierung beste Vermittlungsquoten.

Daher will ich es nicht, dass man da pauschal sagt, da ist irgendwie das Geld nicht dort angekommen wofür es notwendig war, in der Arbeit mit den Frauen, mit den Mädchen. 40 Prozent Vermittlungsquote - heißt durch die Gelder Europäische Union, kofinanziert durch das Land Burgenland haben wieder 40 von 100 eine Neuausbildung.

Herzlichen Dank an die Europäische Union. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Dritten: Kinderbetreuung. Es geht nicht, wenn Eltern arbeiten, dass die Kinderbetreuung hinten nachhinkt. Hier haben, und herzlichen Dank an die Gemeinde, die ja Umsetzer der Kinderbetreuung von Null bis Sechs Jahren sind, wir haben, vor allem auch die Europäische Union *(Abg. Johann Tschürtz: Null bis Sechs Jahre? Kann man ein Kind mit Null Jahren haben.)* klare, die Mitgliedstaaten, haben klare Vorgaben auf den Tisch gelegt.

Ich weiß nicht ob Sie wissen, ich hoffe, Sie haben es nicht vergessen und wenn nicht, sage ich es gerne wahrscheinlich zum x-mal in diesem Landtag, die Europäische Union gibt ganz klar vor, dass die Drei- bis Sechs-jährigen zumindest zu 90 Prozent in den Kindergarten gehören. Sie wissen, die Fünf- bis Sechs-jährigen sind ja verpflichtet.

Die Europäische Union hilft uns allen, als Frauen besonders, weil noch immer 75 Prozent der Kinderbetreuung wir haben, dass die Europäische Union uns, auch als Österreich sagt, ihr müsst 33 Prozent auch der Ein- bis Drei-jährigen betreuen und fördern.

Wir tun das im Burgenland. Sie wissen, wir haben 100 Prozent im Kindergarten und wir haben 30 Prozent von diesen 33 Prozent schon erreicht für die Kinder unter drei Jahren. Und das ist Voraussetzung dafür, dass die Frauen, dass die jungen Frauen, dass die Mütter arbeiten gehen können.

Noch einmal ein herzliches Danke schön an die Europäische Union seitens der Frauen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und zuletzt, Gewaltschutz ist wichtig. Ich möchte nicht, dass das ein Tabu ist. Es ist im Burgenland kein Tabu, in Österreich, aber die Europäische Union hilft uns Frauen, dass die Frauen geschützt sind vor Gewalt. Wir sind im 21. Jahrhundert angekommen, schon lange, und da gibt es nichts, und wir wollen das nicht, dass Frauen und vor allem aber auch Mädchen nicht geschützt sind vor Gewalt. Und das gehört geahndet europaweit, das tut Europa für uns Frauen.

Ein letzter Satz, Herr Präsident, als Südburgenländerin bin ich stolz, wenn der Landeshauptmann sagt der Süden hat sich gut entwickelt. Danke an die Europäische Union. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Werner Gradwohl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte die Debatte wieder zurückführen auf das eigentliche Thema, die Aktuelle Stunde als Debatte des Burgenländischen Landtag und der Landtagsabgeordneten. Historisch gesehen hat dieses Jahr 2014 viele zahlreiche Jubiläen und Gedenktage und insbesondere der Mai hat es in sich, sowohl was Europa betrifft, als auch im Besonderen speziell unsere Heimat Österreich und Burgenland.

25 Jahre Fall des Eisernen Vorhanges, 10 Jahre Osterweiterung, heute Jahrestag, am 1. - Mai Jahrestag der Osterweiterung, 8. Mai - Ende des 2. Weltkrieges und damit ein Wendepunkt in der Geschichte Europas, hin von einer Kriegsregion zu einer Friedensregion. Und das ist glaube ich, das Entscheidende des heutigen Tages und Mitte des Monats, 15. Mai - Staatsvertragsunterzeichnung.

Es ist wichtig, die eigene Geschichte zu kennen, aber noch wichtiger als Daten und Fakten zu kennen und Bescheid darüber zu wissen, ist es aus dieser Geschichte die richtigen Schlüsse zu ziehen. Und das ist meiner Meinung nach das Wesentlichste und auch die wesentlichste Botschaft an uns alle, vor allem an unsere Jugend, dass dieses einzigartige Projekt eines Friedens seit über 70 Jahren auf diesem Kontinent gewährleistet ist.

Es mag schon sein, dass wir diesen Zustand als etwas Selbstverständliches hinnehmen, auch wir Erwachsene und die politischen Entscheidungsträger. Spätestens aber seit der Eskalation der Krise in der Ukraine zu einem Bürgerkrieg, wenn nicht gar zu

einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Russland sollen, ja müssen wir noch mehr in Europa zusammenhalten.

Die Europäische Union und mitten drinnen Österreich, das Herz, die Nahtstelle lange zwischen Ost und West, nehmen dabei eine zentrale Rolle ein. Ich verweise in diesem Zusammenhang mit der Krise in und um die Ukraine auf eine zweite Schwachstelle in diesem größeren Europa.

Die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl vom 26.4.1986, welche die ganze Welt in Schrecken und Angst versetzt hat und unter deren Folgen heute tausende Menschen, vor allem was die negativen Gesundheitsauswirkungen betrifft, noch immer zu leiden haben.

Tschernobyl liegt in der Ukraine unweit von Kiew und allein schon deshalb ist der Vorschlag von Jean-Claude Juncker, des Spitzenkandidaten der Europäischen Volkspartei, nämlich eine intensivere Kooperation in der Energiebeschaffung der großen europäischen Energieversorger und auch der Staaten anzustreben, von essentieller Bedeutung. Eine Energieunion gegen Erpressung durch, sagen wir, russisches Gas oder Öl.

In diesem Zusammenhang, Hohes Haus, verweise ich darauf, dass mit Besonnenheit und klugen Strategien offensive aber auch Europäische Sicherheitspolitik gestaltet werden kann am Handeln von Außenminister Sebastian Kurz.

Er hat sich in kürzester Zeit als jüngster, im diplomatischen Kreis seiner Amtskollegen, nicht nur einen Namen gemacht, sondern er wird auch akzeptiert und gehört. Und die Krisenbewältigung, nämlich der Gipfel dieser Woche in Wien hat gezeigt, dass sich Sebastian Kurz in kürzester Zeit vom Außenminister zum Friedensstifter und zum Friedensminister etablieren konnte.

Im Gegensatz zu anderen muss ich dazu sagen, brauchen sich also unsere Kandidaten auch nicht davor hinzustellen und fünfmal am Tag sagen, ich liebe Europa, oder was auch immer, sondern Otmar Karas hat es bewiesen, dass er am Beginn dieser Europäischen Integration damals als Jungparlamentarier gestanden hat.

Die ÖVP hat mit Otmar Karas ein klares Angebot für Stabilität, Erfahrung und Professionalität im Europäischen Parlament. Die ÖVP hat mit Patrick Fazekas, es wurde schon gesagt, ein tolles Angebot für ein junges Europa, für die Zukunft, und die EVP hat mit Jean-Claude Juncker das Topangebot für den EU-Kommissar Ratspräsidenten eine Persönlichkeit mit den besten Vernetzungen weltweit.

Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Burgenländerinnen und Burgenländer haben zweifelsohne von der Europäischen Union oder besser gesagt von den Vereinigten Staaten Europas profitiert. Das ist heute, glaube ich, schon einige Male durch Daten und Fakten in den Mittelpunkt gerückt worden.

Aber wir Sozialdemokraten wollen eine andere Politik in Brüssel. Wir wollen eine Politik, die die Beschäftigung in den Mittelpunkt stellt. Wir wollen eine Politik die vor allem die Jugendarbeitslosigkeit bekämpft und wir wollen, dass nicht die Banken und

Spekulanten in der Europäischen Union das Sagen haben, sondern der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wird.

Daher verstehe ich persönlich den ÖVP-Jubel nicht in diesem Ausmaß, denn wir Österreicher können durchaus kritisch auf die Europäische Union blicken und da läuft einiges nicht rund. Daher bin ich der Meinung, dass man das eine oder das andere das nicht rund läuft, auch kritisch ansprechen kann.

Denn ich verstehe nicht, und es hat mir auch noch keiner erklären können, warum sich die Europäische Union Gedanken macht, wie viel Wasser bei uns im WC runterfließt? Das können wir auch viel besser, da braucht die Europäische Union keine Energie verschwenden.

Die Europäische Union sollte Problemstellungen lösen, die man nur europäisch lösen kann, wie beispielsweise eine Finanztransaktionssteuer, das sind die großen Herausforderungen, die man nicht der jeweilige Staat lösen kann sondern die wir auf europäischer Ebene lösen müssen.

Oder beispielsweise die Beschäftigungspolitik. Hier ist das Kaputtsparen, wie es unsere konservativen Kräfte im Moment vorgeben, kein richtiger Weg sondern hier muss man in Beschäftigung investieren. Das heißt aber auch, wir brauchen Schutz am Arbeitsmarkt, wir brauchen Schutz vor Lohn- und Sozialdumping, dafür steht die Sozialdemokratie, nicht nur in Österreich, sondern Europaweit.

Und jetzt hat der Kollege Tschürtz einiges hier schon erwähnt, wofür die FPÖ steht, nämlich für Arbeitsmarktpolitik a la FPÖ. Das ist das eine was sie sagen, das andere was sie tun. Denn vorgestern hat sich der FPÖ-Klubobmann Gudenus in Wien folgend geäußert:

Die Arbeitslosigkeit in Wien soll dazu führen, dass nur die Wienerinnen und Wiener mehr beschäftigt sein dürfen, - ich zitiere sinngemäß,- jeder der kein Wiener oder keine Wienerin ist, ist einer zu viel in Wien.

Das ist, meine Damen und meine Herren, ein klarer Anschlag auf 30.000 burgenländische Pendlerinnen und Pendler. Jene Burgenländerinnen und Burgenländer die durch ihr Pendeln viel auf sich nehmen, Kosten, Mühen, Energie. Die nach Wien pendeln um ihre Familien ernähren zu können und die werden von der FPÖ verhöhnt, ja sie werden beleidigt.

Ich sage Ihnen, das lassen wir uns nicht gefallen, da werden wir noch eine Aktion starten, das verspreche ich Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ und des Abg. Wolfgang Spitzmüller.)* Das ist Beschäftigung a la FPÖ.

Aber kommen wir zur Europäischen Union zurück. Die FPÖ will die Europäische Union nicht, ja sie spricht sogar davon, dass man aus dem Euro austreten soll. Sie will die Europäische Union nicht, sie will sich mit jenen Kräften verbünden, die Europa zerschlagen wollen. Ich frage mich dann, warum soll man dann die FPÖ wählen?

Glaubt irgendjemand, dass wenn jemand die Europäische Union nicht will, dass sich diese Kraft für uns einsetzt? Dass sie einen Cent von Europa abholt und hier im Burgenland investiert?

Ich glaube das nicht, ich möchte hier auch einen Vergleich stellen, es wäre so, wie wenn man einen Vegetarier zum Fleischverkäufer macht. Ich glaube nicht, dass der viel Fleisch verkaufen würde und so ist auch jede Stimme für die FPÖ eine verlorene Stimme. Ja nicht gratis, denn die kriegen eine Gage jeden Monat, aber völlig umsonst, das muss man schon in den Mittelpunkt stellen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber eines möchte ich auch noch zur FPÖ sagen, denn sie (*Abg. Ilse Benkö: Angstgegner FPÖ.*) sagt in Österreich immer das eine, und wenn sie dann im Flieger sitzen und nach Brüssel fliegen, dann passiert irgendetwas. Denn immer wenn sie landen, machen sie dann das Gegenteil von dem, was sie da sagen.

Ich möchte ein Beispiel nennen. Sie sagen, da wird viel zuviel Geld ausgegeben, da müsste man viel mehr sparen und dergleichen, dann fliegen sie nach Brüssel und irgendetwas passiert da im Flugzeug, weil dann wenn sie landen, und es darum geht Beschlüsse zu fassen für mehr Sparsamkeit, und beispielsweise Straßburg abzuschaffen und nur mehr in Brüssel die Geschäfte und die Politik zu machen, dann ist die FPÖ dagegen.

In Österreich zu sagen zu sparen und rüber zu fliegen, und das Gegenteil zu machen, das ist Politik der FPÖ, die brauchen wir nicht.

Wir Sozialdemokraten stehen zu den Vereinigten Staaten Europas, das ist unsere Politik und daher ganz klar am 25. Oktober, eine Stimme für die Sozialdemokratie ist eine Stimme für die Menschen in Europa. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Mag. Christian Sagartz, BA zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein wenig verwundert nehme ich zur Kenntnis, dass die SPÖ neuerdings für die Vereinigten Staaten Europas eintritt. Ich dachte immer, hier liegen die Parteien in Österreich eigentlich auf einer Linie und möchten eine Staatengemeinschaft, nicht einen derartigen Komplex wie die USA. Aber vielleicht ist Robert Hergovich hier ein Vordenker einer Meinung, die wir so noch nicht kannten.

Es ist angesprochen worden, die „Europäische Union möchte“ - ja wer ist denn die Europäische Union? Meine Damen und Herren, dort sitzen ja nicht irgendwelche Sonderlinge oder Bürokraten, die nichts mit den Staaten zu tun haben, die Mitglieder dieser Union sind. Hier werden Menschen entsandt, aus den Mitgliedsstaaten, und dort arbeiten viele Lobbyisten.

Das bedeutet in dem Moment, wo wir uns über derartige Dinge wie die Gurkenkrümmung oder eine Saatgutverordnung Gedanken machen, müssen wir wissen, dass dahinter wirtschaftliche, machtpolitische Interessen stehen. Ich finde es schon bedenklich, Franz Steindl hat ein Beispiel heute schon genannt, was da plakatiert wird. Die Grünen sind besonders kreativ gewesen. Eine Gurkenverordnung, die längst nicht mehr in Kraft ist, anzusprechen um hier Ängste zu schüren.

Das ist interessant, das wirft der Kollege Spitzmüller der FPÖ vor, er betreibt nichts anderes. Eine Tomate zu plakatiert und zu sagen, es darf keine Saatgutverordnung kommen, die unsere heimischen Schrebergärten und Kleingartensiedlungen betrifft. Ja wo steht das, werde Kolleginnen und Kollegen? Nirgends.

Auch das ist blanke Angstmache, vor einer Europäischen Union, die es so gar nicht gibt. Und das sich hier die Grünen mit der FPÖ auf einer Linie befinden, das sollte den Kollegen Spitzmüller wirklich nachdenklich stimmen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Noch etwas ist bedenklich, wenn ich eine Wahl zum Europäischen Parlament propagiere, hier versuche, Stimmen zu machen und dann draufschreibe, der Bundesparteiobmann und sein Kandidat, der eh gerade gewechselt wurde bei der FPÖ,

die wollen einen Denkkarte erteilen. Ja wem wollen sie diesen Denkkarte erteilen? (*Abg. Johann Tschürtz: Euch.*)

Der Europäischen Union, genau Herr Kollege Tschürtz, danke. Sie haben es also sehr treffend gleich vorweg genommen, „uns“, den Regierenden auf nationaler Ebene will man eines draufbrennen und damit die Stellung Österreichs in Europa schwächen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch das wird es mit einer Österreichischen Volkspartei im Europawahlkampf nicht geben. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ein wichtiges Thema möchte ich unbedingt anziehen, wir haben Handlungsbedarf in einem Bildungsbereich, den ich hier unbedingt erwähnen möchte. Bei Schülern und Studenten funktionieren die Austauschprogramme bereits hervorragend, hier gibt es eine Kultur, hier gibt es Marketingmaßnahmen, für Lehrlinge gibt es ein derartiges Angebot nicht flächendeckend.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar hat in einem bescheidenen Budgetausmaß die Möglichkeit derartige Austauschaufenthalte zu unterstützen, sie tut das auch sehr gerne.

Ich glaube auch hier könnte das Burgenland ein Zeichen setzen und bei den nächsten Verhandlungen in diesem Bereich sich überlegen hier, wir als Abgeordnete zum Burgenländischen Landtag, diese Budgetpost höher zu dotieren. Auch Lehrlinge haben und sollen die Möglichkeit bekommen europäische Austauschprogramme zu nutzen, hier haben wir eine Chance aus dem Burgenland etwas zu tun und der Vergleich macht uns sicher.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die einen schreiben das Jahr der Jugend aus, die anderen schreiben einen Jugendlichen an erster Stelle auf der Kandidatenliste. Die einen machen einen nichtmedienöffentlichen Organtag und gratulieren der Spitzenvertreterin, die mit 54 Prozent gegen eine Gegenkandidatin gewonnen hat.

Kennen Sie denjenigen, meine Damen und Herren? Es ist derselbe, der die Woche davor auch gerechnet hat und sagt, bei einer Beteiligung von fast 60 Prozent jeweils wieder einen Gegenkandidaten, und einer Zustimmung von 87 Prozent, gilt man als abgewählt, das bei einer öffentlichen Abstimmung.

Ich würde Robert Hergovich bitten, einen Taschenrechner zur Hand zu nehmen und nachzurechnen, welche demokratische Legitimation hat dann erst der Arbeiterkammerpräsident Alfred Schreiner? Rechnen wir nach. Welche demokratische Legitimation hat unser Bundespräsident?

Meine Damen und Herren, wenn solche Rechnungen Schule machen, dann hat der Kollege Tschürtz schon Recht, dass er sagt, „gute Nacht Burgenland“, denn das ist undemokratisch und unüberlegt. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Hohes Haus! Ich muss jetzt kurz auf den Herrn Kollegen Sagartz eingehen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wie immer, Frau Kollegin!*)

Ich weiß es nicht, ja das war zu erwarten, ich weiß nicht genau wie viele Stimmen der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter 12.000, 13.000 (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: 15.000! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: 15.000!*)

Okay, aber von 28.000 möglichen... (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ist wie viel?*) 15.000 kann nach Eurer Rechnung auch nicht wirklich stimmen. Ich glaube, Ihr habt irgendwo gesagt 13.000, bleiben wir bei der Wahrheit. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Fangen wir nicht an derartige Zeiten herbeizusehnen, wo diese Rechnung nicht mehr stimmt!*)

Zur Bildungspolitik innerhalb der EU. (*Zwischenruf des Abg. Mag. Christian Sagartz, BA*) Die Bildungspolitik der EU sieht folgendermaßen aus, dass jedes EU-Land für sein eigenes Schul- und Bildungssystem zuständig ist, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: So schaut es aus!*) aber die EU unterstützt bei Festlegung gemeinsamer Ziele und beim Austausch empfehlenswerter Verfahren.

2000 wurde im Rat von Lissabon Kriterien festgelegt, deren Evaluierung 2010 aber ergab, dass die Ziele nicht erreicht waren. Es wurde die Europa 2020 Strategie erarbeitet. Die besagt unter anderem, dass ein europaweiter Anteil der 18 bis 24-Jährigen, die keinen Pflichtschulabschluss haben, unter zehn Prozent gesenkt werden soll. Es gibt sehr viele Programme dazu, Erasmus, Comenius, Sokrates, Linguae.

Das Programm, das angesprochen wurde für die Lehrlinge, Leonardo. Dazu muss ich sagen, wenn vielleicht in der EU nicht eine neoliberale Führung wäre, sondern eine sozialdemokratische, vielleicht würde dann mehr Schwerpunkt auf Bildung gelegt werden, und es wäre auch mehr Geld drinnen, um diese Lehrlingsaustauschprojekte besser finanzieren zu können.

Es wurden auch Messinstrumente festgelegt, um wirklich Anerkennung von Qualifikationen innerhalb aller Länder, um die Vergleichbarkeit herstellen zu können. Es gibt den Europäischen Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen, die ECTS-Anrechnungspunkte für die Studienleistungen und so fort.

Österreich hat sehr profitiert. Ich denke jetzt an die Ganztagschulen, einheitliches Lehrerdienstrecht, einheitliches Besoldungsdienstrecht, neue Lehr- und Lernformen. Zentralmatura, flächendeckend die Neuen Mittelschule. Im Burgenland waren wir ja Vorreiter bei der Neuen Mittelschule. Wir sind erster bei der Maturantenquote. Wir haben eine Ausbildungsgarantie.

Es gibt die Lehrwerkstätten, wir unterstützen Lehrlinge und Studenten. Bei der Enquete zur Forschung habe ich mir ein Zitat notiert, nämlich: Bildung, Forschung und Innovation beeinflussen sich und können nicht getrennt gesehen werden, denn einzeln sind sie ineffizient.

Das Burgenland hat eine Forschungsquote von 0,7 Prozent des BIP. Wir sind natürlich weit hinten, begründet durch die lange Lage am Eisernen Vorhang. Aber wir sind beim Aufholen in erneuerbare Energie, in der Erhaltung unserer Lebensqualität, in moderne Industrieproduktion. Wir haben, das wurde uns bestätigt, von den Förderungen von der EU von allen Bundesländern das Beste herausgeholt.

Ich möchte jetzt aber noch dort ansetzen, wo der Kollege Hergovich aufgehört hat, nämlich zur FPÖ. Die FPÖ hat zwei Abgeordnete, die fraktionslos und damit einflusslos in der EU sind. Dann stellt sich der Herr Klubobmann Tschürtz her und spricht von einer Doppelgleisigkeit, wo in Österreich etwas anderes besprochen wird als in Brüssel abgestimmt wird.

Er hört mir jetzt nicht zu und wird dann wieder etwas anderes behaupten. So zum Beispiel hat die FPÖ bei strengen Regeln für Ratingagentur dagegen gestimmt. Wenn sie dann sagen, die Kaufkraft in Österreich sinkt, in der EU haben ihre Abgeordneten bei neuen Regeln gegen Spekulationen mit Lebensmitteln zum Teil dagegen gestimmt und

zum Teil diese Abstimmung geschwänzt. Also, wenn das ein und dasselbe ist, was Sie auf europäische Ebene und auf Bundesebene sprechen, dann tut mir das herzlich leid.

Eines, was mir als Frau sehr weh tut, die ÖVP vergisst auf mehr als 50 Prozent der Bevölkerung oder spricht sich sogar dagegen aus innerhalb der EU, wenn es darum geht, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit, und die ÖVP stimmt dagegen. Dann sage ich, das ist ein Abstimmungsverhalten gegen die Frauen.

Wahrscheinlich würde die ÖVP einen Nagel lieber mit der Hand einschlagen, wenn der Hammer daneben liegt, statt den Hammer zu nehmen. Denn sie verzichten auch auf die Frauen. Hoffentlich fällt Ihnen das bei der nächsten Wahl nicht auf den Kopf.

Wir sind Europäer. Wir werden unseren Weg in diese Richtung weitergehen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Die 90 Minuten der Aktuellen Stunde sind abgelaufen. Die Debatte ist somit geschlossen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 941) betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung in ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfung (Zahl 20 - 567) (Beilage 958)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 941, betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung in ausgewählten Abwasserverbänden Follow-up-Überprüfung, Zahl 20 - 567, Beilage 958.

Berichterstellerin ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstellerin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfungen in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 23. April 2014, beraten.

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfung wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Wahlkampf war eine Stunde. Jetzt sind wir wieder in der Realität und reden über Sachen die, denke ich, auch wichtig sind, auch der EU entsprechend Vorgaben gibt und Vorgaben hat. Und auch finanzielle dementsprechende Belastungen, die uns wahrscheinlich in den nächsten Jahren massiv begleiten werden, beziehungsweise auf uns drücken werden.

Sage das mit dieser Deutlichkeit, weil ich auch ein Betroffener bin in einer Gemeinde. Immerhin mit 3.500-Seelen-Einwohner und natürlich dem Abwasserverband Mittleres Burgenland zugehöre, und auch hier in diesem Rechnungshofbericht sehr penibel aufgezeigt wurde, wie immer.

Das muss man dem Rechnungshof zugestehen, dass immer eine hervorragende Arbeit geleistet wird. Nur auch der braucht Voraussetzungen, dass man dementsprechende Anforderungen immer auch finanziell abdecken kann oder Personal abdecken kann.

Aber ich denke, wenn wir hier über die Indirekteinleiterverordnung diskutieren, dann ist das natürlich ein Punkt, der schon Jahre eigentlich hätte diskutiert werden müssen. Es ist halt vieles nicht geschehen, muss man auch dazu sagen.

Es ist auch im Bericht des Rechnungshofes klar und deutlich herausgekommen, dass sich einige Abwasserverbände nicht an die Richtlinien oder den Vorschriften des Rechnungshofberichtes gehalten haben. Sagt der mittlere Bezirk Oberpullendorf, nachdem man dann in ruhige Fahrwasser gekommen ist, nachdem dort einiges vorgefallen ist, auch mit großen parteipolitischen Besetzungen und dort auch einiges abhandengekommen ist. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit, hat man dann nicht schlussendlich doch auf den Punkt gebracht, dass man auch arbeiten soll und arbeiten muss.

Das ist somit jetzt geschehen und wir arbeiten, denke ich, hervorragend. Nur eines noch klarzustellen: Auch hier in den Verbänden gehört einmal aufgezeigt, dass hier der Proporz abgeschafft gehört. Denn ich glaube, ein Verband, ein Abwasserverband, gehört geführt wie eine Firma. Wirtschaftlich geführt, sparsam geführt und nicht durch Parteigünstlinge hier, die dann schlussendlich nur auf ihrer Seite das Bestmögliche herausholen wollen.

Das ist Gott sei Dank im mittleren Bezirk gelungen. Das möchte ich unterstreichen, dass hier einiges weiter gegangen ist. In der Vergangenheit, und wenn ich das noch einmal erwähnen darf, wurde hier nicht auf die Wirtschaftlichkeit geschaut, sondern dass man hier wirklich versucht hat, hier für Parteipolitik einiges herauszuholen. Der mittlere Bezirk hat diese Vorschriften oder diesen aufgezeigten Fehler umgesetzt. Der Jennersdorfer Bezirk hat noch einiges zu tun. Das steht noch bevor. Der Neusiedler Bezirk hat das auch hervorragend gemacht.

Ich denke, dass es wichtig ist, dass der Rechnungshof das so aufzeigt. Aber dass man auch diese Punkte ernst nimmt und auch umsetzt. Möchte aber zum Schluss eines klar sagen: Wenn wir heute eine EU-Diskussion geführt haben, wir wissen, im Endeffekt alle ganz genau, wie sich das Ganze abspielt. Jetzt sitzen wir ohne Zuhörer, ohne Regierungsbank.

Im Endeffekt geht es nur darum, die Wahl rasch wie möglich zu schlagen, um dann zu sagen, ja, wir wollen Nummer eins werden in Europa. Wir wollen diese Konservativen endlich einmal ablösen, weil die gar so Grausiges machen. Wenn dann die SPÖ dann am Werk ist, oder wie soll ich sie nennen, die Sozialdemokraten oder Sozialisten, (*Abg. Johann Tschürtz: Die Genossen!*) dann wird das alles besser werden.

Ich sage Ihnen eines, es wird auch dann nicht besser, egal welche Farbe dort die Nummer eins ist, sondern wir sollten wirklich den Weg in der EU einmal suchen und sagen, welche Fehler wurden begangen in der EU? Wie können wir sie in Zukunft vermeiden? Wie können wir es besser machen?

Da brauche ich nicht immer Vorwürfe zu machen. Sich gegenseitig Vorwürfe zu machen, sondern klar sagen, okay, da ist ein Fehler passiert, das müssen wir ändern, das sollten wir ändern. Dann sind wir denke ich, auf einem Weg, wo es aber gestattet sein muss, dass auch kritische Parteien das anders sehen.

Eines muss klar sein: Kann mich noch erinnern, wie es geheißen hat, die Schweiz, die werden untergehen, wenn sie nicht zur EU beitreten. Muss sagen, denen geht es besser, wie je zuvor. Aber auch davon können wir lernen. Sie holen sich das Beste aus der EU heraus und das Schlechte schieben sie auf die Seite, das brauchen sie nicht.

Wenn ich noch einmal an die riesengroße Erweiterung denke, was da passiert ist. Auch das hätte längst überlegt gehört, dass da einiges auf uns zukommt. Jetzt haben wir halt die Aufgabe. Ich denke hier nur an Ungarn, weil das angrenzt an uns, direkt an die Ortschaft Deutschkreutz.

Viele Ortschaften und viele Kolleginnen und Kollegen sind ja auch betroffen von der Sicherheit. Das heißt, Ungarn, da haben wir noch immer das große Problem. Grenzen sind geöffnet, man darf jetzt Videos oder Videokameras machen, sagt der Herr Landeshauptmann. In Deutschkreutz gibt es das schon. Bin neugierig, wann mich der Erste anzeigt, wenn wir das haben und so fort.

Aber der Herr Landeshauptmann sagt, er hat kein Problem damit. Machen wir es halt, soll so sein. Aber man darf eines nicht vergessen und heute wurde es andiskutiert. In Ungarn werden Atomkraftwerke gebaut. Sagt da keiner von der EU etwas dazu? Nur das kleine Land Burgenland stellt sich her und tut so, wie wenn wir das verhindern könnten.

Ich glaube, da sind wir ein bisschen zu klein. Nicht Wahlkampf zu betreiben, sondern wirklich sachlich diskutieren und das hinaustragen in die EU, da ist aber auch der Bund gefordert. Da sitzt ja wieder Rot und Schwarz drinnen.

Ich kann nicht immer hergehen und sagen, ich schiebe es auf den Wirtschaftsminister, weil das Geld nicht kommt. Oder ich schiebe es auf den Finanzminister, weil das Geld nicht kommt. Oder die Infrastrukturministerin ja, die kann auch nichts dafür. Überhaupt in unserem Schulwesen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wurde heute andiskutiert.

Was sich dort abspielt, da gibt es heute noch einen Punkt dazu. Da können wir einmal nachdenken. Wie viele Jahre wird das schon diskutiert? Es wird immer alles für sehr gut geheißen. Weil, das haben ja wir gemacht als Sozialdemokraten. Oder wir haben das gemacht als ÖVP.

Ich denke, auch hier sollte man sich eingestehen, dass viele Dinge so nicht gelaufen sind, wie man sich das vorstellt und sagen, machen wir einen Schritt zurück. Gehen wir es neu an. Was können wir am besten tun?

Ich sage Ihnen eines: Die Diskussion heute über die Mittelschule wird auch dementsprechendes Thema sein, wo wir auch über viele Dinge in den Gemeinden wieder diskutieren müssen. Wir sind immerhin Schulerhalter und müssen auch dementsprechend Nachmittagsbetreuung et cetera alles müssen wir abarbeiten.

Aber hier im Hohen Haus wird einfach drüber gefahren, diskutiert. Aus Schluss fertig. Dann gibt es bei der Europawahl den Herrn Landeshauptmann mit Spitzenkandidat, was ich auch nicht für in Ordnung finde. Weil wir als Bürgermeister dürfen nicht einmal in die Schule reingehen, obwohl wir Erhalter sind von der Schule, und vielleicht das eine oder andere auch dementsprechend mit dem Direktor ausverhandeln müssen, um sich die finanzielle Situation anzuschauen.

Da sollte man einmal umdenken. Und nicht rein Polemik immer hinein bringen. Ich habe mir gewünscht, dass der Landtag eigentlich den ganzen Tag über EU-Themen diskutiert, für und wider. Das wäre ein Zeichen gewesen. Nach außen hin, dass man sich wirklich Gedanken macht.

Aber eine Stunde, denke ich, war zu wenig. Aber ich glaube, mit den Indirekteinleiter ist auch etwas passiert, was schlussendlich jetzt umgesetzt wird. Der Rechnungshof hat das richtig aufgezeigt. Aber was mir noch ein bisschen am Herzen liegt, ist ja dieses Kanalabgabengesetz, wo man gesagt hat, der Fettabscheider ist okay, der braucht das jetzt nicht mehr zahlen. Aber der Ölabscheider von der Tankstelle, daran hat man eigentlich nicht gedacht. Da habe ich in meinem Namen als Liste Burgenland den Antrag eingebracht.

Den hat man einfach negiert. Verstehe das alles gar nicht, weil das sind auch Dinge, die irgendwann auf uns zukommen. Das sollte man einmal ein bisschen nachhaltig und vielleicht vorausdenkend diskutieren.

Ich glaube, da sind wir alle miteinander gefordert. Es kann nicht so sein, dass sich nur die zwei Gemeindevertreterverbände dort hinstellen und sagen, sie haben das ausverhandelt. Sie haben das gemacht. Sondern es gibt ja andere Bürgermeister auch noch und andere Gemeinden, die schlussendlich auch für die Bevölkerung das Bestmögliche machen wollen.

Daher gehört diese Diskussion, nicht immer nur einem anderen die Schuld zuzuweisen, einfach aus diesem Hohen Haus hinaus. Es gehört wieder dort angefangen, wo wir schlussendlich, und das sage ich immer wieder, einen gemeinsamen Antrag vielleicht einbringen. Das noch einmal überarbeitet und dann sagt, das wollen wir gegenüber dem Bund eigentlich erreichen. Und nicht immer dem anderen die Schuld geben.

Einmal ist die Infrastrukturministerin Schuld, einmal der Finanzminister, weil das Geld nicht fließt. Wenn ich mir die Medien anschau, es sind leider auch nicht mehr viele da. Es ist interessant, sie springen auf jedes Thema auf. Im Endeffekt müssten sie sagen, Leute, sitzt ihr nicht miteinander in der Regierung?

Oder die Gewerkschaftler in diesem Hohen Haus oben im Bund, was die fordern jetzt. Sie sitzen ja dort. Sie können aufstehen und sagen, ich mache da nicht mit, liebe Freunde aus dem roten Lager oder aus dem schwarzen Lager. Das kann ich nicht mittragen. Ja, da hat man dann einen Zwang.

Weil, das kann es ja nicht sein. Daher, glaube ich, wenn wir im Burgenland den Weg beschreiten wollen, dass es uns besser geht, dass wir Pendler wieder zurückholen können, dass man Arbeitsplätze wieder dementsprechend schaffen kann oder erhalten kann, dann müssen wir den gemeinsamen Weg gehen.

Aber das sage ich bei jeder Sitzung, denke ich, oder bei jeder dementsprechenden Aussage von mir. Anträge gemeinsam an den Bund zu stellen, wäre meiner Meinung nach, eine sinnvolle Geschichte. Nicht abzuändern und nicht ablehnen, sondern sagen: Macht es Sinn, das zu tun? Und nicht schauen, sitzt dort ein blauer Minister oder ein schwarzer oder ein grüner, oder was weiß der Teufel. Sondern sagen, wir im Burgenland wollen, dass hier in dem Land für uns das Bestmögliche herauskommt.

Danke schön!

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist Herr Abgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Ich möchte auch noch festhalten bezüglich der EU-Debatte, dass einzig und allein die SPÖ und ÖVP mit Vetorecht einiges verhindern können. Das Vetorecht hat

natürlich nicht ein burgenländischer Abgeordneter, sondern das Vetorecht hat von mir auch der Herr Kurz, der Herr Faymann, egal wer auch immer, so ist es nicht, dass wir da irgendwie Leittragende sind, gut.

Zu dem Bericht des Rechnungshofes: Manfred Kölly hat schon einiges angeführt. Es ist ein interessanter Bericht, wobei ich dazu sagen muss, dass ich diese Thematik nicht wirklich so im Kopf habe und mit dieser Thematik auch nicht irgendwie verbunden bin, aber als Außenstehender betrachtet, wenn man das so einmal qualifizieren darf, ist es so, dass mir ein Querschnitt auffällt.

Das heißt, der Rechnungshof sagt, im Bereich des Mittleren Burgenlands setzt die Empfehlung des Rechnungshofes die Erhebung der Indirektleiter auf Weinbaubetriebe auszudehnen nicht um, dann geht es um den Bezirk Jennersdorf, da sind Empfehlungen teilweise umgesetzt worden. Im Seewinkel sind Empfehlungen im Interesse einer raschen Antragsentwicklung auf eine Unterzeichnung der Zustimmungserklärung durch die Gemeinden zu verzichten, nicht umgesetzt.

Das heißt, es gibt eine Fülle von Anregungen durch den Rechnungshof, wo ich ehrlich gesagt das gar nicht nachvollziehen kann. Mein nachfolgender Redner wird das wahrscheinlich im kleinen Finger haben. Aber ich denke mir, dass der Rechnungshof ja auch nicht immer Recht haben muss, aber trotzdem ist es so, dass halt die Empfehlungen schon wichtig sind.

Der Bereich der Fettabscheider, das stimmt schon, das haben wir auch diskutiert in Bezug auf Ölabscheider, da gibt es auch verschiedene Auffassungsunterschiede. Was mir irgendwie gefällt, warum das so funktioniert, ist diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Klärschlamm Entsorgung.

Da gibt es die Empfehlung des Rechnungshofes, dass die ungarische Stadt St. Gotthard eine Klärschlammverbringung einbringen soll. Darin verpflichtet sich St. Gotthard zur Übernahme einer dem eigenen Abwasseranteil entsprechenden Klärschlammmenge, zudem erklärt sich die Stadt zur Übernahme zusätzlicher Klärschlamm mengen bereit, um den in den Vorjahren aufgrund von anteilmäßig zu geringen Übernahmemengen entstandenen Rückstand von 10.000 Tonnen.

Das ist schon ein starkes Stück, wenn man da grenzüberschreitend eine Zusammenarbeit findet. Das ist aus meiner Sicht positiv zu erwähnen. Eines, was mir vielleicht negativ aufgefallen ist, ist im Bereich der Abwasserreinigung. Ich weiß, ich springe jetzt ein bisschen hin und her, aber die Abwasserreinigung für den Wirtschaftspark wäre einer detaillierten Kostenermittlung zu unterziehen und die Beiträge gegebenenfalls anzupassen.

Das heißt, das ist nicht passiert. Da, glaube ich als Laie, traue ich mich zu bezeichnen, das ist wirklich nicht so.

Aber da glaube ich schon, dass man auch den Wirtschaftspark Heiligenkreuz heranziehen sollte, dass man da schon irgendwie die Kosten ermitteln sollte und vielleicht wirklich gegebenenfalls anzupassen, denn Förderungen gibt es da natürlich en masse. Es gibt wirklich sehr viele Förderungen, obwohl dieser Betrieb zum Beispiel ein Umsatzplus hatte, hat man jede Menge Förderungen geleistet und ausbezahlt, da muss man schon ein Entgegenkommen erkennen.

Was mir noch aufgefallen ist, die Meldepflicht. Man sagt es sollte einen dreijährigen Bericht geben. Das ist aber auch nicht umgesetzt. Im Großen und Ganzen ist das wie immer, ein Rechnungshofbericht der Mängel aufzeigt, der manche Dinge positiv bewertet.

Also wir werden natürlich diesem Rechnungshofbericht unsere Zustimmung geben.
(Beifall bei der FPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Radakovits.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechnungshofbericht über die Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung in den Abwasserverbänden Bezirk Jennersdorf, Mittleres Burgenland und Seewinkel ist an sich ein sehr positiver Bericht.

Im Grundsatz und vor allem von der Ausgangslage her, was die Indirekteinleiterverordnung als Sinn formuliert, ist es unheimlich schwierig vor allem für die Abwasserverbände, weil sie nur einen Teil der ganzen Kanalisationsunternehmung verwalten. Die Ortsnetze sind im Eigentum und in der Verwaltung der Gemeinden direkt und die Reinigung selbst wird durch die Abwasserverbände durchgeführt und hier sind die Schnittstellen nicht leicht nachzuvollziehen.

Die Abwasserverbände können in vielerlei Hinsichten der Indirekteinleiterverordnung nicht direkt zum Durchbruch verhelfen, weil sie eben auf die Ortsnetze keine Zugriffe haben. Man muss als Hintergrund verstehen, dass die Indirekteinleiterverordnung ihre Grundlage im Wasserrechtsgesetz hat und diese Verordnung gilt für die Einleitung von Abwässern deren Beschaffenheit mehr als geringfügig von der der häuslichen Abwässer abweicht und somit in die wasserrechtlich bewilligte Kanalisation eines anderen - in dem Fall eines Verbandes - einleitet.

Somit deswegen auch das Wort Indirekteinleiter, weil sie keine eigene Reinigung haben. Großteils handelt es sich um Betriebe, landwirtschaftliche Betriebe, haben wir auch schon gehört. Im Mittelburgenland und im Seewinkel sind auch die Weinbaubetriebe davon betroffen, aber sonst sind es meistens gewerbliche Betriebe.

Die Indirekteinleitungen unterliegen der Mitteilungspflicht an das Kanalisationsunternehmen und hier ist auch dieser Problembereich, den ich bereits angesprochen habe, dass die Abwasserverbände oft erst verspätet davon Mitteilung bekommen, weil die Einleitung findet da direkt vor Ort in den Gemeinden statt.

Und die Einleitungen erfolgen in die Ortsnetze und die Kataster müssen wiederum die Kläranlagen, die Abwasserverbände führen, so wie es dann weiter formuliert ist, dass die Kanalisationsunternehmen verpflichtet sind, ein Verzeichnis der mitgeteilten Indirekteinleiter zu führen, sogenannten Indirekteinleiterkataster, und dieses Verzeichnis jährlich zu aktualisieren, und dann in dreijährigen Intervallen haben die Abwasserverbände der Wasserrechtsbehörde zu berichten.

Wenn man sich vor diesem Hintergrund das anschaut, leisten die Abwasserverbände eigentlich Großartiges, wie überhaupt man im Burgenland sehr zufrieden sein muss, wie die Abwasserentsorgung organisiert ist und auch wirtschaftlich effizient und kostengünstig sie sich für die Bürger darstellt.

Wir haben den Kanalisationsgrad nach Wien im Burgenland. Wir haben die interkommunale Kooperation, die jetzt so hoch gelobt wird und auch für die Zukunft angepriesen wird, bereits in diesen Punkten vor Jahrzehnten institutionalisiert.

Das heißt, die Gemeinden haben sich zusammengeschlossen, haben großräumig Lösungen, die auch wirtschaftlich effizient sind, durchgeführt. Damit ist auch sichergestellt, dass die Umwelt geschützt ist, dass das Grundwasser, der Gewässerschutz sichergestellt ist, dass die Gemeinden draußen auch für die Betriebe, für die wirtschaftliche Entwicklung

punkto Abwasserentsorgung vorsorgen, dass es für Betriebsansiedlungen entsprechende Kapazitäten gibt und dass gemeinsam mit den Förderungen der Siedlungswasserwirtschaft und auch der Gebühren, die die Gemeinden ja von den Bürgern einheben, auch sichergestellt ist, dass für die Zukunft noch Möglichkeiten bestehen, nicht nur Sanierungen, sondern auch Ausbauten vorzunehmen.

Wenn bei der Siedlungswasserwirtschaft in letzter Zeit auf Grund nicht mehr so erforderlicher Ausbauten Kürzungen vorgenommen wurden, ist vor allem auch für die Zukunft einzufordern, dass vor allem für die Sanierungsmaßnahmen weiterhin genug Mitteln bereitgestellt werden müssen, weil die sind vor allem auch im Burgenland, wo wir Vorreiter für Abwasserentsorgungsmaßnahmen waren, sind bei uns die Kanäle in die Jahre gekommen und die Sanierungen werden bald anstehen.

Was noch natürlich auch sehr wichtig ist, dass sich die Abwasserverbände wirklich bemühen, und das bestätigt der Rechnungshof in einigen Punkten, auch die schwierige Thematik mit den Zuständigkeiten zu regeln, da sie das mit externen Beratern, die sie da einsetzen, selbst in die Hand nehmen, wenn die Betriebe selbst nicht wissen, ob sie als Indirekteinleiter Meldungen vornehmen müssen, dass das jetzt die Abwasserverbände direkt vorantreiben.

Vor allem Jennersdorf ist hier sehr gut unterwegs, dass die Dinge aufgerollt werden und dass auch dann versucht wird, den Gemeinden bei den Ortskanälen, auch das hat der Rechnungshof angeregt, fachlich zur Seite zu stehen auch bei diesen Sanierungen, die Fachkundigkeit der Abwasserverbände der dort Beschäftigten genutzt wird, dass auch die Fremdwässerproblematik die sich auch nicht auf der Kläranlage abspielt, sondern auf Kläranlagen sind dann eigentlich die Probleme.

Aber die Einleitungen erfolgen über die Ortskanäle in den Gemeinden draußen. Das heißt auch hier gilt es, dass die Verbände immer gemeinsam mit den Gemeinden dies durchführen. Ich denke, die Bemühungen sind sehr groß, wir können eigentlich stolz darauf sein, dass wir im Burgenland so weit sind.

Der Rechnungshofbericht ist auch derartig moderat formuliert, weil er das anerkennt, welche Leistungen hier auch getätigt werden. In dem Sinn werden wir seitens der ÖVP natürlich diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zur Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Radakovits hat das sehr plausibel ausführen können. Der Rechnungsbericht über drei wichtige Kläranlagen des Landes, überhaupt wichtige Thematik die alle betrifft, nur merkt man es erst dann, wenn es nicht funktioniert oder nicht da ist.

Die drei Abwasserverbände Seewinkel, Mittleres Burgenland, Abwasserverband Bezirk Jennersdorf wurde gesagt ein Bericht der nachgefragt hat, ob die Empfehlungen aus dem Bericht aus dem Jahr 2011 umgesetzt oder mit welchem Umsetzungsgrad eben dem entsprochen wurde.

In der ganzen Abwasserentsorgung und Problematik kann man durchaus sagen, ist diese Indirekteinleiterverordnung ja nur ein kleiner Teil der zu behandeln ist und ist auch die Frage, was steht in dieser Verordnung. Die ist zugegebenermaßen sehr komplex und manchmal auch sehr kompliziert, das kann man durchaus sagen.

Im Wesentlichen ordnet diese Indirekteinleiterverordnung die Beziehung, das Zusammenspiel, wenn man es so will, zwischen dem Kanalisationsunternehmen mit den Indirekteinleitern, alle die zum Verband gehören sind ja Indirekteinleiter, also die Gemeinden leiten direkt ein, alle, die nicht dazu gehören, Firmen hauptsächlich, sind Indirekteinleiter.

Da geht es um die Messung und Überwachung der Schmutzfrachten, also was da daher kommt, hat Kollege Radakovits auch gesagt, Abwässer die eben von den normalen kommunalen Haushaltsabwässern in einem gewissen Grad abweichen.

Jetzt kann man auch fragen, welche Intention steht hinter dieser Verordnung? Hauptsächlich sind es definierte Schutzziele, die der Einhaltung der Wirksamkeit der Reinigungsanlage dienen klarerweise, wir alle wollen ja, dass da nur Sachen hineinkommen und die Anlage lange hält und lange betriebsfähig ist, die Vermeidung von baulichen Schäden, die Beeinträchtigung einer Funktionsfähigkeit und vor allem auch - und das ist ja nicht unwichtig - die Hintanhaltung von Gefahren für das Wartungs- und Betriebspersonal.

So, was sagt jetzt der Bericht? Im Wesentlichen - und das wurde angesprochen - ist er ja positiv - er macht ein paar kritische Anmerkungen und zwei von diesen drei Verbänden kommen ja tatsächlich sehr, sehr gut weg. Beim Bezirk Jennersdorf, meinem Heimatbezirk, da geht es darum, dass noch Umsetzungen offen sind, also die Empfehlungen sind teilweise umgesetzt, manche noch gar nicht, weil es halt nicht gelungen ist und manche sind umgesetzt.

Aber einige Sätze zur Anlage in Heiligenkreuz für den Bezirk Jennersdorf: Das ist die größte Anlage des Landes. Wir haben 90.000 kommunale Einwohnergleichwerte und 40.000 Industrielle, also das ist die größte Anlage des Landes mit zehn Mitarbeitern. Da haben wir einen sehr guten Beschäftigungsstand im Vergleich zu den anderen.

Die Verbandsmitglieder und Partnergemeinden, das ist auch sehr breit gestreut, nicht auf den Bezirk, sondern Bezirk Jennersdorf, die angrenzende Steiermark gibt es Partnergemeinden aus Ungarn, St. Gotthard, Kollege Tschürtz hat das gesagt,

St. Gotthard - Kollege Tschürtz hat das auch gesagt, ist dabei - und er ist eh da, die Klärschlammmenge, um die es hier geht, ist, dass die Gemeinde St. Gotthard eben in den vergangenen Jahren entsprechend ihrer Anlieferung von Schmutzfracht nicht die Klärschlammmenge zurückgenommen hat. Da hat sich ein Polster aufgebaut, da haben sie sich jetzt verpflichtet, dass sie mehr zurücknehmen als wie das Jahreskontingent ist und damit wird man das hoffentlich wieder abbauen. Also, alles innerbetriebliche und sehr technische Dinge.

Es sind Firmen dabei und auch zum Wirtschaftspark Heiligenkreuz, was da gesagt worden ist, die sollten jetzt das endlich umsetzen. Dazu muss man natürlich wissen, dass der Business Park Heiligenkreuz, der BPH, Mitglied der Verbandskläranlage ist. Also ist er dann eh wieder auf der einen Seite kein Indirekteinleiter und die Firma Lenzing, die offenbar hier angesprochen wurde, wird vertreten über den Wirtschaftspark, und da gibt es eine sehr enge Kooperation, wo jetzt auch die industrielle Vorreinigungsanlage auf dem Gelände des Abwasserverbandes von der Firma Lenzing ausgebaut wird.

Also hier eine sehr enge Kooperation zum Wohle aller, die dort wohnen und die halt das Abwasser entsorgen wollen.

Den Verband gibt es mittlerweile 42 Jahre, eine sehr fortschrittliche Anlage, natürlich mit Förderungen errichtet, das ist eh ganz richtig gesagt worden.

Auch zur EU-Debatte, also wir haben schon sehr stark profitiert. Das ist nicht nur so dahergeredet, jeder, der etwas anderes behauptet, der sagt nicht wirklich das, was er meint, denke ich.

Wenn das Burgenland Wachstumssieger ist, dann hat auch diese Infrastruktur im südlichsten Teil des Landes dazu beigetragen, dass sich die Region gut entwickeln hat können, und Mitförderungen der EU haben dazu beigetragen, dass sich diese Region mit einem Wachstumsplus von zwölf Prozent so gut entwickeln konnte. Das ist alles herzeigbar, das kann man nicht wegdiskutieren. Gut!

Wir sehen natürlich, dass die Empfehlungen des Rechnungshofes umzusetzen sind. Die SPÖ-Fraktion hat das ohnehin nie auf die leichte Schulter genommen und zu einer gewissen Verbandsführung gehört natürlich auch, dass man auch diese Maßnahmen, die vielleicht unangenehme Materien beinhalten, dann auch umsetzt, das gehört eben dazu.

Auch ohne Rechnungshofbericht handelt es sich um geltendes Recht, das ist ohnehin umzusetzen.

Es gibt in der Zwischenzeit die entsprechenden Beschlüsse im Abwasserverband Jennersdorf, wo dieser Bericht auch zur Kenntnis genommen und die Umsetzung in Angriff genommen wurde.

Ein Ziviltechniker, das hat der Kollege Radakovits auch ausgeführt, ist beauftragt, der soll sich jetzt auch anstrengen.

Vom Vorstand gibt es das Bekenntnis dazu, dass man diese Indirekteinleiterverordnung so rasch als möglich und soweit das eben möglich ist, auch umsetzt.

Eines noch - die Kläranlage Heiligenkreuz ist eine energieautarke Kläranlage, sehr, sehr fortschrittlich, habe ich vorher gesagt. Vieles, was in anderen Anlagen jetzt kommt und als neu verkauft wird, gibt es dort schon.

Es entspricht auch dem Ziel unseres Herrn Landeshauptmannes, unser Land energieautark zu machen, also auch wir leisten da unseren Beitrag vom Bezirk aus, ein sehr lobenswertes und hehres Ziel für unser Heimatland Burgenland.

Bei den Mitteln, die wir für die Siedlungswasserwirtschaft haben wollen - wie vorher angesprochen wurde -, sind wir natürlich dabei. Und ansonsten werden wir dem Bericht zustimmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich hätte eigentlich nicht vorgehabt, zur ÖVP-Urabstimmung noch einige Worte zu sagen, aber nachdem es der Kollege Sagartz so thematisiert und die Diskussion ins Hohe Landhaus eingebracht hat, sei es mir gestattet, doch auf einige konkrete Aussagen vom Kollegen Sagartz Stellung zu nehmen.

Herr Kollege Sagartz, der Vergleich mit einer Kammer, egal welche Kammer, ist unzulässig und das wissen Sie, *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Stimmt! Da muss man Zwangsmitglied sein. - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP)* denn bei einer Arbeiterkammer oder Wirtschaftskammer oder Landwirtschaftskammer gibt es einen Riesenunterschied.

Herr Kollege Sagartz! Ich weiß nicht, warum Sie so nervös sind, wir können ja das in Ruhe diskutieren. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich bin überhaupt nicht nervös. Ich sage Ihnen nur den Unterschied, den Sie gefragt haben.)*

Schauen Sie, Herr Kollege Sagartz, Sie wissen ganz genau, dass bei einer Wirtschaftskammer - ich weiß, dass die Wirtschaftskammer und die ÖVP nicht die besten Freunde sind, *(Zwischenruf des Abg. Kurt Lentsch)* aber trotzdem bei einer Wirtschaftskammer ja nicht nur Wirtschaftsbundmitglieder wahlberechtigt sind, sondern alle Unternehmungen und auch bei einer Arbeiterkammer sind nicht nur die Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter wahlberechtigt und auch bei der Landwirtschaftskammer ist nicht nur der Wirtschaftsbund wahlberechtigt.

Denn wäre das so, Herr Kollege Sagartz, dass nur der Wirtschaftsbund oder nur der Bauernbund wahlberechtigt wären, glauben Sie mir das, hätten die 99 Prozent und nicht 70 oder dergleichen und schon gar nicht das, was Sie eingefahren sind.

Ich kann mich noch sehr gut erinnern und darum amüsiert mich diese Diskussion ein bisschen, als ÖVPLer bei der letzten Arbeiterkammerwahl - also nicht bei dieser, sondern bei der letzten Arbeiterkammerwahl - die Arbeiterkammer in Frage gestellt haben, weil sie eine Wahlbeteiligung ein bisschen was über 50 Prozent, ich glaube, 52 Prozent, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, die Arbeiterkammer in Frage gestellt haben.

Kommt derjenige ÖVPLer, Herr Kollege Sagartz, ich bin mir nicht sicher, ob das nicht sogar Sie waren, auch jetzt in Frage, die ÖVP in Frage zu stellen mit dieser Wahlbeteiligung? Darüber müssen Sie einmal nachdenken. *(Abg. Ing. Strommer: Schenkt Ihr Alkohol aus dort drüben? - Abg. Ilse Benkö: Nicht alles was hinkt ist ein Vergleich. - Zwiegespräche in den Reihen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Am Wort ist der Redner.

Zwischenrufe sind erlaubt, aber nicht ständiges Dreinreden. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Naja, aber das hält keiner aus.)*

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ) *(fortsetzend)*: Was jetzt überbleibt, Herr Kollege Sagartz, und das können Sie schönreden, was überbleibt - ich weiß schon, dass das wehtut, dass das unangenehm ist -, überbleiben tut, dass mehr als die Hälfte der eigenen ÖVP-Wähler entweder zu Hause geblieben sind und nicht ihre Stimme abgegeben haben oder sich für den Gegenkandidaten Rohrer entschieden haben. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das stimmt doch nicht. Das geht sich nicht aus bei 57 Prozent.)*

Das habe ich entnommen Ihrer Aussendung, Ihren Zahlen - schauen Sie, mir ist ja das sowieso völlig wurscht, mir ist ja das eh völlig wurscht, weil Sie können ja hineinschreiben, was Sie wollen, das kann eh keiner kontrollieren, außer Ihrer eigenen Partei, aber das bleibt über. *(Abg. Manfred Köllly: Macht Euch das untereinander aus. - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Die eigenen Mitglieder sind nicht mehr als 50 Prozent hinter ihrem Parteiohmann und künftigen Spitzenkandidaten gestanden, und daher wünsche ich Ihnen schon viel Vergnügen und Glück für die nächste Landtagswahl. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen gibt es keine mehr, die Frau Berichterstatterin hat daher das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte! - Zwiegespräche in den Reihen)* Ich bitte, die Aufregungen zu zügeln.

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Zwiegespräche in den Reihen)*

Wir sind bei der Abstimmung. Dann irrt sich wieder irgendjemand.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. - *(Zwiegespräche in den Reihen - Zwischenruf aus den Reihen: War nicht am Platz.)* Hat sich schon einer geirrt? *(Abg. Christian Illedits: Er zählt nicht. Zählt nichts!)*

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung in ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfung, wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen. *(Abg. Christian Illedits: Mehrheitlich! Er ist verkehrt gesessen.)*

Wenn es nicht zählt, dann ist es auch einstimmig. *(Abg. Christian Illedits: Okay! Jetzt sagst ihm, dass er nichts zählt, ist auch schlecht. Schlecht für ihn.- Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Daran sieht man, wie spannend die Wahlergebnisse sind.)* Daran sieht man, wie schwer das Aufpassen ist.

Ist somit einstimmig zur Kenntnis genommen!

4. Punkt: Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 942) über das Jahr 2013 (Zahl 20 - 568) (Beilage 959)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatter zum 4. Tagesordnungspunkt, dem Bericht des Landes-Rechnungshofausschusses betreffend den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 942, über das Jahr 2013, Zahl 20 - 568, Beilage 959, ist Herr Landtagsabgeordneter Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Landes-Rechnungshofausschuss hat den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2013 in seiner 20. Sitzung am Donnerstag, dem 23. April 2014, beraten.

Der Landes-Rechnungshofausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle dem Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2013 zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben heute den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes vor uns. Was mir besonders gefällt, ist natürlich, dass es eine jährliche Berichterstattung gibt.

Eine jährliche Berichterstattung gibt es nicht in allen Institutionen und allen ausgelagerten Bereichen oder in allen Bereichen, die das Land betreffen. Manche gibt es nur dreijährlich, manche gibt es gar nicht.

Also der Rechnungshof hat jährlich seinen Bericht abzugeben und das ist natürlich für uns von Vorteil.

Das ist zwar im Bericht nicht mehr aufscheinend, aber trotzdem hat es schwere Diskussionen gegeben, als man gesagt hat, der Rechnungshof muss übersiedeln. Er soll vom Technologiezentrum in das Landesgebäude kommen und es war halt so, dass der damalige Rechnungshofdirektor definitiv zum Ausdruck gebracht hat, dass es hier sehr schwierig ist, zu arbeiten, weil er doch eine Art Befangenheit spürt.

Ich glaube, dass sich das insofern geregelt hat, indem man glasklar erkennt, dass der Rechnungshof sich in den Räumlichkeiten sehr wohlfühlt und es hat sich im Endausbau bewährt, aber das sind halt immer subjektive Auffassungen, die wir alle haben.

Manchmal denkt man sich, das ist schlechter, das ist besser - ich glaube aber trotzdem, dass es gut ist, dass der Rechnungshof hier im Landhaus untergebracht ist.

Der Rechnungshof selbst hat 62 Empfehlungen abgegeben, 59 Feststellungen dazu. 48 Prozent der Empfehlungen betrafen die Auslegung und Handhabung von Rechtsvorschriften sowie internen Regelungen. Das ist dann hinten auch wieder angeführt.

Das heißt, man sollte zukünftig schon auf Verwaltungsangelegenheiten und auf Akte mehr achten, denn Rechtsvorschriften sowie interne Regelungen sollten natürlich peinlich oder peinlichst genau eingehalten werden und man kann hier erkennen, dass es doch sehr viele Empfehlungen gibt.

Mir gefällt beim Rechnungshof, dass hier sehr konzentriert gearbeitet wird, dass hier sozusagen eine Matrix im Kopf entstanden ist mit Konzepterstellung, wo die Prüfungen sehr glasklar nachvollziehbar sind.

Das heißt, jeder weiß ganz genau, wie geht man an die Prüfung heran. Es gibt einmal ein Grundkonzept - warum gibt es diese Prüfung, wer kann geprüft werden, wo liegt das Ziel der Prüfungen, wie lange braucht man, es gibt eine zeitliche Komponente. Es ist wirklich gut strukturiert und es ist auch die Zusammenarbeit mit dem Rechnungshof - ich möchte jetzt nicht zu viele Lobeshymnen singen, aber es ist einfach so.

Die Zusammenarbeit ist wirklich okay, und ich würde schon fast sagen, dass insgesamt die innerliche Einstellung oder die innerliche Ausrichtung des Rechnungshofes so glasklar ist und das erkennt man im Bereich der Konzepterstellung bei jeder Prüfung.

Was ich mir noch besonders natürlich wünschen würde - aber das ist Gegenstand der derzeitigen Verhandlungen in Bezug auf Proporzabschaffung, dass auch der Rechnungshof die Möglichkeit hätte, Gemeinden zu überprüfen.

Es muss ja nicht so sein, dass wir jedes Jahr alle oder 100 Gemeinden überprüft oder 20, sondern dass man wirklich die Möglichkeit hat, seitens des Rechnungshofes stichprobenartig, ich sage halt im Jahr zehn, 15 oder 20 Gemeinden zu prüfen, egal welche Einwohnerzahl die Gemeinde hat.

Das ist deshalb sehr wichtig, weil sich natürlich der Rechnungshof mittlerweile schon Kompetenz verschafft hat, die sich in Bereichen widerspiegelt, wo ich glaube, dass die Gemeindeabteilung nicht so tief Sinnig prüfen kann. Das ist aber jetzt wirklich meine persönliche Meinung. Daher sollten wir dort schon unser Augenmerk hinlegen.

Es ist auch so, dass - und das gefällt mir auch, dass der Rechnungshof das auch niederschreibt, dass es auch Gehaltsanpassungen gegeben hat. Es waren die Gehälter für diese Tätigkeit, die zu verrichten ist, eher geringer angesetzt, man hat jetzt eine diesbezügliche Anpassung getätigt.

Der Rechnungshof ist auch im Schulungsprogramm - muss ich einmal sagen - gut unterwegs. Es wurden 27 Arbeitstage für die Ausbildung aufgewendet - ob das jetzt viel oder wenig ist, traue ich mich nicht zu behaupten oder zu sagen, denn da fehlt mir einfach irgendwo die Relevanz der Möglichkeiten der Ausbildung oder der ernsthaften notwendigen Ausbildungsmaßnahmen.

Der Rechnungshof hat natürlich auch die Prüfungen aufgelistet, die durchgeführt wurden. Über manche Prüfungen haben wir ausreichend gesprochen.

Es gibt weitere Prüfungen, die heuer noch abgeschlossen werden, zum einen sind das die Prüfungen im Bereich der Förderungen, wo die gekoppelt sind mit oder hauptsächlich in Bezug des Tourismus.

Der Rechnungshof hat uns auch die Vorlage weitergegeben, wo auch die voraussichtlichen personellen und sachlichen Erfordernisse für 2015 bis 2018 dargestellt sind, muss ich sagen, es ist wirklich okay. Da gibt es bei den Personalausgaben eine Steigerung von 2015 auf 2018, marginale Steigerung, das heißt, aus meiner Sicht ist das eine Steigerung die inflationsangepasst bewertet werden kann.

Die Sachausgaben bleiben sogar gleich. Auch wenn der Rechnungshof heuer nicht alles ausgegeben hat, soll es aber nicht so sein, dass man sagt, dann brauchst du nächstes Jahr weniger. Deshalb hat auch der Rechnungshof in seiner Vorlage zum Ausdruck gebracht, dass man diese Sachausgaben 2018 genauso benötigt wie 2015. Ich glaube, dass das sowieso eine Art Einsparungseffekt ist, denn sonst hätte man ja inflationsmäßig auch eine Anpassung dem Rechnungshofausschuss vorlegen können.

Im Großen und Ganzen ist es gut, dass wir einen Rechnungshof haben. Der besteht aus neun Bediensteten. Es gibt neue Bedienstete, die heute auch hier anwesend sind, die auch schon im neuen Prüfauftrag aktiv arbeiten. Wenn es dann eine Gemeindeprüfungskompetenz geben sollte, dann wird das natürlich notwendig sein, dass man hier entsprechend die Personalressourcen verstärkt und mehr Personal notwendig haben wird.

Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes liegt uns vor und er ist natürlich ein relativ dünner Bericht im Vergleich zu den Berichten über die Prüftätigkeit, weil er ganz einfach die Arbeit, die der Rechnungshof macht, in einigen Positionen zusammenfasst.

Er hält in den ersten Seiten fest, mit welchen Ressourcen er arbeiten darf und da stellt man fest, dass eigentlich sehr sparsam alles passiert.

Dann steht drinnen, dass die gesetzlichen Prüfaufträge mit sechs Prüfberichten, die veröffentlicht wurden, erfüllt worden sind. Dass es 59 Feststellungen und 62 Empfehlungen gegeben hat. Dass die meisten Empfehlungen eine Verbesserung der Effizienz gebracht haben beim Einsatz von öffentlichen Mitteln und 48 Prozent betrafen die Auslegung und Handhabung von Rechtsvorschriften sowie internen Regelungen.

Ich glaube, das ist genau das, was die geprüften Stellen auch brauchen, nämlich eine Entscheidungshilfe bei Rechtsfragen. Manches Mal bewusst, oder manches Mal auch im Nachhinein, wenn ihnen gesagt wird, so ist das juristisch richtig auszulegen.

Auch bei den Follow-up-Prüfungen hat es sich gezeigt, dass 90 Prozent der Empfehlungen umgesetzt wurden. Ich glaube, das spricht für die Mitarbeiter des Rechnungshofes.

Der Rechnungshof hat dann auch angeregt, dass man die Gehaltsstruktur der Bediensteten anpasst, weil die Ansprüche an die Qualifikation und die Tätigkeit der Prüfer, glaube ich, doch eine bisserl höhere ist, als im üblichen a-Dienst. Es war dann vernünftiger Weise möglich gemeinsam mit der Abteilung 1, mit der Personalabteilung des Landes, im Einvernehmen mit unserem Direktor, die Gehaltsstruktur für die Prüfer ein bisserl anzupassen. Ich glaube, es ist ja schon bei den letzten Ausschreibungen passiert, dass dieses neue Schema anzuwenden war und das ist auch gut so.

Mit den neuen Prüfungen, die im Jahr 2013 passiert sind, sind ja nur sechs Prüfberichte eingereicht worden. Das heißt, drei sind in Arbeit gewesen, noch mit Ende des Jahres war es auch wichtig, dass immer das Vier-Augen-Prinzip vorherrscht, also dass mindestens zwei Prüfer unterwegs sind.

Es wird auch aufgelistet, dass man sich da doch sehr intensiv von den Arbeitstagen her mit den Themen beschäftigt hat und wir durften ja bei den sechs Prüfberichten sehr zum Teil auch kontroversiell diskutieren, weil ganz einfach Feststellungen waren, die die Aufgabe des Rechnungshofes sind, nämlich kritisch anzumerken, wenn was nicht ganz in Ordnung war. Ich möchte nur erinnern, 90 Jahre Burgenland gab es einiges, BELIG gab es einiges, Wohnbau Burgenland gab es einiges.

Wir haben die Feststellung, dass wir einen geringeren Budgetansatz im Jahr 2012 hatten. Im Februar 2013 dann mit einem Budgetnachtrag wieder auf den Stand von 12 die Finanzauforderungen des Rechnungshofes abgedeckt wurden. Der Rechnungshof merkt an, ich glaube, doch zufrieden, dass das wieder so ist und der Status quo des Jahres 2012 hergestellt ist.

Vielleicht eine Anmerkung von mir, liegt vielleicht auch daran, dass man offenbar als Landtag auch wahrnimmt, dass der Rechnungshof sich auch oder vor allem als Organ des Landtages sieht und nicht als sozusagen frei agierende Sondereinheit, die im Land unterwegs ist.

Wir haben die Personalressourcen, die notwendig waren, auch angepasst und es sind in der Zwischenzeit ein Jurist und ein Betriebswirt dazugekommen. Ich glaube, das ist auch sehr vernünftig.

Besonders lobenswert ist, dass der Rechnungshof auch die Kooperationen und den Informationsaustausch mit den anderen Behörden, die in diesem Bereich tätig sind, in der öffentlichen Finanzkontrolle. Da gab es auch einige Arbeitskreise. Bei zwei davon hat sich der Burgenländische Rechnungshof besonders eingebracht.

Das ist einerseits die Arbeitsgruppe Gesundheit und Soziales und das Zweite war das Förderwesen und bei beiden hatte unser Rechnungshof auch eine aktive Rolle und hat sich auch eingebracht und hoffentlich auch in der Zukunft etwas für die Kontrolle in diesen Bereichen, für sich selbst und auch für die anderen Rechnungshöfe erarbeitet.

Es ist auch sehr positiv zu vermerken, dass es eine Initiative mehrerer österreichischen Kontrolleinrichtungen gibt, die den Erfahrungsaustausch auch im Bereich der Banken- und Finanzkontrolle intensiviert haben und es damit zu einem besseren Verständnis für potenzielle Finanzrisiken in den öffentlichen Haushalten kommen soll.

Schlussendlich wird angemerkt, dass der Rechnungshof und die technische und inhaltliche Aktualisierung der gemeinsamen Internetplattform www.kontrolle.at unterstützt.

Wir werden dem Rechnungshofbericht zustimmen. Kleine spitze Anmerkung von mir, auf 17 Blatt Papier sind 20 weiße Seiten, das hätte man auf weniger Papier auch kopieren können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2013 vor. Schwerpunkte der Berichterstattung sind organisatorische, personelle und budgetäre Entwicklungen des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, der Ressourceneinsatz sowie eine Analyse der Ergebnisse aus der Prüfungstätigkeit des Jahres 2013.

Das Personal betreffend kann man berichten, dass insgesamt die Besetzung von acht Planstellen, davon sieben im Prüfdienst, vorgesehen waren. Insgesamt waren sieben Planstellen, davon sechs im Prüfdienst, besetzt und alle Bediensteten waren im Berichtszeitraum mit einem Beschäftigungsausmaß von 100 Prozent beschäftigt.

Während des Jahres hat es hier eine Bedienstete im Sekretariat gegeben, die nach Konsumierung des Resturlaubes sowie den Abbau der Überstunden am 1.10.2013 in Pension ging und dieser Posten wurde dann am 1.10.2013 nachbesetzt, nachdem schon vorher, im Juli 2013, ein Hearing stattgefunden hat.

Bezüglich der neuen Gehaltsstruktur, es ist auch schon erwähnt worden, dass mit der Abteilung 1 in Abstimmung, im Einvernehmen mit dem Rechnungshofdirektor, eine entsprechend angepasste Gehaltsstruktur der Prüfer im Dienst des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes erarbeitet wurde.

Die Burgenländische Landesregierung beschloss dies in ihrer Sitzung vom 10.12.2013 und Ziel dieser Adaptierung war es, zu Gunsten eines höheren Einstiegsgehaltes einen im Vergleich zum Landesdienst flacheren Verlauf der Gehaltskurven zu erwirken.

Wir haben auch schon gehört, dass eine vorbildliche Aus- und Weiterbildung betreffend die Bediensteten hier auch dementsprechend stattfindet. Veranstaltungen mit den Themenbereichen Vergaberecht, interne Kontrollsysteme, Gesellschaftsrecht sowie Bilanzanalyse wurden hier bearbeitet. Die Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen aller Bediensteten im Prüfdienst umfassten 27 Arbeitstage. Die Kosten beliefen sich auf rund 13.000 Euro.

In den Aufgabenbereich des Burgenländischen Landes-Rechnungshof fiel gemäß § 2 Burgenländisches Landes-Rechnungshofgesetz die Prüfung der Gebarung des Landes Burgenland sowie der Burgenländischen Landesregierung unterstellten Ämter, ebenso plagt dem Burgenländischen Landes-Rechnungshof die Prüfung der Gebarung von Unternehmungen, die einen direkten oder indirekten Gesellschaftsanteil des Landes von mehr als 25 Prozent aufwiesen.

Finanzielle Situation: Die Gesamtausgaben des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes im Jahr 2013 betragen rund 681.000. Der überwiegende Teil der Gesamtausgaben, rund 87,5 Prozent, entfiel auf Personalausgaben. Beim Personal gab es Mehrausgaben von rund 50.379 Euro, bei den Sachausgaben Minderausgaben in der Höhe von 15.426 Euro.

Zur Prüftätigkeit, wie gesagt, zum 31.12.2013 wurden zwei Berichte aus Initiativprüfungen dem Burgenländischen Landtag übermittelt. Vier Berichte wurden dem Burgenländischen Landtag aus Anträgen übermittelt. Weiters wurden drei Prüfungsverfahren eingeleitet und zum 31.12.2013 befanden sich vier Prüfungsverfahren in Vorbereitung beziehungsweise in Planung.

Erfreulich ist, dass die durchgeführten Follow-up-Überprüfungen mit rund 90 Prozent der ausgesprochenen Empfehlungen umgesetzt wurden beziehungsweise in Umsetzung waren. Das ist wirklich ein toller Erfolg.

Ich darf heute die Gelegenheit nützen, dem neuen Direktor und seinem Team, den neuen Mitarbeitern, zu dieser Arbeit im Jahr 2013 gratulieren. Ich wünsche weiterhin viel Erfolg. Die Arbeit, auf diese können wir uns wirklich verlassen, können wir stolz sein.

Wir werden natürlich diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wolfgang Sodl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes über das Jahr 2013 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 950) zur Abschaffung des gescheiterten Modells der „Neuen Mittelschule“ im Burgenland (Zahl 20 - 570) (Beilage 960)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 950, zur Abschaffung des gescheiterten Modells der „Neuen Mittelschule“ im Burgenland, Zahl 20 - 570, Beilage 960.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des gescheiterten Modells der „Neuen Mittelschule“ im Burgenland in seiner 31. Sitzung am Mittwoch, dem 23. April 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag, der bei der anschließenden Abstimmung ohne Wortmeldung einstimmig angenommen worden ist.

Ich stelle daher namens des Rechtsausschusses den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und

Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des gescheiterten Modells der „Neuen Mittelschule“ im Burgenland unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Ich bitte um Eingehen in die Tagesordnung und um die Debatte.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich mir wieder erlauben darf, das Vorgeplänkel hier seitens der SPÖ und ÖVP könnte man sich tatsächlich ersparen oder tatsächlich in den Medien so bringen, wie es wirklich ist.

Es ist beschämend, meine sehr geehrten Damen und Herren, sich immer nur gegenseitig Vorwürfe zu machen und nicht auf die Sachlichkeit, auf ein Thema, einzugehen. Und da würde ich schon bitten in Zukunft, doch das Eine oder Andere hintan zu stellen, um wirklich beim Thema zu bleiben.

Aber auch sachlich eine Diskussion herbeizuführen, wo auch die Opposition natürlich nicht immer, ja, unschuldig ist an gewissen Themen. Das muss man offen und ehrlich zugeben auch bei Debatten, dass wir hier ein bisschen Öl ins Feuer gießen. Aber das ist so, die Opposition muss das machen, soll das machen.

Sonst glaube ich, wären hier in diesem Hohen Landtag ja eigentlich nur mehr leere Ränge, niemand hört zu. Die Medien gehen auch schon auf den Balkon hinaus und interessieren sich auch nicht mehr für die ganze Sitzung.

Aber ich glaube, entscheidend muss es sein, dass wir für das Land arbeiten. Wir wurden auch von der Bevölkerung gewählt, dort hingesetzt, um schlussendlich auch die Leute zu vertreten, die nicht nur Parteipolitik sehen, sondern auch ihre Lebensqualität im Auge haben und auch schlussendlich auch die Leute dort hinsetzen, die auch diese Leute vertreten.

Wenn ich heute den Antrag Abschaffung Neue Mittelschule zur Diskussion habe und dann gibt es da wieder einmal einen Abänderungsantrag. Das ist eh schon automatisch, über das will ich mich gar nicht mehr alterieren, weil das ist schön langsam fad in diesem Hohen Haus.

Ich habe das schon einige Male erwähnt, vielleicht kann man sich zusammensetzen, wenn solche Anträge angedacht werden und sagen, wie kann man das am besten machen, dass man da schlussendlich auch ein Ziel vor Augen hat, das man auch umsetzen kann.

Weil die Abänderungsanträge, die sind „Wischi-Waschi-Gschicht!“ und da sollte man wirklich einmal darüber nachdenken.

Aber grundsätzlich einmal zur Mittelschule: Die Liste Burgenland steht grundsätzlich einer Verbesserung in den Schulen positiv gegenüber. Das ist ja gar keine Diskussion. Wenn ich mir die Diskussion anhorche im Bund und in den Ländern über Schulen und Ausbildungen, dann läuft es mir sowieso kalt über den Rücken. Hier hat man sich nicht einmal einen Millimeter bewegt.

Wir sind auch der Meinung, dass grundlegende Reformen im österreichischen Schulwesen unbedingt notwendig sind, um Schülerinnen und Schüler tatsächlich eine Verbesserung der Bildungschancen zu bieten.

Ich denke nur, wenn das Gesamtsystem von Grund auf reformiert wird, können die Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler und entsprechende Reformmaßnahmen in Unterricht und Bildung greifen.

Ich denke zurück, wie es geheißen hat, wir führen die Mittelschulen ein. Die Hauptschulen mit der Zahl 90, die der Herr Steindl anscheinend erfunden hat, oder ich weiß nicht wer es erfunden hat, das ist jeden Tag anders, jetzt sind wir auf 80 herunter. Das ist ja das Interessante an der ganzen Geschichte.

Die vielen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, nein, es ist gar keine Bürgermeisterin dabei, die sich hier verantworten muss, wegen dieser Schülerscheinanmeldungen, weil diese Zahl 90 erfunden wurde.

Dann hat es geheißen, man hat zu viele Hauptschulen in den Regionen. Mag sein, soll so sein. Keine Frage. Aber dass man dann hergeht und hier die Bürgermeister dementsprechend auch hier kriminalisiert, finde ich nicht für in Ordnung.

Denn eines ist klar, ich sage das jetzt mit der Deutlichkeit. Man hätte gar keine Schüler anmelden müssen in der Gemeinde, die hätten auch so das Recht gehabt, in die Schule zu gehen, in einer Ortschaft.

Und das sind die Dinge, wo die Politik sehr viel hineinspielt und die Zahl 90, 80, irgendwo erfindet. Werden in der Früh munter und fällt uns diese Zahl ein - das kann es nicht sein.

Da denke ich zurück an diese Mittelschulsache, da hat es geheißen, es sollen ein paar Gemeinden Pilotprojekte darstellen, Mittelschule, okay. Man hat es gemacht. Und siehe da, nach einigen Jahren sind wir alle Neue Mittelschule geworden.

Und siehe da, man hat dabei nicht bedacht, dass man vielleicht zu wenige Pädagoginnen und Pädagogen ausgebildet hat. Im Burgenland, wissen wir ja, haben wir das jahrelang auch nicht mehr gemacht.

Wie bei der Polizei, jetzt kommen wir drauf, hoppala, man könnte ja eine Polizei ausbilden. Damals bei den Lehrerinnen und Lehrer war es so. Frau Kollegin Prohaska, Du wirst mir da ja Recht geben. *(Abg. Doris Prohaska: Nein!)*

Da hat man einiges natürlich nicht beachtet, aber das ist so und auf einmal hat man gesagt, in der Mittelschule braucht man in jeder Klasse zwei Lehrer, oder Pädagogen oder Pädagoginnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer ist wieder gefordert - die Gemeinde. Ich komme wieder auf die Gemeinden zurück. Denn die Gemeinde muss schauen, bei der Nachmittagsbetreuung, die bietet ja die Gemeinde an, der Schulerhalter, wie wir alle wissen, der muss sich jetzt umschauen, wo nehmen wir jetzt Leute her, die eine Nachmittagsbetreuung machen?

Und jede Bürgermeisterin und ein Bürgermeister weiß, was das dann heißt, wenn du keine Leute hast, die am Nachmittag bereit sind, auszubilden. So läuft das.

Und dann ist man auf die Idee gekommen man nimmt eine Kindergärtnerin für die Nachmittagsbetreuung, eine Horterzieherin für die Nachmittagsbetreuung. Das sind so Sachen, wo man sich schon im Vorfeld Gedanken hätte machen müssen, bevor man so krass umgestiegen ist.

Jetzt gibt es die große Debatte im Bund, Ganztagschule, oder wo kann man sparen? Das Geld geht sich hinten und vorne nicht aus. Die liebe Frau Ministerin ist ein bisserl ins Fettnäpfchen getreten und ist halt hinausgegangen und hat gesagt, wir müssen

zig Millionen einsparen um das Ganze aufrecht zu erhalten. Dann hat sie es zurückgezogen, die ganze Sache.

Daher glaube ich, man sollte im Vorfeld mit allen, die davon betroffen sind, eine Diskussion führen dürfen, können, müssen, sage ich einmal mit der Deutlichkeit, um hier vielleicht doch den einen und den anderen Schritt zu wagen und zu tun.

Und wir wissen alle miteinander, heute haben wir davon geredet, wie viele EU-Gelder überall ausgeschüttet werden. Im Bund ist noch immer zu wenig Geld da. 260 Milliarden Euro haben wir Schulden, meine sehr geehrten Damen und Herren!

260 Milliarden Euro und da reden wir von der Hypo-Alpe-Adria mit 14 Millionen oder 12 Milliarden Euro. Entschuldige, ja, das trägt auch etwas dazu bei, ständig steigen unsere Staatsschulden, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Und dann geht man her und sagt bei der Bildung, 400 Millionen Euro soll man kürzen. Was ist denn los da in diesem Land?

Oder groß angekündigt vor den Wahlen, was man alles versprochen hat. Zahnspangen werden wir einführen. Das ist super. Dann hat man auf einmal kein Geld. Dann kommt der Druck von vielen Leuten, na dann wird man schauen ab dem Jahr 2015 oder 16 oder 17. Da haben wir es wahrscheinlich eh schon vergessen.

Und das sind so Dinge, die die Bevölkerung sehr wohl stutzig machen, und daher sind wir als Politiker leider nicht unbedingt an der vordersten Front im Ranking der Beliebtheit. Weil anscheinend alles versprochen wird, aber nichts gehalten wird. Und das muss man da auch klar sagen.

Und da sollte man nachdenken bei der Bildung, welchen Weg gehen wir? Denn wenn ich mir anschau, dass man sogar die PISA-Studie abbricht und sagt, da machen wir gar nicht mit, oder das brauchen wir nicht. Naja, nach wem richtet man sich dann? Oder brauchen wir das nicht?

Das sind immer die Fragen, dann tun wir es halt, oder lässt man es halt weg, weil da können wir nicht mithalten. Dann ist irgendwo ein Fehler im System drinnen. Und dieses System, da muss ich halt schauen, dass ich das so hinbringe, damit da eine vernünftige Lösung herauskommt und wir vielleicht doch aufholen.

So wie das Burgenland Ziel 1-Gebiet war und jetzt aufgeholt hat. Jetzt haben wir die besten Wirtschaftsdaten angeblich. Ich glaube noch immer nicht ganz dran. Ich sage Euch das auch, weil in 14 Tagen, drei Wochen, wird es heißen, die Armut im Südburgenland ist die Höchste.

Oder, das Südburgenland hängt noch immer nach, weil ich heute gehört habe, also 12 Prozent und 13 Prozent haben ein Wirtschaftsg'schichtl gehabt, die sind so gut unterwegs.

Bitte fahrt hinunter ins Südburgenland, unterhaltet Euch mit den Leuten, was sich da tut. Schlimm ist es dort. Und das gehört einmal gesagt.

Und das Einkommen im Burgenland ist noch immer eines der niedrigsten, das wissen wir auch genau. Warum müssen so viele auspendeln. Weil Gott sei Dank sehr fleißige Leute im Burgenland leben und sind, aber die brauchen auch dementsprechend ein Gehalt, damit sie sich das alles leisten können, was sie eigentlich an Lebensqualität erwarten und sie müssen beide arbeiten gehen.

Und wenn wir heute gehört haben, über 100.000 Beschäftigte haben wir, ist ja wunderschön. Passt alles, nur wenn man sich das anschaut, was die eigentlich alle

verdienen. Die müssen um 5.00 Uhr in der Früh beim BILLA als Einräumerin dort stehen. Um 7.00 Uhr muss sie als Putzfrau dort stehen und um 12.00 Uhr oder 11.30 Uhr muss sie schon wieder hinkommen und inzwischen darf sie daheim bleiben, ein paar Stunden.

Und was verdient sie? Habt Ihr Euch das angeschaut, was eine Kassiererin oder eine (*Abg. Ilse Benkö: 700 Euro.*) derzeitige Zusammenräumerin, wenn ich das schon so sagen darf, bekommt? Und da reden wir, da reden wir von 8,50 Euro, habe ich jetzt gehört von Experten. Und das wollen wir unbedingt haben, dass das die Mindestentlohnung ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was tue ich mit 8,50 Euro, wenn der Staat mir gleich 37 Prozent wieder wegnimmt? Und die Mindestsicherung, die Ihr alle beschlossen habt, (*Unruhe bei der SPÖ*) warte ein bisschen, die Mindestsicherung, die Ihr alle beschlossen habt, alle nicht, soll 790 Euro sein.

Und ich gehe in ein Wirtshaus hinein und die lachen mich alle aus. Die sitzen dort gemütlich, sind von sämtlichen Zahlungen befreit und die anderen müssen arbeiten um das Geld.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das kann also nicht sein. Und daher glaube ich, dass hier auch sehr viel in die falsche Richtung läuft.

Und wenn ich hergehe, bei den Schulschließungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, drei Gemeinden mit drei Volksschulen. Ja, das ist ja schön und gut, traut man sich irgendwas dazu sagen, oder soll man was sagen?

Der Bürgermeister macht es gescheit und sagt, ich halte mich da komplett heraus, das soll der Herr Präsident entscheiden. Oder ich weiß nicht, wer es entscheidet, die immer die Schulen schließen in Nikitsch, in Kroatisch Geresdorf oder in Kroatisch Minihof.

Schon sehr interessant die ganze Geschichte, was da passiert. Da traut sich keiner drüber. Weil hier auch parteipolitisch gearbeitet wird.

Oder schlankere Schulverwaltung sollte man machen. Und dann geht man her und sagt, der Gewerkschaftler als Lehrer, na das schau ich mir an, ob ich das mache, das lasse ich nicht zu. Und so sind die Debatten, leider Gottes, in diesem Land, vom Bund herunter ins Land getragen worden, aber es hat sich keiner Gedanken gemacht.

Und wenn wir das Programm der Liste Burgenland zur Reform der Schulverwaltung immer wieder sagen, dann wird das einfach negiert, beziehungsweise, wenn Anträge eingebracht werden, werden die abgeändert und ja, es spielt alles keine Rolle, weil das ist alles nicht so wichtig.

Wir haben immer gesagt, Landesschulräte, das sollte man sich einmal anschauen, was da passiert. Wie viele Landesschulräte, wie viele Bezirksschulräte rennen herum, die den ganzen Tag eigentlich nichts zu tun gehabt haben?

Jetzt ist man inzwischen schon draufgekommen. Man hat den Bezirk schon längst jetzt bereinigt und hat gesagt, das kann es nicht mehr sein.

Aber immer wieder zu spät, und immer wieder erst dann, wenn der Hut brennt. Und das sollte man schlussendlich ändern.

Ich glaube, dass es aber wichtig ist, und das ist auch wieder so ein Punkt, dass wir den Weg einmal schaffen sollten, um wirklich für die Zukunft in diesen Lande, für unsere Kinder, für unsere Schülerinnen und Schüler eine Qualität in die Schulen zu bringen.

Viele Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich massiv, aber sie werden auch dann dementsprechend unter Druck gesetzt, seitens des Landes, seitens des Bundes, und

dürfen ja viele Dinge gar nicht machen, die sie gern bei der Erziehung oder beim Unterricht machen würden.

Und ich sage noch eines als Vertreter der Gemeinde. Wenn ich mir anschau, dass man in der Hauptschule und Volksschule jeweils bis zu 7.000 Euro an Kopierkosten hat, ich weiß nicht, das interessiert wahrscheinlich die wenigsten da herinnern, aber Ihr müsst wahrscheinlich keine Gemeinde in dem Sinn so vertreten.

Das ist eine enorme Kostensteigerung in den letzten Jahren gewesen. Da kümmert sich niemand darum. Und wenn man da ansucht und einen Antrag stellt, dann wird der abgelehnt. Und so kann es nicht in diesem Land weitergehen.

Und daher glaube ich, über diese Maßnahmen, die wir im Antrag immer eingepackt und mittransportiert haben, sollte wirklich einmal nachgedacht werden, um das Ganze umzusetzen und Synergien zu schaffen.

Laut Ansicht der Liste Burgenland und meiner sollte in der Verbesserung des Bildungsprogrammes auch im Bereich der Berufsschulen zum Beispiel etwas geändert werden. Auch dort gibt es ja massive Probleme.

Und wenn ich denke, das betrifft auch Schulungsmaßnahmen des AMS und im BUZ in Neutal, wo noch 58-Jährige einen Lebenslauf schreiben müssen und eine Bewerbung schreiben müssen und auf Computer umgeschult werden müssen, auch dort sollte man einmal nachdenken, ob die ganze Situation noch Sinn macht.

Wo der andere die Mindestsicherung hat um 790 Euro und der Arbeitslose muss sich in eine Umschulung hineinsetzen. Aber das ist ja alles eh plakativ dargestellt. Nur wir sollten es endlich einmal umsetzen und nicht nur in den Medien sagen, ja wir arbeiten dran, wir sind dran. Geschehen ist bis jetzt leider wenig.

Arbeiten wir gemeinsam daran, dass wir unsere Bildung für unsere Zukunft dementsprechend qualitativ ausbauen können. Machen wir uns Gedanken gemeinsam, wie wir diese Problematik lösen, das ist eine Problematik, die schlussendlich auch unser Land zu tragen hat und wir schauen müssen, dass wir die beste Ausbildung bekommen. Danke schön!

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Kollege Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Hohes Haus! Neue Mittelschule abschaffen klingt natürlich super. Die Frage ist nur, was dann? Zurück in die Hauptschule? Da fehlt mir ein bisschen der Plan.

Die Grünen haben sich das natürlich überlegt und haben einen Plan. Kinder sind von Natur aus neugierig, wissbegierig und lernwillig. Eine gemeinsame Schule der Sechs- bis Vierzehnjährigen, so wie wir sie wollen, würde die Stärken, die Talente in den Vordergrund bringen und nicht so, wie es jetzt läuft, dass man eigentlich eher an den Fehlern und den Problemen herumdoktert.

Genau das wollen wir, eine Schule, die Kindern und Lehrerinnen und Lehrer Spaß macht und zur Höchstleistung anspornt. Leider ist das im Moment nicht so.

Mit der Neuen Mittelschule hat man zwar versucht, sich hier ein neues Konzept zu überlegen und einzuführen. Geplant war das aber als Modellversuch. Der Rechnungshof hat das auch selber gerügt. Entgegen der gesetzlichen Vorgabe sogar, wurden nicht nur

die Evaluierungen aufgeschoben, sondern die Neue Mittelschule wurde als Regelschule eingeführt.

Im Burgenland haben wir relativ früh flächendeckend die Neue Mittelschule eingeführt. Das war aber vor allem deshalb, weil sonst viele Schulen zusperrern hätten müssen - Beispiel Bernstein, wo ich erst vor kurzem war - und das kann es nicht sein.

Wenn jetzt im Abänderungsantrag davon die Rede ist, dass hier Reformen durchgeführt werden sollen, dann frage ich mich, welche? Ich sehe auf Bundesebene keinen Reformbedarf, keinen wirklichen sinnvollen Reformbedarf.

Die ÖVP allen voran, bremst hier ganz massiv. Ganztagschule ist sowieso kein Thema, wobei wir das auch für sehr begrüßenswert halten würden.

Ich weiß nicht, wie das in den anderen Landesteilen ist, bei uns im Südburgenland, im Bezirk Oberwart, beginnt die Schule um 7.25 Uhr mit dem Unterricht. Das halte ich schon einmal für komplett irre. Im Sommer geht es ja noch, im Winter ist es wirklich verrückt.

Wir sind für eine Schule von 9.00 bis 15.00 Uhr Kernzeit und natürlich können Schüler, Schülerinnen da schon vorher betreut in die Schule kommen und noch die letzten Vorbereitungen für etwaigen Unterricht oder Prüfungen machen. *(Abg. Ilse Benkö: Von 9.00 bis 15.00 Uhr?)*

Das nächste Problem, das wir haben ist, dass Bildungsarmut erblich ist. Es gibt heute genug Zahlen, die belegen, wenn Schüler, Schülerinnen, die in der Schule schlecht sind, nicht die Leistung bringen, die sie bringen könnten, das ist sehr stark abhängig vom Elternhaus.

Je nachdem wie die Eltern die Schule besucht haben, besuchen dann auch die Kinder die Schule.

Das muss endlich durchbrochen werden, vor allem deshalb, weil das ja die Grundlage ist für die Probleme die wir später am Arbeitsmarkt haben. Hier gehört schnellstens etwas geändert. Wir wären dabei, letztlich ich sehe den politischen Willen leider nicht.

Der einzige kleine positive Punkt, den man ansprechen muss, ist, der Kollege Kölly hat es eh angekündigt, zumindest wird bei den Bezirksschulräten jetzt etwas getan und es wird offensichtlich ein wenig bei der administrativen Seite hier eingespart. Das ist natürlich wesentlich zu wenig, hier gehört schleunigst etwas getan.

Ich werde dem Antrag auch deswegen nicht zustimmen, weil ich hier keine Reform sehe. Danke schön.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag von uns Freiheitlichen betreffend Abschaffung der sogenannten Neuen Mittelschule, das wissen Sie alle, der stammt bereits vom 27. März und ist damit älter als die jüngsten bildungspolitischen Debatten, die kurz vor den Osterferien aufgekommen sind und eigentlich sehr heftig waren.

Im Gegensatz zu dieser jüngsten Diskussion geht es in unserem Antrag in erster Linie nicht nur um finanzielle Fragen, bei unserem Antrag geht es vielmehr um die Frage der Qualität unseres Bildungssystems.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn in Folge des Rückziehers - möchte man in der Fußballersprache des Herrn Landeshauptmannes sagen - der Unterrichtsministerin, was die geplanten Einsparungen angeht, sie von einem Neustart spricht, dann sollte man diesen Neustart nicht auf die budgetären Aspekte allein begrenzen.

Wir Freiheitliche sind der felsenfesten Überzeugung, das ganze System braucht einen Neustart.

Das Um und Auf besteht unserer Meinung nach in der Anhebung des Bildungsniveaus und es steht wohl außer Streit, wobei die Zahl der Abschlüsse und vor allem der formale Wert dieser Abschlüsse nichts, aber schon gar nichts über das erreichte Niveau aussagt.

Die bisherige Bildungspolitik der letzten Jahre, diese linksorientierte Bildungspolitik, hat so gut wie sich letztlich nur darauf konzentriert, dass man sagt, die Zahl der Abschlüsse, die Zahl der formal eher höherwertigen Abschlüsse zu steigern.

Bei uns ist es jetzt so leider Gottes geworden, jeder soll Matura machen, jeder soll studieren und leider Gottes geht es nicht um Fähigkeiten.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, unser gemeinsames Kredo müsste lauten, nicht die meisten Maturanten, sondern die besten und die meisten Maturanten. *(Beifall bei der FPÖ)*

Herr Kollege Spitzmüller, ich sage Ihnen, das hört sich gut an, man soll von 9.00 Uhr bis 15.00 Uhr den Unterricht abhalten, das klingt sehr gut, aber da werden wir unsere Kinder nicht dorthin erziehen, wohin wir sie zu erziehen haben.

Weil Sie wissen, nehme ich einmal an, wie hart es in der Lebensrealität ist und in der harten Lebensrealität da gibt es Moral, Respekt, Disziplin, Verlässlichkeit, Pünktlichkeit.

Und die harte Lebensqualität ist es auch, die nicht nur den formalen Abschluss hat, es entscheidet einzig *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Wie beim Militär, Bundesheer.)* und alleine, Herr Kollege Spitzmüller, in der Lebensrealität das Können, das entscheidet. Bei der Einführung der sogenannten Neuen Mittelschule ist es niemandem ums Können gegangen.

Ich erinnere Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, als man seinerzeit die NMS im Burgenland zu einem Zeitpunkt flächendeckend ins Regelschulwesen übernommen hat, da hat man nicht einmal ein einziges Ergebnis über die diesbezüglichen Schulversuche gekannt, es gab keines in allen Belangen.

Und das tut mir sehr leid, aber da muss ich auch die ÖVP ins Boot nehmen, was uns diese gemeinsame Bildungspolitik der SPÖ und der ÖVP beschert hat, das haben uns ja leider Gottes diese schmerzlichen Bildungsstandardtests vor Augen geführt.

Ich sage Ihnen, und Sie werden mir da beipflichten, auch die Ministerin konnte dies nicht schönreden. Nicht nur, dass in den Kernfächern Mathematik und Englisch die Lücke zur AHS-Unterstufe nicht verringert werden konnte, so schnitten letztendlich die konventionell verbliebenen Hauptschulen sogar wesentlich besser ab, liebe Kolleginnen und Kollegen, als die die Neue Mittelschule, die NMS die sogenannte. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist ein Wahnsinn.)*

Ich sage Ihnen, das passt ja auch ganz gut ins Bild, dass die SPÖ und ihre Ministerin nun so ein dubioses Datenleck als Begründung dafür bemüht, in den nächsten Jahren überhaupt keine Überprüfungen des erzielten Leistungsniveaus vorzunehmen.

Ich sage Ihnen, am Geld liegt es übrigens nicht, dass die Neuen Mittelschulen so miserabel abschneiden. Für einen NMS-Schüler, Frau Kollegin Prohaska, da werden Sie mir sicherlich beipflichten, gibt die Öffentliche Hand im Schnitt rund 2.000 Euro mehr pro Jahr aus, als für einen Gymnasiasten.

Zusammengefasst sage ich Ihnen, ist die sogenannte Neue Mittelschule ein, na möchte ich sagen, ein äußerst kostspieliger, rein ideologisch motivierter und überaus schwerer Fehlschlag von SPÖ und ÖVP, den sie zu gleicher Maßen zu verantworten haben, leider Gottes auf dem Rücken unserer Kinder.

Wir Freiheitliche fordern daher diese begangenen Fehler, die müssen behoben werden.

Wir Freiheitliche fordern ein Bekenntnis zum differenzierten Schulsystem. Das unsägliche Projekt der Neuen Mittelschule, das im Burgenland da läuft, gehört beendet, Gymnasien und Hauptschulen müssen gleichberechtigt werden.

Und ich sage Ihnen ein sehr, sehr gutes Beispiel - leider ist der geschätzte Landeshauptmann nicht im Haus. (*Abg. Werner Friedl: Im Haus ist er schon.*) Im Sport beispielsweise, in seiner Lieblingssportart im Fußball, da wäre es undenkbar, dass man alle in einen Topf wirft, unabhängig von Talent, Fleiß und Disziplin.

Was für den Fußballer Niessl das Logischste überhaupt ist, das sollte selbstverständlich auch für den Herrn Landeshauptmann Niessl nur allzu logisch sein. (*Abg. Johann Tschürtz: Genau. - Beifall bei der FPÖ*)

Damit, liebe Kolleginnen und Kollegen, komme ich zu drei Forderungen, die wir Freiheitliche an SPÖ und ÖVP richten und die zumindest für mich obligatorisch sind.

Das Erste ist einmal die Abschaffung der sogenannten Neuen Mittelschule und eine Rückbesinnung auf das klassisch differenzierte System, das sich in Hauptschulen und Gymnasien gliedert.

Das bedeutet, dass auch jedes Kind, liebe Kolleginnen und Kollegen, gleichviel Wert sein muss, dass also gleichviel Geld in ein Gymnasium investiert wird wie in eine Hauptschule.

Der Erfolg der Hauptschule basiert übrigens gerade auf der internen Differenzierung nach Leistungsgruppen in bestimmten Fächern und genau diese Differenzierung ist es, die das bessere Abschneiden im Vergleich zu der NMS in den Kernfächern ausmacht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Das Zweite, wir fordern regelmäßige Leistungsüberprüfungen in allen Schulformen, also selbstverständlich auch in den Volksschulen. Und ich sage Ihnen, wesentlich in diesem Zusammenhang ist es, dass die Ergebnisse solcher Überprüfungen natürlich auch veröffentlicht werden müssen.

Eltern, Schüler, Lehrer und natürlich auch die gesamte Öffentlichkeit soll wissen, welcher Schulstandort über welches Niveau verfügt. Das ist für uns ganz klar, das ist Transparenz.

Nur eine derartige Transparenz kann gewährleisten, dass es letztendlich auch zu einem positiven Wettbewerb kommt und dass Politik beziehungsweise Verwaltung auch wissen, wo konkret welcher Handlungsbedarf vorherrscht.

Standardisierte Überprüfungen - überhaupt auf Jahre - einfach nicht stattfinden zu lassen, das sage ich Ihnen auch, das ist für mich persönlich ein absolutes Unding. Das erinnert mich an die berühmten drei Affen - Augen zu, Ohren zu und Mund zuhalten.

Und das Dritte, was wir fordern, mehr Schulautonomie und weniger staatliche Einmischung.

Vor allem der von mir zuletzt genannte Punkt setzt voraus, dass die Schulen beziehungsweise auch die Direktoren und die Schulgemeinschaftsausschüsse wesentlich mehr Autonomie in ihren Entscheidungen bekommen, als dies bisher der Fall ist.

Ein Beispiel ist für mich die Auswahl der Lehrer, ist aber auch die Auswahl, sage ich Ihnen ganz ehrlich, der Schüler.

Natürlich kann fehlendes Niveau an einem einzelnen Lehrer liegen und in einem solchen Fall, dann soll die Schulleitung natürlich auch die Möglichkeit haben, sich von diesem Lehrer zu trennen.

Andererseits sollen sich gerade höhere Schulen auch natürlich ihre Schüler aussuchen können, und den Modus zur Aufnahme in ihrer Schule bestimmen können. Meines Erachtens nach, sind Aufnahmeprüfungen alles andere als ein Tabu. Ich sage Ihnen, es geht absolut um einen positiven Wettbewerb.

Ganz generell, meine Damen und Herren, muss Leistung und Disziplin wieder größer geschrieben werden. Die Schule, und das sage ich jetzt ganz bewusst, Herr Kollege Spitzmüller, soll frühestens in zweiter Linie ein Ort der Wohlfühloase sein.

Ich sage Ihnen, die Schule muss in erster Linie ein Ort sein, an dem jedes Kind das für das Leben notwendige Rüstzeug mitbekommt, und es darf nicht nur alleine um einen formalen Abschluss gehen. Der muss wieder endlich einen Wert bekommen.

Und im Bildungsbereich, wenn man da nicht sehr rasch umdenkt, wenn da nicht das Umdenken Platz greift, dann sage ich Ihnen, dann wird es uns noch teurer zu stehen kommen, als es ohnehin schon der Fall ist.

Es ist absolut nicht hinnehmbar, dass Kinder die Schulpflicht beenden und dennoch nicht ausreichend lesen, rechnen und schon gar nicht sinnzusammenhängend lesen können.

Ich sage Ihnen, Experimente wie diese Neue Mittelschule, haben die Probleme nicht entschärft, liebe Kolleginnen und Kollegen, im Gegenteil, die Probleme sind damit verschlimmert worden.

Und umso beachtlicher, und jetzt gehe ich auf diesen Abänderungsantrag ein, umso beachtlicher ist dieser Abänderungsantrag, den SPÖ und ÖVP in trauter Zweisamkeit eingebracht haben.

Dieser Abänderungsantrag verlangt die zielstrebige Weiterführung der Bildungsreform, einer Reform also, die bis jetzt nichts als Schaden angerichtet hat. Zur Neuen Mittelschule findet sich im gesamten Antrag lediglich ein einziger Satz und der sagt übrigens überhaupt nichts aus.

Also in Ihrem Abänderungsantrag wird nur bei der Begründung erst, da wird nicht einmal gesprochen, das gescheiterte Modell der - Sie verteidigen das ja nicht einmal, Sie erwähnen gar nichts darin. Das Dreschen von Phrasen, das ist das Einzige, was man in diesem Abänderungsantrag wiederfindet.

Im Resultat ist dieser Abänderungsantrag letztendlich ein eindrucksvolles Sinnbild der puren Planlosigkeit in der Bildungspolitik von beiden Regierungsparteien, was eben das Thema Schule angeht und ich sage Ihnen, Chaos und Desaster zur ungeteilten Hand.

Wir Freiheitliche werden selbstverständlich Ihrem Abänderungsantrag unsere Zustimmung nicht erteilen.

Abschließend, Herr Präsident, Hohes Haus, meine Kolleginnen und Kollegen, es ist höchste Zeit, dass SPÖ und ÖVP damit aufhören, die Zukunft unserer Kinder gegen politisches Kleingeld einzutauschen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf vielleicht etwas ungewöhnlich beginnen mit einem Schuldeingeständnis. Ja, auch die ÖVP ist mit daran schuld, dass entgegen der gesetzlichen Vorgabe zur verpflichtenden wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation des Neuen Mittelschulmodellversuches dieses in den Regelschulunterricht übergeführt wurde.

Ich sage das auch deshalb mit dem Ausdruck des Bedauerns, weil das vor allem bedeutet hat, dass man den Betroffenen, den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern, den Eltern, die Möglichkeit genommen hat, diese wissenschaftliche Begleitung zu nutzen und da es dazu nicht gekommen ist, hat der Rechnungshof diese Evaluierung getroffen.

Er spricht davon, dass es verschiedene Mängel gegeben hat. Ineffizienzen, Doppelgleisigkeiten und Zielkonflikte, um aus dem „Standard“ zu zitieren.

Darüber hinaus muss man festhalten, dass dieses Schuldeingeständnis natürlich auch zur Folge hat, dass man sich überlegen muss, wie geht man jetzt weiter vor. Die Abschaffung, die ganz pauschal gefordert wurde und in diesem Antrag natürlich nicht unsere Unterstützung finden kann, ist sicherlich nicht der richtige Weg.

Aus unserer Sicht gibt es nach dem Rechnungshofbericht nur eine Konsequenz, es muss eine Kurskorrektur bei der Neuen Mittelschule geben und es muss vor allem auch darüber gesprochen werden, wie der Mitteleinsatz, der hier ja gewaltig ist, dazu führen kann, dass man derartige Ergebnisse hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Kurskorrektur muss es aber auch bei der Öffentlichkeitsarbeit geben. Es kann nicht sein, dass das Bildungsministerium unter Claudia Schmied zwei Millionen Euro für Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung des neuen Mittelschulmodells zur Verfügung hatte, um positiv Dinge darzustellen, die am Ende des Tages der Rechnungshof zerpfückt.

Das ist ein Bild, das nicht zusammen passt. Diese hohen Ausgaben auf der einen Seite für ineffiziente Strukturen und auf der anderen Seite enorm hohe Ausgaben, um diese dann schönzureden und in der Öffentlichkeit darzustellen.

Ja, es war bis zu einem gewissen Grad ein Etikettenwechsel von der Hauptschule auf die Neue Mittelschule, aber leider eben nicht mehr. Ich vertrete zu 100 Prozent die These, dass Schüler, Eltern und Lehrer vor Ort besser wissen, was notwendig ist, um die Bildung am eigenen Standort zu sichern und auszubauen.

Daher ist die Schulautonomie und die Stärkung dieser Autonomie an den einzelnen Schulstandorten ein Gebot der Stunde, aber das ist aus dem Mund eines ÖVP Politikers auch nichts Neues.

Das steht schon, seit Bildungslandesrätin Michaela Resetar einen großen Bildungsplan in Auftrag gegeben hat, in unseren Plänen und davon sind wir auch nicht abzubringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Kollegin Prohaska ist immer mit großer Leidenschaft dahinter, die Vorredner zu kommentieren. Ich möchte ihr das auch diesmal nicht nehmen. *(Abg. Doris Prohaska: Das ist schlecht so! Bis jetzt hätte ich nichts gesagt!)* Ich höre die Botschaft, der Glaube fehlt mir.

Aber Tatsache ist, dass es ja auch Meinungen gibt, eben bei zwei Millionen Euro Öffentlichkeitsausgaben hätte man gedacht, zumindest vielleicht Journalisten hätte man überzeugen können durch die großflächigen Inserate, die vom Unterrichtsministerium geschaltet wurden, und dann liest man heute in der Kronenzeitung folgendes Zitat:

„Dass der Job des Bildungsministers keiner ist, mit dem man sich einen Sympathieorden verdient, zeigt sich schon seit vielen Jahren. Doch dass Gabriele Heinisch-Hosek, nicht gerade neu im Geschäft und eigentlich ein politischer Profi, bereits nach wenigen Monaten im Amt dasselbe Schicksal ihrer Vorgängerin Claudia Schmied droht, ist trotzdem etwas verwunderlich.“

Ich glaube, dass man das auch deutlich anreden muss. Es gab in wenigen politischen Bereichen derartige Umwälzungen und derartige - ich möchte es höflich formulieren - Versuche, Dinge zu reformieren.

Dass so Vieles scheitert und dass man nicht anders reagieren kann, als Dinge zu verbieten, Tests abzusagen, jungen Menschen, die kurz vor der Matura stehen, die sich fragen müssen, mit welchem Punktegrad bekomme ich jetzt noch gerade ein Genügend oder werde ich bei der Matura durchfallen, das ist eigentlich beschämend für ein Bildungssystem, das derartig hohe Kosten hat. Da muss sich schleunigst etwas ändern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was sagt die Frau Ministerin selbst dazu? Ich darf die APA zitieren: „Sie wolle die Dinge nicht beschönigen und werde notwendige Veränderungen veranlassen, selbst falls bestimmte Mängel vor ihrer Amtszeit entstanden sind.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir uns in der Politik darauf beschränken, nur unser eigenes Wirken und Tun zu vermarkten und nicht gewillt sind, die Dinge, die vor unserer Zeit entstanden sind zu bewältigen, dann bin ich noch einmal beim Kollegen Tschürtz: Gute Nacht Burgenland. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Rednerin darf ich der schon apostrophierten Abgeordneten Doris Prohaska das Wort erteilen und sie um ihre Ausführungen bitten.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich sehe es nicht nur als Jux und Tollerei auf meine Vorredner Bezug zu nehmen, sondern ich denke, in einer demokratischen Debatte ist es notwendig, nicht nur Selbstgespräche zu führen, sondern wirklich Gespräche miteinander zu führen. Da darf ich jetzt wirklich auf jeden meiner Vorredner eingehen.

Herr Kollege Kölly, wenn Sie von der Nachmittagsbetreuung in Zusammenhang mit der Neuen Mittelschule sprechen, da hat das eine mit dem anderen nichts zu tun. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, no na!)* Nein, das ist absolut nicht das eine mit dem anderen. *(Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly)*

Wenn Sie davon reden, dass zu wenig Lehrer da sind, dann müssen Sie auch genau recherchieren. Es gibt zu wenig Lehrer im AHS-Bereich, obwohl im AHS-Bereich alle Lehrer Überstunden machen müssen.

Das heißt, wenn man diese Lehrer in Pflichtschulbereichen in der Neuen Mittelschule einsetzt, dann würde sich das ausgehen und so war ja auch das Konzept gedacht, dass man wirklich die Hauptschullehrer und die AHS/BHS-Lehrer gemeinsam einsetzt in einer gemeinsamen Schule. *(Abg. Manfred Kölly: Und was ist rausgekommen?)*

Es würde niemand seinen Job verlieren und es wäre das Beste für die Schüler. Wenn Sie jetzt sagen, würden Sie sich das, was wir als Liste Burgenland zur Bildung sagen, zu Herzen nehmen, wäre das alles viel besser. Ich habe gerade auf der Homepage geschaut und habe mir das Grundsatzprogramm heruntergeladen.

Ich habe leider keinen einzigen Punkt zur Bildung gefunden. Tut mir leid, wahrscheinlich habt Ihr ein neues Grundsatzprogramm. *(Abg. Manfred Kölly: Wir brauchen kein Programm!)*

Kollege Spitzmüller, wenn Sie sagen, die meisten Neuen Mittelschulen sind dadurch entstanden, weil Hauptschulen zusperren. Schlaining hat bereits vorher zugesperrt, von Bernstein ist die Zukunft noch immer offen und die erste Neue Mittelschule, die es gegeben hat, war Mattersburg, und Mattersburg ist sicher keine Schule, die aufgrund von geringen Schülerzahlen vom Zusperrern betroffen ist.

Wenn Sie jetzt sagen, Sie gehen bei diesem Antrag nicht mit, dann frage ich Sie, was haben Sie für Alternativen? Zur Frau Kollegin Benkö, ich frage Sie jetzt allen Ernstes: Haben Sie, als sie geboren wurden, schon reden und laufen können? Wahrscheinlich haben Sie auch einige Zeit gebraucht, um das zu erlernen.

Warum gibt man nicht der Neuen Mittelschule auch die Chance und die Zeit, aus *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)* diesen Kinderkrankheiten hinauszuwachsen und dann zu sehen. Sie sind eine gute Sportlerin geworden, also. Mir fehlen auch bei Ihnen im Bildungskonzept die Umsetzungsvorschläge, weil Zielvorstellungen haben Sie ziemlich die gleichen wie die SPÖ in ihrem Bildungsprogramm und dann frage ich Sie, warum funktioniert die Volksschule? *(Abg. Ilse Benkö: Drei Forderungen habe ich gesagt!)*

Warum funktioniert die Volksschule? *(Abg. Ilse Benkö: Mich fragen Sie das jetzt?)* Warum lassen wir nicht die Kinder nach dem Kindergarten entscheiden, wer sind die gescheiterten Kinder, wer sind die dummen Kinder? Weil so soll es ja anscheinend sein. Dann schicken wir die Gescheiterten in die besondere Volksschule und die Dummen in die andere Volksschule.

Warum kommen alle Kinder aus der vierten Volksschule und können lesen und schreiben? Warum soll das dann in den nächsten vier Jahren nicht funktionieren? Das ist mir nicht logisch und das können Sie mir nicht erklären. Außerdem, warum funktioniert das in allen anderen europäischen Ländern? Sind in Österreich die Lehrer dümmer? Sind die Schüler dümmer? Das frage ich mich wirklich.

Und die dritte Frage, die ich mir stelle, warum gibt es sogar hier im Hohen Haus Kollegen, die ihre Kinder oder Enkelkinder in eine Neue Mittelschule schicken und nicht in ein Gymnasium schicken? Ich glaube nicht, dass diese Kollegen das Schlechtere für ihre Kinder wollen, sondern ich glaube, dass diese Kollegen überzeugt sind von der Neuen Mittelschule. *(Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö)*

Es hat sich auch bewiesen und ich kann aus 24 Jahren eigener Erfahrung erzählen. Ich habe das letzte Dienstjahr in einer Neuen Mittelschule unterrichtet und ich weiß, wie gut das Konzept funktioniert.

Nur, man muss es wollen. Wenn man von Vornherein sagt: Ich kann das nicht, ich will das nicht, das ist nichts Gescheites, dann kann jeder Bäcker aus einem Kipferl eine Brezel formen, wenn er sagt, ich kann kein Kipferl machen, ich mache eine Brezel. Das ist einfach so. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Kollege Sagartz, ich habe Sie wirklich loben wollen. Sie glauben es mir nicht, aber ich freue mich, Sie sind nicht für die Abschaffung und sagen, Sie geben der Neuen Mittelschule eine Chance. Ich denke mir, *(Abg. Ilse Benkö: Er hat ja nur zitiert!)* warum können wir nicht, als die beiden größten Parteien, gemeinsam auf ein gutes Ziel für unsere Kinder hinsteuern?

Eine Frage, dann erklären Sie mir nachher den Bildungsplan von der Frau Landesrätin Resetar, den kenne ich nicht, weil sie ja nur für die Bauten zuständig ist. Weil inhaltlich ist ja nach wie vor der Landesschulrat zuständig. Wir wissen alle, je besser die Menschen eines Landes ausgebildet sind, umso höher die Lebensqualität, der Wohlstand, Generationengerechtigkeit, Chancengleichheit, Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Wirtschafts- und Innovationsstandortes dieses Landes und umso niedriger die Arbeitslosenrate.

Wir wissen alle, Schlüssel dazu ist die Bildung. Dass die Bildungsreformen in Österreich notwendig waren, wissen wir alle und es ist bereits viel geschehen, nur es ist eben schwierig, wenn es immer Bremser, Blockierer und Schwarzmaler gibt.

Die Neue Mittelschule, die gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen soll endlich Chancengleichheit für alle Kinder bringen, denn wir wissen, dass die frühe Differenzierung mit zehn Jahren sehr stark vom sozialen Hintergrund geprägt ist und dem Kind daher viele Wege im Leben verbaut.

Ich habe von den Kinderkrankheiten gesprochen und auch von den Ständesdünkeln. Dass man Ständesdünkel über Vernunft und Verstand stellt, das ist für mich sehr billig und sehr einfach und ich frage jetzt wirklich noch einmal die Kollegen von der FPÖ, was wollen Sie damit stoppen?

Die höchst überfällige Weiterentwicklung des Unterrichts oder dass endlich der Fokus auf Kompetenzorientierung und Individualisierung gelegt wird? Wollen Sie die Professionalität und Planung des Unterrichts aufhalten oder die Beurteilung von Schülerleistungen weiterhin im Mittelalter aufhalten?

Dann, liebe Kollegen, sind Sie als Politiker in einem modernen Österreich, das sich in einem Europa der Besten nicht nur behaupten, sondern mitgestalten will, eindeutig fehl am Platz.

Seit 2012, wissen wir, ist die Neue Mittelschule Regelschulwesen. Über die Einsparungen, die nicht auf dem Rücken der Schüler erfolgen dürfen, sondern auf einer anderen Seite, haben wir heute auch gehört. Die Frau Bildungsministerin hat Vernunft bewiesen und hat gesagt, es wird eine andere Art geben. Es soll in der Verwaltung gespart werden.

Im Burgenland haben wir in der Vorwoche mit dem Beschluss des Landesschulratskollegiums einen großen Schritt dazu gemacht.

Nun zu den Ergebnissen der Bildungsstandards. Auch das muss man sich im Detail ansehen, denn das Burgenland sticht im österreichweiten Vergleich hervor. Wir haben im

Bereich der Neuen Mittelschule bitte - und Sie haben immer nur die Österreicherergebnisse zitiert - Platz 2.

Vor uns liegt nur Wien, und Wien deshalb, weil dort viel mehr AHS-Schulen teilgenommen haben als bei uns; weil bei uns zum größten Teil nur Hauptschulen dabei sind.

Es darf keine Schulen für reiche und für arme, für bessere und für schlechtere Schüler geben. Wer kann es sich wirklich herausnehmen, wem steht das Urteil zu, abzuurteilen, welches Kind kann in eine Hauptschule gehen oder in ein Gymnasium gehen und welches darf nur in eine Hauptschule gehen?

Und das Zweite, wenn im Gymnasium wirklich nur die Schüler sind, die eindeutig die besseren Schüler sind, dann müssten eigentlich diese Standardüberprüfungen ergeben, dass alle Schüler aus einer AHS überdurchschnittlich gut abgeschnitten haben. Das ist leider nicht der Fall.

Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, es gibt sehr, sehr viele Kinder, die die Unterstufe in einem Gymnasium absolviert haben, in der Oberstufe gemeinsam mit Schülern aus der Neuen Mittelschule oder der Hauptschule sitzen und die größten Schwierigkeiten haben. Die NMS lebt so wie alles auf der Welt vom Können, Einsatz und der Begeisterungsfähigkeit der handelnden Personen, in diesem Fall der Lehrer und Lehrerinnen.

Die mediale negative und parteipolitisch gesteuerte Resonanz stellt diese Schulform ungerechtfertigt ins Out und das ist nur kontraproduktiv. Deshalb werden wir Sozialdemokraten und Jene, die um die Wertigkeit und Chancen eines guten Bildungssystems Bescheid wissen und alle, die gesellschaftlich Verantwortung mit Weitblick übernehmen, entgegenwirken.

Uns liegt die Zukunft unserer Kinder am Herzen. Wir stehen hinter der Neuen Mittelschule. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Kollegin Prohaska. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)* daher hat der Berichterstatter großzügigerweise sofort auf sein Schlusswort verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die Entschließung betreffend zielstrebige Weiterführung der Bildungsreform ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung (Beilage 909) betreffend die Verbesserung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen für Hoteliers in Lutzmannsburg (Zahl 20 - 544) (Beilage 961)

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen zum 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung, Beilage 909, betreffend die Verbesserung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen für Hoteliers in Lutzmannsburg, Zahl 20 - 544, Beilage 961.

Berichterstatter, schon am Rednerpult stehend, ist Herr Abgeordneter Hergovich.

Ich darf vorher noch sagen bevor ich ihm das Wort erteile, General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen für Hoteliere in Lutzmannsburg, in ihrer 36. und abschließend in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. April 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der wettbewerblichen Rahmenbedingungen für Hoteliere in Lutzmannsburg, unter Einbeziehung der von mir abgegebenen beantragten Beilage um schriftliche Abänderung, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner zu seinem Tagesordnungspunkt erteile ich Abgeordnetem Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herzlichen Dank Herr Präsident. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Danke, wenn wir heute über EU und EU-Wahlen diskutiert haben, ist auch dieser Antrag, dieses Projekt, oder Objekt - Therme Lutzmannsburg - ein ganz ein wichtiges Thema, das das Land natürlich auch tangieren muss.

Wie schaut es tatsächlich in diesem Mittelburgenland mit der Therme, die schlussendlich als Leitbetrieb dort installiert wurde, aus? Danke, dass dieser EntschlieÙungsantrag meinerseits ja nicht schlecht war, sondern im Gegenteil, eine Anregung war, für viele Herrschaften in diesem Hohen Haus, aber auch in der Politik, aber auch bei den Privatunternehmen, die sich hier vor zig Jahren finanziell dementsprechend auch einiges auf sich gehalst haben und schlussendlich auch versucht haben, gemeinsam mit dem Standort Lutzmannsburg, für die Region, einiges zu bewegen.

Ich war immer stolz darauf, dass wir auch immer wieder bei touristischen Diskussion anführen haben können, ja wir haben auch eine Möglichkeit, bei Schlechtwetter, bei anderen Dingen, oder Familien, oder Kinder dementsprechend auch eine Möglichkeit haben, hier den Betrieb zu besuchen und schlussendlich auch eine Erholungsmöglichkeit zu schaffen.

Der erste Eindruck war ein sehr guter für mich. Es war, denke ich, der richtige Ansatz, auch das zu machen, obwohl ich auch hier mit ein bisschen einem weinenden Auge dastehe, denn die Therme hätte auch in Deutschkreutz stehen können.

Es hat schon Bohrungen gegeben und es wurde auch schon Geld investiert und dann schlussendlich hat man auch eine politische Entscheidung getroffen, dass sie halt in Lutzmannsburg stehen soll, um für die Region das Beste heraus zu holen. Aber ich denke, auch hier darf man kein Kirchturmdenken haben und sagen, okay, das ist passiert.

Jedoch hat sich in einiger Zeit herauskristallisiert, nach ständigen Umbauten, nach ständigen neuen Diskussionen, eine Familien- Kindertherme zu schaffen für gut herausgestellt.

Ich habe auch kein Problem, wenn der Herr Geschäftsführer Stündl fordert, das so umzusetzen und gleichzeitig einen Hotelanbau installiert, ist er auf dem richtigen Wege.

Ich denke, er ist ein guter Geschäftsführer, er versteht was von Wirtschaftlichkeit, denn er macht das hervorragend. Jedoch hat man in der Politik vergessen, dass andere - schon seit längerer Zeit - Hotelbetreiber, Beherbergungsbetriebe vieles auf sich gehalst haben, um schlussendlich auch dort mit zu sein, um die Region zu stärken.

Glaube aber auch, wenn 1994 diese Therme, die insgesamt jetzt 82 Millionen Euro verschlungen hat, dementsprechend eine gute Investition waren, jedoch in den letzten Jahren, seit dieses Hotel neu gebaut wurde und zugebaut wurde und die Therme umgebaut wurde, einmal mehr warum - möchte das auch klarstellen - weil ein Auftrag seitens des Landes da war, die Thermen und die Technologiezentren zu privatisieren.

Geschehen - wie Sie wissen - ist das Gegenteil. Wir konnten leider, und da muss ich schon die Politik in die Ziehung nehmen, wir schafften es nicht, oder wir konnten es nicht möglich machen, dass diese Therme - so wie ein Auftrag vorhanden ist seitens der Regierung, seitens des Landes - in private Hände kommen könnte.

Man hat investiert - wieder einmal - an die 22,5 Millionen Euro. Ich glaube nicht ganz daran, es sind sicherlich mehr gewesen. Es gibt ja noch keine Abrechnung. Dann siehe da - passiert natürlich eines. Kindertherme wunderbar, Hotel wunderbar. Dann bietet man ein wunderschönes Hotel, das direkt den Zugang zur Therme hat, natürlich um ganz andere Bedingungen an.

Wo die Privaten, die sich ja massiv auch wahrscheinlich verschuldet haben, beziehungsweise viel Risiko auf sich genommen haben, nicht mehr mithalten konnten. Na logisch. Wenn ich direkt vom Hotel in die Therme gehen kann, beziehungsweise einen Standort dort vorfinde eines 4-Sterne-Hotels, wo gehe ich hin? Ich gehe nicht in ein 3-Sterne-Hotel, sondern ich gehe ins 4-Sterne Hotel und zahle eine 3-Sterne-Kategorie. Mit all seinen Vorannahmlichkeiten. Logischerweise.

Möchte mich nochmals wiederholen. Nicht der Geschäftsführer Stündl ist schuld, dass das so läuft, sondern die Politik, die das dementsprechend auch so forciert hat und auch beschlossen hat. Jetzt komme ich zu einem Punkt, wer sind die Leute die das eigentlich umsetzen? Da gibt es wieder viele ausgelagerte Institutionen.

WiBAG zum Beispiel. WiBAG ist allseits bekannt und ist ja nicht nur WiBAG alleine, sondern da haben wir ja ausgelagerte Gesellschaften en masse. Als ich den Antrag einbrachte, das ist ja das Lustige, am 15.1.2014 hat man mich vertröstet und gesagt, es gibt eh Gespräche und, und, und.

Am 15.1. wurde der Antrag eingebracht und bis jetzt hat es Diskussionen gegeben. Dann wurde ein Abänderungsantrag eingebracht, wieder seitens SPÖ und ÖVP - für mich unverständlich - auch wieder mit dem letzten Satz:

Die Landesregierung wird aufgefordert alles zu unternehmen, um den touristischen Aufstieg des Burgenlandes weiter fortzusetzen, sowie an die WiBAG heranzutreten, um gemeinsam mit den Unternehmen geeignete Angebote zu entwickeln, die dazu beitragen, die Positionierung der Zielgruppe Familie mit Kleinkindern und Babys zu schärfen, die Nächtigungszahlen zu erhöhen und die Auslastung weiter zu steigern.

No na. Um Gottes Willen. Das wäre ja fatal, wenn wir das nicht alle wollten. Was ist passiert inzwischen? Schöner Zeitraum vergangen und da gibt es eine Stellungnahme seitens der WiBAG. Ich weiß nicht, ob Ihr sie alle kennt? Sehr interessant, hat sich viel Arbeit gemacht. Ich weiß nicht, wann sie eingeflattert ist. Irgendwann im März ist sie dann

zum Herrn Präsidenten gekommen. Da steht, warum man investiert hat und warum wir das machen.

Ziel der Investitionen war es einen regionalen Leitbetrieb zu errichten, um die Abwanderung hintanzuhalten und Arbeitsplätze für die Bevölkerung der Region zu schaffen. Eine Basisinfrastruktureinrichtung als Anziehungspunkt und Grundvoraussetzung für die Errichtung von Beherbergungsbetrieben zu schaffen. Einen Impuls für weitere touristische und wirtschaftliche Entwicklungen der Region auszulösen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau das ist der Punkt, was wir wollten. Es ist leider in die andere Richtung umgeschlagen. Man kauft noch ein abgewracktes Hotel um viel Geld dazu und diese Herrschaften bauen gleich vis-a-vis wieder ein Hotel hin. Was sehr interessant ist.

Das heißt, man hat das Hotel, das abgewrackte, das schon nicht mehr erträglich war für Gäste, sündteuer gekauft, will es jetzt schlussendlich nach großem Druck und nach großen Diskussionen jetzt noch umbauen um 3,5 Millionen Euro - meine sehr geehrten Damen und Herren - um vielleicht noch mehr Druck gegenüber diesem 3-Sterne-Hotel zu machen.

Ist das Sinn der Sache oder einer Politik so zu wirtschaften? Mein Zugang war immer der, ja Leitbetrieb Lutzmannsburg. Okay, es profitiert die ganze Region davon. Warum? Weil wir auch eine beruhigende Zone drinnen hatten, den Silent Dome?

Viele Leute sind nach Lutzmannsburg gekommen und haben das genützt. Sind nachher zu Heurigen gegangen, sind zum Friseur gegangen, haben die Vinothek besucht, haben die Wirtschaft leben lassen. Jetzt haben wir eine reine Kindertherme. Ist ja schön, ist ja wunderbar. Soll ja funktionieren. Nur das Rundherum funktioniert nicht mehr.

Das tut dem Bezirk nicht gut. Das tut der Region nicht gut. Daher glaube ich - und das ist ja sehr interessant, die Kollegen von der SPÖ, ist ganz groß in den Medien gestanden. Da müssen wir etwas unternehmen, das ist eine Katastrophe. Wir treten dafür ein, dass da endlich einmal etwas geschieht.

Ich habe es dann gesehen, beim Abänderungsantrag, was geschehen ist. Im Endeffekt nichts anderes, als das wir gesagt haben, schauen wir, dass wir den Antrag irgendwie vom Tisch bekommen, nicht dass der Kölly da vielleicht einen Erfolg hat in der ganzen Geschichte. Brauchen wir nicht. Das ist ja der Jammer.

Ich möchte nur ein paar Dinge dann vielleicht aus den Medien zeigen. Ein Jahrzehnterfolg. Das Hotel Sonnenpark mit Maskottchen Sunny Bunny feiert am Montag seinen zehnten Geburtstag. Groß aufgemacht mit WiBAG-Fotos und und und. Wunderbar alles. Man hat das Rundherum vergessen. Man hat den Bezirk vergessen. Kollege Trummer aus Neutal!

Wichtig in den Zeitungen. Kein Problem. Soll so sein. Nur überraschenderweise, der Antrag, der von mir eingebracht wurde, wurde einfach abgeändert liegen gelassen und dann kommt - interessanterweise - auch der Bezirksvorsitzende der SPÖ und die WiBAG haben immer geredet in dem Hohen Landtag, das ist alles in Ordnung. Die wissen schon, was sie tun.

Da gibt es den Herrn Landeshauptmann, den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, die dort im Aufsichtsrat drinnen waren, oder im Vorstand, oder weiß der Teufel. Haben sich auf einmal vertschüsselt - interessanterweise. Dann entnehme ich einer Zeitung, wo man die WiBAG einfach schlecht redet, oder mies macht.

Ich zitiere: Das Management vor Ort und das der zuständigen Landesfirma Wirtschaftsservice Burgenland AG - WiBAG solle man in die Wüste schicken. Fordert in seiner Rede. Jetzt habe ich keinen Namen genannt. Schon sehr interessant in diesem Land. Man redet so, wie es gerade passt.

Wenn wir im Landtag über die WiBAG reden und dementsprechend auch Einsichtnahme fordern und, und, und. Die WiBAG ist super unterwegs. Auf der anderen Seite stellt man sich am 1. Mai hin und sagt, die gehören in die Wüste geschickt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das kann es ja nicht sein.

Also wenn ich WiBAG wäre und dort Vorstand wäre, würde ich mir das nicht gefallen lassen. Das war der liebe Herr Bezirksmann der SPÖ Dr. Peter Rezar mit solchen Aussagen. Aber das ist ja nicht die erste solcher Aussagen, die getroffen werden. Heute reden wir so, morgen reden wir anders. Wie es halt gerade demjenigen passt, dem ich das suggerieren will.

Genau das sind die Dinge, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich würde auch die Medien bitten, einmal so etwas zu bringen. Ich finde das wirklich für fatal. Wir wollen schauen, dass wir gemeinsam die Region stärken. Wir wollen schauen, gemeinsame Wege zu gehen.

Wenn man dann aufzeigt, dass dort oder da vielleicht einiges nicht so läuft, wird man niedergemacht. Ist man nur Miesmacher und steht als Schlechtmacher da. Dann geht man her und macht solche Aussagen. Das finde ich nicht für in Ordnung. Aber ist egal. Das betrifft ja die ÖVP genauso.

Weil wenn ich mir anschau, in der gleichen Zeitzeitung sind sie schon auf einem Bild drauf. Da gibt es immer Treffpunkt Burgenland. Da sind die Wichtigsten alle drauf. So bei Nummer fünf ist drauf, Bezirksmaifeier der SPÖ Oberpullendorf - haben da groß gefeiert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da werden aber keine Schwarzen gewesen sein!)* Auch Rezar und alle drauf. Na warte ein bisschen.

Das Gleiche, Nummer fünf steht drauf, Pendler in Wien, Walter Temmel, Norbert Sulyok. Wer sind denn die? Gleich - Nummer fünf. Ihr gehört zusammen meine lieben, sehr geehrten Damen und Herren. *(Allgemeine Heiterkeit)* So schaut es nämlich tatsächlich aus, was ich da hier zitiere. SPÖ-Maifeier gleichzeitig mit der ÖVP. Das ist ja etwas Schönes. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber nur die, die Du vorgelesen hast! Die anderen nicht!)*

Tut mir leid, aber es ist so. Auch die Zeitungen erkennen das schön langsam. Schön langsam, aber wunderbar. Aber nochmal zurück zu dieser Therme Lutzmannsburg und zu gewissen Aussagen diverser Herren, die mir sauer aufstoßen. Ich lasse das nicht zu, dass man im Vorfeld immer alles verteidigt und sagt, das ist eh alles so schön und gut und dann sagt man einfach, weil es gerade so schön dazu passt, am 1. Mai, und wie wichtig sind dort, alle miteinander mit der roten Nelke, die gehören in die Wüste geschickt.

Na wer kann sie denn in die Wüste schicken, meine sehr geehrten Damen und Herren? Die Regierung kann sie in die Wüste schicken. Wir im Landtag, was sollen wir?

Wir dürfen nur dem Budget zustimmen, dem Rechnungsabschluss zustimmen, dem Nachtrag zustimmen. Entscheiden tut alles die Regierung - meine sehr geehrten Damen und Herren. Das sage ich nicht das erste Mal. Das ist so. Daher frage ich den Herrn Landesrat noch einmal, ob er nicht diese Aussage zurücknimmt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na geh hin zu ihm!)*

Es ist nämlich wirklich eine Schande für unser Land, wenn man über die eigene Firma so schimpft - auf Deutsch gesagt. Finde ich nicht für okay, liebe Sozialdemokraten oder Sozialisten. Weil es gibt ja da auch mehrere Aussagen. Die will ich gar nicht mehr zitieren. Es ist ja wirklich, ehrlich gesagt, wenn ich als Bevölkerung da stehe und mir das anhöre, muss ich sagen, was soll ich von diesen Politikern in diesem Land halten?

Aber anscheinend sind die so fest im Sattel, dass die bei der nächsten Wahl wieder zur Kandidatur stehen. Na Gott sei Dank. Ich freue mich darüber. Weil das ist ja eh kein Problem. Aber auch die Frau Resetar dürfte ihren Platz schon geräumt haben, aber die wird vielleicht auch noch auftauchen. Ich weiß ja nicht, wie es dort weitergeht.

Das sind ja interessante Dinge, die auch sehr wichtig sind für die Bevölkerung. Wenn ich mir anschau, wenn der Herr Landeshauptmann etwas sagt und die Frau Landesrätin Resetar, ist ja der Tourismus. Ist ja sehr wichtig in diesem Land.

Seit Wochen versuche ich ein Tourismusgesetz, ein Konzept oder irgendeinen Entwurf zu sehen. Warum dürfen wir das nicht sehen? Was ist denn so geheim in der ganzen Geschichte? Seit Wochen klopfе ich immer an und sage bitte gibt es schon einen Entwurf, gibt es schon ein Rohkonzept?

Ich weiß nicht, ob Ihr schon eines gesehen habt. Ich noch nicht. Tut mir leid. Aber gut, wir sind ja nicht unbedingt die Wichtigsten in diesem Land. (*Abg. Doris Prohaska: Stimmt!*) Aber ich denke auch hier gehört einmal nachgestoßen und gefragt, was los ist.

Oder der Herr Landeshauptmann zitiert, gehen gern in die Medien und sagen letzten Angaben von Landeshauptmann Niessl und Landesrätin Resetar zufolge, gut das Beiwagerl Resetar, werden mittlerweile Stichtag Tourismusjahr 2012 50 Prozent aller Nächtigung im Burgenland im Gesundheits- und Wellnesstourismus verzeichnet, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wohl gemerkt. Mehr als 40 Prozent der burgenländischen Gäste nächtigen so sowie die Landesregierung im 4- und 5-Stern-Bereich. Also jetzt denke ich mir, wo ist da die Erfolgsstory?

Jetzt komme ich zu der Therme in Frauenkirchen, wo wir auch wieder investieren. Ich habe heute schon eingangs erwähnt bei der EU, Aktuellen Stunde, meine sehr geehrten Damen und Herren, habe ich das aufgezeigt. Irgendwann wird uns das auf den Kopf fallen, aber dann hinter mir die Sintflut, wird es heißen.

Warum investieren wir schon wieder in die Therme in Frauenkirchen 14 Millionen? Warum privatisieren wir nicht endlich einmal die Thermen oder die Technologiezentren?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Technologiezentren schauen nämlich so aus: In Pinkafeld 100 Prozent Schule, in Eisenstadt wissen wir ganz genau, wer da drinnen ist. Von Technologie keine Spur. Die Frau Prets sitzt drinnen mit einem Büro im Übrigen, eine ehemalige EU-Abgeordnete, hat ein Büro im Technologiezentrum in Eisenstadt, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich frage mich, wer ihr das zahlt oder was sie dort macht. Das ist meine Frage jetzt. Was macht die dort? Sie kann sich eh ein Büro mieten, wenn sie will, aber bitte nicht als EU-Abgeordnete. Schaut Euch einmal die Tafel an, vielleicht sollten wir sie austauschen. Nicht die Frau Prets, sondern die Tafel. Genau das sind die Dinge, die natürlich auch den anderen oder der Bevölkerung auffällt. Sie sagen, das kann ja nicht so sein.

Ich glaube, dass auch entscheidend wird sein oder muss, diese Privatisierung endlich einmal voranzutreiben. Jedoch bin ich jetzt schon sehr skeptisch, denn wenn wir ständig investieren, wer soll noch übernehmen? Außer dem Herrn Reiszner, der sich

vehement in Lutzmannsburg dafür eingesetzt hat, die Therme zu übernehmen. Jetzt wissen wir, dass er mit seiner Firma das dritte Mal einen Konkurs gemacht hat. Gott sei Dank, muss ich sagen, ist das abgedreht worden, sonst wäre die Therme Lutzmannsburg wahrscheinlich nicht mehr zugänglich.

Das sind die Dinge, wo die Politik sehr wohl Rahmenbedingungen setzen muss, wie es immer heißt, aber auch einschreiten muss, wenn irgendetwas in die falsche Richtung rennt. Das fehlt mir komplett von der Landesregierung. Tut mir echt leid.

Wenn ich nochmal auf die Aussagen zurückkommen darf, dass ein so hoher Politiker, seines Zeichen Landesrat, und mit Gesundheit, das meiste muss ich ehrlich sagen, Gesundheit ist eines der wichtigsten Dinge für uns Menschen, der ein Riesenbudget zu verwalten hat und dann solche Aussagen trifft, denke ich mir, weiß ich nicht, ob das in Ordnung ist oder nicht. Ich sage, es ist nicht in Ordnung.

Daher bin ich der festen Überzeugung, man sollte solche Anträge ernst nehmen, sachlich diskutieren.

Heute hat die Frau Kollegin Prohaska so schön etwas gesagt, demokratisch Diskussionen führen dürfen. Selbstverständlich, Frau Kollegin, aber ich glaube auch, dass eines klar muss sein, ich brauche nicht in eine Homepage hineinschauen, was wir für grundlegende Aussagen treffen, sondern ich lebe das.

Ich bin in einer Gemeinde verantwortlich. Wir leben das, es ist nicht immer einfach, weil man keiner Partei zugehört, aber es ist so und es funktioniert. Man muss nur mit der Bevölkerung arbeiten und nicht gegen die Bevölkerung und nicht für eine Partei, sondern wirklich für die Menschen in diesem Land. Dann können wir vieles gemeinsam bewegen.

Noch einmal zurück zur ganzen Situation im Land mit den Thermen. Ich wäre froh, wenn das wirklich einmal endlich funktionieren kann, dass man auch dort schaut, dass die Wirtschaftlichkeit an vorderster Stelle steht und dass auch die anderen, die sich wirklich vehement dafür eingesetzt haben, dass die Therme dort hinkommt, Investitionen getätigt haben, viele große Anstrengungen unternommen haben, Kredite aufgenommen haben, dass die auch eine Überlebenschance dann haben.

Und dann nicht hineinzuschreiben wie die WiBAG, naja, wir geben ihnen ja jetzt eh 400.000 für PR-Geschichten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das ein Scherz? Was heißt, ich geben ihnen 400.000 für PR-Geschichten, damit sie Werbung machen können? Sollten wir nicht anders denken? Und das ist die WiBAG.

Auf der einen Seite denke ich mir, schicken wir sie in die Wüste, die liebe WiBAG, das kann vielleicht ich sagen, als Opposition, als Kontrolle in der Geschichte. Aber das darf nicht ein Landesrat sagen, der im Endeffekt überall bei den Regierungsbeschlüssen stimmt, weil sie alle einstimmig sind.

Ich sage das Euch jetzt auch gleich, sie sind alle einstimmig. Es ist zwar in zehn Minuten alles erledigt, was weiß ich, wie viele Punkte. Alles einstimmig! Dann frage ich mich, ob das die richtigen Leute an der richtigen Stelle sind. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Geißler.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Abgeordneter Kölly hat am Schluss gemeint, man soll solche Anträge ernst nehmen. Ja, und ich sage deswegen, weil wir diesen Antrag ernst nehmen, haben wir ihn abgeändert,

nicht weil der Antrag schlecht war, sondern weil die falschen Forderungen erhoben wurden. (*Abg. Manfred Kölly: Es gibt keine falschen Forderungen.*)

Wenn ich zurückblicke: 2012 haben wir mit großer Freude miterlebt als rund 22 Millionen in den Ausbau der Therme und in den Ausbau des Hotels Sonnenpark investiert wurden. Klar war natürlich auch, dass das WiBAG-Hotel Sonnenpark mit entsprechenden Mitteln ausgestattet wurde, um auch befähigt zu sein, die Rückzahlungen der Kredite aus eigener Kraft zu bewerkstelligen. Aber bereits damals gab es schon Diskussionen, dass das Hotel Sonnenpark gegenüber den anderen Beherbergungsbetrieben hinsichtlich der Therme bevorzugt wird.

Kollege Kölly hat mit seinem Antrag diese Konkurrenzsituation angesprochen. Und es stimmt, schließlich haben auch viele private Betreiber mit öffentlichen Fördergeldern ihr Hotel errichtet und sie müssen auch in der Lage sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Aber ansonsten war die Problemanalyse, denke ich, nicht richtig. Die Privathotels können und wollen mit dem Sonnenparkhotel gar nicht konkurrieren.

Die Aussage, dass sie mit den attraktiven preislichen Angeboten des Hotels Sonnenpark aus wirtschaftlichen Gründen nicht mithalten können, das stimmt einfach nicht. Es stimmt deswegen nicht, es wurde schon gesagt, Sonnenpark ist ein 4-Sterne-Hotel. Die übrigen sind fast durchgehend 3-Sterne-Hotels und es ist das Sonnenpark-Hotel auch entsprechend teurer. Man braucht nur auf die Homepage schauen.

Was sehr wohl Thema ist: Die Privathotels wollen nicht benachteiligt sein, wenn es um die Nutzung der Therme geht. Diese Benachteiligung spüren sie, wenn es um den ehemaligen Ruhebereich, um den Silent-Dome, geht. Vor dem Umbau war er für alle zugänglich. Nach dem Umbau nur mehr für die Gäste des Hotels Sonnenpark. Ein Problem erkennen, es richtig darstellen, vor allem die richtigen Schlüsse ziehen, diese Anforderungen waren im ursprünglichen Antrag nicht erfüllt.

Meiner Meinung nach, meine Damen und Herren, war die Investition sehr wichtig für die nationale, aber auch für die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Die Positionierung mit der Zielgruppe „Familie mit Kindern“ ist ein wichtiges Einstellungsmerkmal in der Thermenlandschaft. Auch die war wichtig, um sich zu behaupten.

Damit verbunden ist logischerweise die Gefahr, dass man andere Gästegruppen verliert, aber es ist eine Tatsache, dass eine touristische Einrichtung natürlich nicht das ganze Spektrum an Zielgruppen abdecken kann, das würde zu Verwässerungen führen und auch an Zugkraft verlieren.

Daher: Festhalten an der Spezialisierung, aber trotzdem Verbesserungen anstreben.

In Diskussionen mit den Hotelbetreibern und auch mit Thermengästen habe ich zwei klare Aussagen gehört, nämlich, die Therme soll das Profil als Kinder- und Familientherme erhalten und trotzdem einen Ruhebereich betreiben. Das schließt einander nicht aus.

Vielmehr wurde gesagt, dass ein Ruhebereich, gerade bei einer Kinder- und Familientherme, eine ganz wichtige Ergänzung ist. Man denke daran, Eltern mit Kindern, aber auch Großeltern mit Enkelkindern besuchen die Therme. Zwischendurch machen sie Pausen und in so einer Pause ist ein Rückzugsbereich notwendig.

Der zusätzliche Effekt ist, dass Erwachsene ohne Kinder auch wieder kommen werden, insbesondere auch Tagesgäste. Die sind nicht generell gegen Kinder, aber wenn

man sich stundenlang im Wirbel aufhält, tut es gut, dann auch zumindest für kurze Zeit eine Ruhe zu finden.

Die Öffnung des Silent-Dome für alle Thermengäste, ich wiederhole, ist kein Widerspruch zur strategischen Festlegung als Kinder- und Familientherme und daher sind wir auch für diese Öffnung.

Dazu ist die Abstimmung mit den Partnerhotels notwendig, diese müssen in die Entscheidung miteingebunden werden. Damit ist die Entwicklung nicht nur des Hotels Sonnenpark, sondern auch der anderen Hotels möglich.

Wichtig ist auch, dass externe Berater oder Experten beigezogen werden, denn nicht alle Aussagen der WiBAG sind ganz schlüssig.

Ich darf zitieren, auf Seite 3 der Stellungnahme wird geschrieben, im Jahre 2011 wurde von der Errichtergesellschaft die Vital Residenz Immobilie Galuska gekauft. Den verantwortlichen Entscheidungsträgern war bewusst, dass der Rückgang der Tagesgäste nur durch eine Steigerung der Beherbergungskapazitäten vor Ort kompensiert werden kann.

Das ist ein Widerspruch in sich. Rückgang der Tagesgäste durch einen Beherbergungsbetrieb zu kompensieren, erscheint mir nicht sehr logisch. Wichtig ist aber, dass es jetzt zu einer raschen Lösung kommt.

Rasch deswegen, da ansonsten die Fördermöglichkeiten weg sind und - wie wir immer wieder schon auch gehört haben -, gibt es in der nächsten Förderperiode keine Gelder für touristische Projekte. Daher bitte rasch entscheiden.

Zum Thema Privatisierung: Auch das wurde schon angeschnitten. Erinnern wir uns, Privatisierungsbemühungen bis zirka 2010, das harte Unternehmen mit dem Geschäftsführer Reizner, er war kurz vor dem Abschluss. Gott sei Dank wurde das verhindert. Und in Ergänzung zu meinem Vorredner, in Pressemeldungen sieht man, dass Reizner wieder mit einer Insolvenz in den Medien vorkommt.

Der Kollege Kölly fordert nun eine Privatisierung des Hotels Sonnenpark. Was aber jeder weiß, und auch in einer Stellungnahme der WiBAG hervorgeht, und ich möchte es vereinfacht sagen, das Hotel erhält die Therme. Es wäre also ungeschickt, jene Einrichtung, die Geld bringt, zu verkaufen. Und jene Einrichtung, die - vielleicht auch ein wenig übertrieben - nichts bringt, zu behalten.

Ich denke, der Privatisierungsauftrag muss daher in seinem vollen Umfang, nämlich für Hotel und Therme aufrecht bleiben. (*Abg. Manfred Kölly: Das habe ich ja gesagt.*) Im Antrag war es aber anders formuliert. (*Abg. Manfred Kölly: Nein! – Abg. Ing. Strommer: Ganz anders.*)

Wir werden dem Abänderungsantrag die Zustimmung erteilen. (*Abg. Manfred Kölly: Applaudieren solltet Ihr! Geht schon!*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Loos zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Bevor ich zur Therme meine Ausführungen mache, ein paar gesamttouristische Sätze, weil sie im Zusammenhang mit einem Ganzjahrestourismus stehen.

Die Wirtschaft, im Speziellen auch der Tourismus, hat sich in den letzten Jahren besonders gut entwickelt. Unser Ziel, die drei Millionen Nächtigungen, haben wir leider nicht erreicht, aber der positive Trend lässt sich auch durch die Zahlen 2014 belegen. Ein Zuwachs sowohl bei den Nächtigungen wie auch bei den Ankünften.

Ich glaube, dass wir mit dem Angebotmix von Wellness, Sport, Wein, Kulinarik, Kultur und vor allem Natur rechtzeitig auf die richtigen Trends gesetzt haben. Die Regionen punkten erfolgreich mit ökotouristischen Angeboten. Wenn ich an die Bird-Experience im Nationalpark, mit den Naturerlebnistagen im ganzen Land denke.

Hier wird für einen starken Auftakt der Frühjahrssaison gesorgt. Gäste können sich hier spektakulären Begegnungen mit der Natur und der Tierwelt in unserer Region freuen. Außerdem öffnen zum Frühlingserwachen viele Winzerbetriebe in den Gemeinden ihre Kellertüren. Hier bestätigt sich der Gleichklang zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus als ein Erfolgsrezept für die Zukunft.

Naturschutz und Landwirtschaft haben früher als Gegensätze gegolten, jetzt gibt es ein neues Bewusstsein des Miteinanders, das auch dem Tourismus entsprechend Rückenwind gibt.

Unter dem Motto „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ muss es in einer nächsten Etappe darum gehen, diese Stärken gemeinsam auch zu vermarkten. Mit Angeboten, wie dem Pannonischen Herbst und dem Martiniloben, gelingt es, den eingeleiteten Trend zum Ganzjahrestourismus hier auch zu unterstützen.

Das Burgenland hat immerhin mehr als 33 Prozent seiner Fläche als Naturschutzgebiet, das Radwegenetz wurde in den letzten Jahren auf eine Gesamtlänge von mehr als 2.500 Kilometer ausgebaut, am Landwirtschaftssektor setzt sich auch der Trend zu regionalen Qualitätsprodukten und zur Direktvermarktung immer stärker durch.

Gleichzeitig tragen vor allem die Klein- und mittleren Agrarbetriebe zum Erhalt unserer Naturlandschaft bei und sie sichern damit auch die Basis für unseren Tourismus.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Tourismusstrategie muss der Ausbau unserer Thermen-, Wellness- und Gesundheitsangebote sein. Nur so werden wir als Ganzjahresdestination gelten.

Mit dem Bau neuer Hotels, der Qualitätsverbesserung bestehender Betriebe beziehungsweise mit dem Bau oder dem Ausbau unserer Thermen haben wir diese Entwicklung möglich gemacht.

Mit den vier Thermen Stegersbach, Tatzmannsdorf, Lutzmannsburg und der St. Martins Therme in Frauenkirchen oder den Kurzentren wie Tatzmannsdorf, Sauerbrunn oder Mönchhof, also all diese Betriebe, machen Ganzjahrestourismus im Burgenland möglich.

Der Gast kann im Burgenland auf ein breites und vielfältiges Gesundheits-, Wellness- und Thermenangebot auf modernem Entwicklungsstand und mit hoher Gesundheitskompetenz zurückgreifen.

Die Therme in Lutzmannsburg ist ein wichtiger Leitbetrieb der Region und es wurden daher zuletzt auch 23 Millionen in den zusätzlichen Ausbau investiert. Die Investition in den Umbau ist für die touristische Weiterentwicklung wichtig gewesen, um auch in Zukunft Attraktivität zu sichern.

Daher soll die Therme - wie vorgesehen - die Familien-, Kinder- beziehungsweise Babytherme bleiben. Dieser Weg wird auch von Experten so bestätigt.

Die WiBAG prüft nun mit externen Prüfern, welche Investitionen in nächster Zukunft notwendig sind. Zum einen kann der ehemalige Ruhebereich geöffnet werden, sowohl für Hotelbetriebe als auch für die Allgemeinheit. Oder soll ein eigenständiger Ruhebereich geschaffen werden?

Weiters wird geprüft, ob das derzeit stillgelegte Hotel wieder geöffnet werden soll - ist derzeit aber kein Thema. *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt doch nicht.)*

Die derzeitigen Rahmenbedingungen und die vorliegenden Privatisierungsabsichten sind auch Gegenstand dieser Evaluierung.

Was jedoch aber nicht sein darf, ist, dass bei einem landeseigenen Betrieb die Mehrheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht aus dem Burgenland stammen. Hier gibt es absolutes Unverständnis in der Bevölkerung.

Und was der Kollege Landesrat Rezar gemeint hat, ist, dass man hier umdenken muss. Gerade unter dem Aspekt der angespannten Situation am Arbeitsmarkt, ist das ein Gebot der Stunde.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Durch eine stärkere Einbindung der Hoteliers am Standort wird es auch möglich sein, die Auslastung zu stärken beziehungsweise die Aufenthaltsdauer zu verlängern.

Nur gemeinsam kann ein erfolgreicher Tourismus am Standort und für die Region entstehen - und das sobald wie eben nur möglich.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Für eine positive Entwicklung unseres Tourismus mit einer weiteren Internationalisierung ist in Zukunft eine Bündelung der Marketingfinanzen und der Marketingstrukturen ein Gebot der Stunde.

Das bedeutet, wenn wir weiter wettbewerbsfähig bleiben und positive Nächtigungszahlen verzeichnen wollen, müssen wir unsere gemeinsamen Verwaltungsstrukturen modernisieren, wie das viele andere Bundesländer vor uns schon gemacht haben.

Die SPÖ ist so, wie viele Experten, viele burgenländische Tourismusbetriebe der Meinung, dass wir mit einem modernen Tourismusgesetz, wobei künftig nicht das Geld in die Verwaltung, sondern vor allem in den Marketingbereich fließt, hier auf dem richtigen Weg sind.

Die Verhandlungen über das neue Tourismusgesetz sind noch nicht abgeschlossen, die Zielrichtung steht für uns aber fest.

Moderne Strukturen sollen dafür sorgen, dass der mit massiven Investitionen eingeleitete Erfolgskurs des burgenländischen Tourismus fortgesetzt werden kann.

Wir werden unserem Antrag die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die nachhaltige Stärkung des burgenländischen Tourismus ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 939) zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland (Zahl 20 - 565) (Beilage 962)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 939, zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland, Zahl 20 - 565, Beilage 962.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Mag. Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. April 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht habe ich einen Abänderungsantrag eingebracht, der ohne Wortmeldung einstimmig angenommen worden ist.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn der Herr Kollege Loos, ja, ich bin d'accord mit Dir, nur es kann nicht so sein, dass gewisse Herrschaften Aussagen treffen und Du brauchst den Herrn nicht verteidigen, das ist passiert und nicht nur das ist passiert, ich sage noch was anderes. (*Abg. Josef Loos: War Richtigstellung.*)

Das ist keine Richtigstellung, das ist da, ich habe zitiert, und ich zitiere jetzt noch einmal den Herrn Landesrat, aber in einer ganz anderen Richtung und jetzt sage ich Dir etwas: Neuer SPÖ-Rebell Landesrat Peter Rezar ließ bereits im Jänner seine Muskeln spielen, als er klarstellte, dass er sich von Landeshauptmann Hans Niessl nicht in die Politikpension schicken lässt.

Jetzt legt sich der SPÖ-Politiker auch mit dem Bundeskanzler Werner Faymann an, indem er diese Untätigkeit in Sachen Vermögensteuer kritisiert und es als skurril bezeichnet, dass Faymann gleichzeitig genau dies fordert, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das ist Polemik, das ist Politik, die niemand mehr versteht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und dann geht es weiter: Bei der Maifeier seiner Bezirks-SPÖ in Oberpullendorf ließ Rezar seinem Unmut freien Lauf - weiß nicht. (*Abg. Norbert Sulyok: Maibaum aufgestellt, oder?*)

Dabei kritisiert er auch die Sonnentherme Lutzmannsburg - der Kollege Tschürtz ist nicht da -, dort seien knapp 100 Millionen an öffentlichen Geldern investiert worden und jetzt würden fast nur ausländische Beschäftigte tätig sein, sagt der Rezar, ist ja ein Wahnsinn.

Da muss man einmal dem Herrn Tschürtz Recht geben. Wo ist er denn der Herr Rezar? Soll er es mir sagen.

Das Management vor Ort und die zuständige Landesfirma Wirtschaftsservice Burgenland AG, WiBAG, solle man in die Wüste schicken, fordert Rezar in seiner Rede.

Ich weiß nicht, könnt Ihr gegen die Zeitung etwas machen, ob das jetzt stimmt oder nicht, weil Du sagst, Herr Kollege Loos, eine Richtigstellung hast Du gemacht. Was sollst denn da richtigstellen? Ich verstehe die Welt nicht mehr.

Aber ich gehe ja noch weiter, auch zu Eurem Herrn Landeshauptmann oder unserem Herrn Landeshauptmann, er ist ja unser Landeshauptmann. Da geht es ja weiter - beste Chancen für die Direktorin. (*Zwiesgespräche in den Reihen*) Ja, ist ja kein Problem - ist derzeit unser Landeshauptmann.

Da geht es weiter: Beste Chancen für die Direktorin. Wir diskutieren, weil der Gerhard Resch, seines Zeichens „Mascherl“, (*Heiterkeit in den Reihen – Abg. Gerhard Pongracz: Das interessiert auch keinem, wie Du ausschaust.*) endlich in Pension geht, wo ich längst schon das gefordert habe, dass es endlich einmal soweit sein soll, schreibt auch der Herr Markus Stefanitsch, demnächst in die Pension gehen wird der Herr Resch, ist das Rennen um seine Nachfolge voll im Gange.

Bei der Liste der Bewerbungen gibt es Gerüchten zufolge - na wie immer, ist ja wurscht - bereits gibt es sogar eine Topfavoritin, die Direktorin der Krankenpflegeschule Karin Dolmanits gilt als heißestes Eisen für den von Landeschef Hans Niessl direkt zu vergebenen Job.

Niessl ist ja als Landeshauptmann auch der politische Landesschulratspräsident und bestimmt selbst, trotz aller Dementi fällt auch immer noch der Name von Herrn Präsidenten Gerhard Steier als Kandidat. (*Abg. Josef Loos: Du bringst alles durcheinander.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Landeshauptmann bestimmt einen Präsidenten. Wenn ich eine Putzfrau in der Gemeinde einstelle, muss ich es ausschreiben, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Abg. Gerhard Pongracz: Lies die Gemeindeordnung!*)

Muss man auch abstimmen lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren, Ihr braucht ihn nicht verteidigen, Ihr sitzt in der letzten Reihe, fällt Euch das eh auf? (*Heiterkeit in den Reihen*) Ihr habt leider nichts zum Schwätzen, das ist Euer Problem.

Und wenn der Herr Rezar der große Mann wird, werden in der SPÖ - na, dann bin ich bei ihm, weil der sagt ja, da gehört einmal in dem ganzen Haufen aufgeräumt. Da gehört ja einmal aufgeräumt in dieser Partie, sagt der Landesrat Rezar.

Der Kollege Trummer ist auch nicht da, der steht ja da hinten wie ein Beiwagerl neben ihm und wartet schon, bis er hinaufhüpfen kann.

Das sind genau die Dinge, wir müssen in den Gemeinden immer nach Paragraph so und so handeln, der Landeshauptmann kann bestimmen, was er will.

Ich frage mich nur, warum nicht einmal die ÖVP sagt, Ende der Durchsage. Wenn der Herr Landeshauptmann schon Landesschulratspräsident ist, dann soll er auch den Job ausüben, aus, Schluss, fertig. Dann brauche ich keinen anderen, das ist mein Zugang zu der ganzen Geschichte. *(Abg. Josef Loos: Weißt Du überhaupt, über was Du redest?)*

Herr Kollege Loos, ich zitiere ja nur die ganzen GeschichterIn, *(Abg. Josef Loos: Du bringst alles durcheinander.)* was leider Gottes, Gott sei Dank, sage ich, nicht leider Gottes, in die Öffentlichkeit kommen, wie Ihr agiert. Das ist Euer Problem an der ganzen Geschichte.

Ich komme jetzt aber zum Tagesordnungspunkt und das ist genau, wenn eine Oppositionspartei oder jemand anders einen Antrag einbringt, den müssen wir natürlich dann abändern, weil das kann es nicht geben, das verstehe ich alles nicht, meine lieben Freunde in den Reihen da als Abgeordnete.

Ich sage, warum kann man da nicht normal darüber diskutieren und sagen, warum ändert man ihn ab, ich brauche ihn nicht abändern. *(Abg. Ilse Benkö: Jetzt ist er schon da, der Herr Landeshauptmann.)*

Ist er schon da, der Herr Landeshauptmann, sehr gut! Ich denke, er hat gut verhandelt mit dem Herrn Wirtschaftsminister, weil er lacht – *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Heute am Abend.)* ah so, das ist erst am Abend. Eine wichtige Sache auch, dass man dort dementsprechend ein Geld wieder ins Land bringt, aber er ist eh prädestiniert, er macht das eh geschickt. *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Na, na, na, das stimmt schon - er hat eine ganz andere Linie wie Ihr, das ist schon in Ordnung.

Er sieht auch seine Fehler ein, weil heute bei der Fragestunde hat er gesagt, es sind Fehler passiert, ist ja kein Problem, in der ganzen Geschichte. *(Abg. Gerhard Pongracz: Jetzt steht er da und jetzt hast Du die Hosen voll. - Heiterkeit in den Reihen - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Herr Kollege Pongracz, Deine erste Wortmeldung, die passt, da denk einmal an Deine Hosen, die Du angehabt hast, ist aber auch kein Problem.

Aber zur Sache, Herr Kollege Pongracz, wir wissen ja, und Du bist ja auch ein Autofahrer und wenn die FPÖ einen Antrag einbringt, der was in eine Richtung abzielt und sagt, tun wir die ein wenig unterstützen, weil 50 Millionen haben wir irgendwo bekommen, mit denen wir nicht gerechnet haben.

Ich weiß schon, der Herr Rezar sagt, ich will sie gerne in Oberwart, der andere sagt, ich hätte sie gerne dort. Soll so sein, aber dann muss es auch legitim sein, wenn man einen Antrag einbringt, geben wir den Pendlern etwas, die eh gestraft genug sind, weil sie keinen dementsprechenden Arbeitsplatz im Lande finden.

Ich habe das schon erwähnt, das sind immerhin 48.000 inzwischen geworden, die nicht nur nach Wien pendeln, heute hat der Herr Hergovich gesagt 30.000 fahren nach Wien, pendeln aus, und viele müssen auch woanders hinfahren.

Na keine Frage, dort ist halt der Lohn oder der Gehalt dementsprechend besser, aber auch wir werden uns schön langsam dorthin hanteln, damit man die wieder zurückbringen kann. Dann werden wir dementsprechend auch wieder gut, noch besser dastehen, wie wir dastehen.

Ich sage ja, es läuft ganz gut, nur man darf ja hinweisen auf Fehler und man darf auch Anträge einbringen, die für die Pendler vielleicht eine Unterstützung sind. Ob es dann wirklich machbar ist, ist die andere Seite. Aber wir verdonnern ja viel Geld, unnötiger Weise, muss ich dazu sagen, wo man vielleicht das eine oder andere machen kann.

Zahnprophylaxe in Kindergärten. 80.000 Euro haben wir nicht, und so und so.

Aber, Herr Kollege, genau Du musst es ja wissen, Du bist ja auch Bürgermeister. Wenn die Leute zu Dir kommen und sagen, Ihr habt uns da etwas versprochen, was ist denn da? Sage ich dann, ich nicht, das ist die andere Seite. Die SPÖ-Seite verspricht da immer so viel und dann haut man voll rein.

Aber egal, wie auch immer, ich glaube auch, dass man eine Entlastung der Pendler vornehmen muss. Ihr habt ja auch eine gute Geschichte gehabt mit dieser Pendlerrechner-Geschichte da, die ein bisschen in die Hose gegangen ist.

Nicht bei mir, sondern bei Euch ist es in die Hose gegangen die ganze Sache, aber die wird ja ohnehin nachjustiert, Gott sei Dank. Und das sind die Dinge, die man ansprechen muss und nicht immer alles schönreden.

Es gibt auch Dinge, die nicht so funktionieren. Dann muss man halt schauen, dass sie wieder ins Laufen kommen. Ich möchte nur ein paar Zahlen jetzt einmal ins Spiel bringen, wie weit der Autofahrer eigentlich abgezockt wird, in diesem Land.

Weil wir vorher von der Therme Lutzmannsburg geredet haben, von Deutschkreutz kommt man nicht mit einem öffentlichen Verkehrsmittel nach Lutzmannsburg, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das muss man sich vorstellen. Man muss von Deutschkreutz nach Oberpullendorf fahren, und von Oberpullendorf nach Lutzmannsburg. (*Abg. Josef Loos: Wer ist denn der Bürgermeister von Deutschkreutz?*) Das ist ja ein Wahnsinn, was da passiert.

Aber wir sind ja eh dabei, wir machen ein Verkehrskonzept Neu. Ich hoffe, dass man das dann dort wiederfindet drinnen, dass man halt gewisse Wege mit öffentlichen Mitteln erreichen kann. Da wird daran gearbeitet, ich hoffe, dass das auch funktioniert, vielleicht werden wir dann auch eingebunden.

Weil beim Tourismusgesetz, Herr Landeshauptmann, sind wir noch nicht eingebunden geworden. Da habe ich gerade gehört, das ist in Arbeit und Ihr verhandelt, aber wir wissen nichts davon.

Da sollte man, weil geheißen hat es, das wird so rasch wie möglich erledigt. Wir hätten gerne, dass auch wir Information bekommen, damit wir schlussendlich wissen, wie weit das Tourismusgesetz ist, das wäre natürlich sehr von Vorteil, wenn man da ein bisschen mitdiskutieren dürfte.

Aber zurück zu den Autofahrern. Man stellt sich vor, heute haben wir darüber diskutiert, es gibt pro Haushalt bald drei Autos. Super. Warum? Weil man sie braucht, ganz einfach. Wir brauchen ja leider Gottes ein Auto, weil jeder einen anderen

Arbeitsplatz hat und jeder andere Zeiten hat, mit den flexiblen Arbeitszeiten, die wir geschaffen haben.

Ist ja alles schön und gut, nur, man muss dann auch damit rechnen, dass man dann halt dementsprechende Mittel braucht, damit ich dorthin kommen kann. Und auch dort wird gearbeitet, dass man das vielleicht einfacher macht. Fahrgemeinschaften, et cetera oder öffentlicher Verkehr mit Zügen, Herr Kollege von den Grünen, dass man da das macht.

Aber da wird ja eine Bahn um die andere zugesperrt statt aufgemacht und das ist halt einmal so - aber macht ja nichts.

Es wird ein Verkehrskonzept geben, wo wir uns wahrscheinlich irgendwo wiederfinden drinnen und sagen ja das passt, ist in Ordnung, wir stehen dazu. 100 Prozent kann man sowieso nichts umsetzen.

Aber noch einmal zu der ganzen Geschichte mit der Vignette und mit der ganzen Unterstützung der Pendler. Ich glaube, wichtig wäre es einmal, die Pendler nicht ständig nur zu belasten, sondern zu entlasten. Ich sage auch warum.

Wenn Ihr Euch anschaut, der Sprit ist ja nicht unbedingt billiger geworden. Aber wir haben ja eh einen der billigsten Sprits, wir haben ja die Landestankstellen, die funktionieren sehr gut. Die ÖVP hat sich zwar aufgeregt, aber es funktioniert, passt.

So, aber dann hat man beim Bund eingeführt, die NoVA dementsprechend zu erhöhen, hat die Mineralölsteuer eingeführt und, und, und, eine reine Abzocke. Und der Staat, der Staat macht immer noch mehr Schulden, das ist interessant.

Der kriegt ja nicht genug und irgendwann wird die Melkkuh der Nation einmal sagen, es geht nicht mehr. Ich kann mir das nicht mehr leisten. Was tun wir dann? Wie bringen wir jemanden von A nach B? Wie bringen wir ihn von zu Hause zu seinem Arbeitsplatz?

Und was die Firmen machen mit den Firmenautos, das wird demnächst auch eingestellt, ich sage Euch das auch gleich. Die können sich das auch nicht mehr leisten. Das wird nicht mehr funktionieren, dass jede Firma ein Firmenauto zur Verfügung stellt. Auch das wird enger werden, auch dort sollte man sich Gedanken machen.

Wenn ich mir nur anschau was der Staat einnimmt an Mineralölsteuer, 4,35 Milliarden Euro, was geschieht damit?

Mehrwertsteuer Kraftstoffe 1,46 Milliarden, Mehrwertsteuer Kraftfahrzeugkauf 1,56 Milliarden Euro, Mehrwertsteuer andere Geschichten 0,95 Milliarden, KFZ-Steuer 0,4 Milliarden Euro, motorbezogene Versicherungssteuer 1,68 Milliarden, Normverbrauchsabgabe 0,5 Milliarden, Versicherungssteuer 0,36 Milliarden, Mauten LKW ASFINAG 1,30 Milliarden Euro.

Die haben jetzt gesagt sie sind jetzt so gut unterwegs, die machen so viel Plus, interessanterweise haben sie aber Schulden wie Staboffiziere. Aber wir haften ja dafür, das ist eh egal. *(Abg. Johann Tschürtz: Für die Plakatstände zahlen wir auch schon Miete.)*

Ja und wenn man auf der S 31 runterfährt bis Weppersdorf wird man viermal kontrolliert, weil er Geld braucht, der Staat, ist ja logisch, ich habe auch kein Problem damit.

PKW-Streckenmauten habe ich gerade gesagt, ASFINAG, es ist nicht wenig Geld was hereinkommt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und nur der Staat hat immer mehr Schulden.

260 Milliarden Euro Schulden, meine sehr geehrten Damen und Herren, das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen und das wird nicht weniger. Wir kündigen immer eine Steuerreform an, was geschieht mit der Steuerreform? Wann kommt sie?

Da wird der Spindelegger immer niedergemacht, warum er nichts tut und auf der anderen Seite wird dort etwas gefordert, eine Reichensteuer und was weiß der Teufel alles, wie sollen wir zu einer Reform kommen?

Und Sie wissen auch ganz genau, meine werten Kolleginnen und Kollegen, wenn man von 37 Prozent angefangen, bei der Steuerbelastung, bis zu 50 Prozent hinauf geht, das ist fast der höchste Wert im europäischen Raum, dann wird man einmal munter werden.

Wie soll das denn weitergehen? Wenn ich nur mehr belastet werde, abgezogen, abgezogen, dann arbeite ich ein halbes Jahr nur für den Staat, wie soll denn das weitergehen?

Und das sind die Dinge, wo ich sage, warum sollte man nicht einmal den Pendlern ein bisschen etwas zukommen lassen, um vielleicht eine Erleichterung zu haben, eine effektive Erleichterung zu haben, sei es bei Vignetten.

Es muss ja nicht unbedingt eine Vignette sein, aber vielleicht gibt es einmal eine Reform wo ich sage, auch für die Pendler sollten noch mehr Möglichkeiten bestehen.

Sei es Tickets für den Zug, die man ihnen zur Verfügung stellt. Ich weiß schon, wir zahlen eh sehr viel dazu, das sagt er immer, der Herr Landeshauptmann. Das ist auch lobenswert, aber wir müssen leider Gottes noch immer mit den Autos fahren, viele von uns.

Weil wenn ich mir denke, wenn ich von Jennersdorf nach Eisenstadt kommen will, ist das ein Irrweg wahrscheinlich, bis ich herauf komme zu Sitzungen, et cetera. Da muss ich ein Auto haben, das ist einmal so.

Ihr fahrt wahrscheinlich in einer Fahrgemeinschaft, Kilometer schreibt Ihr extra, aber Ihr fahrt gemeinsam, das ist gut. Das ist okay, das passt. Das ist in Ordnung. *(Heiterkeit bei der ÖVP)* Aber es ist so. Ich habe kein Problem dabei. *(Abg. Reinhard Jany: Bist Du mit dem Rad da?)*

Aber noch einmal, ich glaube, um zurückzukommen, einen Antrag einzubringen um eine Erleichterung für Pendler zu machen ist ja auch im Sinne aller, denke ich einmal.

Wir müssen nur schauen, wie können wir das finanzieren? Welche Möglichkeiten gibt es? Vielleicht gibt es zusätzlich irgendwo Geld, wo wir eines gefunden haben, wo wir sagen okay, das haben wir jetzt bekommen.

Geben wir halt dem Oberwarter Spital nur 40 Millionen Euro, weil im Budget müssen ja eh die 100 Millionen Euro drinnen gewesen sein, denke ich einmal, weil sonst hätten wir es ja nicht dementsprechend beschließen können, wenn wir gewusst haben dass wir das bauen. Vielleicht haben wir ein bisschen etwas für die Pendler auch übrig.

Ich glaube, dass der Antrag in Ordnung war. Ihr habt ihn zwar wieder abgeändert, aber ja schauen wir, dass wir für die Pendler echt etwas machen können.

Die sind wirklich die armen Teufel, wenn sie um halb vier in der Früh aufstehen müssen, ins kalte Auto rein müssen oder im Sommer auch raus auf die Baustelle müssen,

bei jeder Witterung, dann sollte man ihnen ein bisschen eine Unterstützung zukommen lassen.

Und noch einmal, Herr Kollege Loos, ich fotokopiere es und lasse es Dir zukommen, oder (*Abg. Werner Friedl: Wir haben das schon.*) gleich. Ich habe nur zitiert und sonst nichts anderes. (*Abg. Josef Loos: Ich kenne das.*)

Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Spitzmüller zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön. Wir sind natürlich auch für eine Entlastung der Pendlerinnen und Pendler, allerdings ein bisschen anders.

Wir wünschen uns, dass es nicht um die Autopendler und -pendlerinnen geht, sondern dass man erstens ein gescheites öffentliches Netz anbietet, so dass (*Abg. Manfred Köilly: Beides.*) die, die fahren müssen, die Möglichkeit haben, umzusteigen auf den öffentlichen Verkehr. Nämlich aus zwei Gründen.

Wenn wir weiterhin den Autoverkehr hier bevorzugen, und das ist eine eindeutige Bevorzugung des Autoverkehrs, dann schaffen wir auch Jenen Probleme, die eben nicht auf den öffentlichen Verkehr umsteigen können, auf Grund von Arbeitszeiten, die nicht zu den Öffis passen.

Weil dann werden die Straßen so voll sein, oder sind sie ja zum Teil schon, dass dann der Stau immer mehr wird und die Leute dann noch früher wegfahren müssen, um rechtzeitig zum Arbeitsplatz zu kommen.

Das heißt, was wollen wir? Wir wollen, dass wir die Leute, die Pendler und Pendlerinnen vor allem, wirklich dazu anleiten, auf Öffis, die vertretbar und zumutbar sind, umsteigen können. Das hat mehrere Vorteile.

Erstens einmal, wer pendelt gewinnt Zeit, weil er die Zeit die er nämlich im öffentlichen Verkehrsmittel verbringt, nutzen kann. Man kann dort lesen, sich vorbereiten, man kann schlafen, Gespräche führen, ähnliches, das ist im Auto alles sehr schwierig.

Und Zweitens, wie ich kurz schon erwähnt habe, müssen wir einfach den Autoverkehr reduzieren. Nicht nur damit wir eben jenen, die auf das Auto angewiesen sind mehr Möglichkeiten geben um da auch frei fahren zu können, sondern weil wir beim CO₂-Ausstoß beim Autoverkehr nach wie vor sehr große Probleme haben, weil wir dann noch mehr Straßen bauen müssen.

Natürlich, manche sehen die Straßen nur als Vorteil, wir sehen auch die andere Seite. Es gibt viele Leute die an hochrangigen Straßen leben müssen, da müssen dann wieder Umfahrungen gebaut werden.

Also wir können nicht eine Autobahn und eine Umfahrung nach der anderen bauen, eine Schnellstraße nach der anderen, das muss ja alles auch erhalten werden, soviel Geld ist nicht vorhanden.

Deswegen mein wiederholter Wunsch oder die Forderung, im Burgenland endlich den öffentlichen Verkehr ernst zu nehmen. Eine Mobilitätsoffensive die ins 21. Jahrtausend passt und den Individualverkehr um jeden Preis, der hat längst ausgedient.

Mobilität heißt heute nicht mehr nur Autofahren. Den Eindruck habe ich aber schon, wenn ich mir die beiden Anträge anschau.

Mir ist schon klar, vor allem im Südburgenland sind sehr viele auf das KFZ angewiesen, aber wie auch ein Redner, ich glaube der Herr Kölly war es, vor mir schon gesagt hat, heute geht es ja nicht einmal mehr darum, in jeder Familie ein Auto zu haben, sondern wir reden vom Zweit-, Drittauto und teilweise mehr, damit die Fahrten die notwendig sind, auch stattfinden können.

Der Abänderungsantrag ist gut und schön, geht uns aber natürlich auch zu wenig weit, weil wir eine Änderung der Pendlerpauschale wollen, die den öffentlichen Verkehr eindeutig bevorzugt.

Das war es auch schon. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Kovasits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es liegt ein Entschließungsantrag der Abgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Entlastung der burgenländischen Pendler durch die Übernahme der Kosten der Autobahnvignette durch das Land Burgenland vor.

Natürlich ist das nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber natürlich ist das auch ein Schritt in die richtige Richtung um unseren burgenländischen Pendlern zu zeigen, dass wir Verständnis für sie und ihre schwierige Situation haben und zumindest auf der Landesebene versuchen zu helfen.

Und dass es unseren Pendlern besonders schlecht geht, ist meines Erachtens auch in den anderen Parteien unbestritten.

Sie werden durch einen unbeschreiblichen Druck auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt förmlich aus dem eigenen Bundesland vertrieben und durch billige Arbeitskräfte aus unseren Nachbarländern von ihrem bisherigen Arbeitsplatz verdrängt, sodass ihnen gar nichts anderes übrig bleibt, als nach Wien oder Graz auszupendeln.

Das heißt aber nicht nur einen immensen zusätzlichen Zeitaufwand für die Fahrt zum neuen Arbeitsplatz und wieder nach Hause, sondern ist auch mit enormen Kosten verbunden.

Nachdem die öffentlichen Verkehrsmittel im Burgenland ja immer nur vor den Wahlen ausgebaut werden, sind die Pendler gezwungen auf den eigenen PKW umzusteigen, was natürlich nicht nur für die Umwelt eine unzumutbare Mehrbelastung darstellt, sondern auch mit erheblichen Sprit- und Fahrzeugabnutzungskosten verbunden ist.

Je nach Kilometerleistung kann man davon ausgehen, dass sich der burgenländische Pendler alle vier bis sechs Jahre ein neues Fahrzeug kaufen muss, nur um verlässlich zu seiner Arbeitsstelle zu gelangen. Von den zusätzlichen Belastungen durch die Kosten des Neufahrzeuges will ich hier gar nicht reden.

Und sollte sich der burgenländische Pendler einen Teil dieser Kosten ersparen wollen und zum Wochenpendler werden wollen, ist er gezwungen, sich an seinem Arbeitsplatz einen Zweitwohnsitz zu besorgen und einen zweiten Haushalt einzurichten.

Und wenn dieser Zweitwohnsitz jetzt in Wien sein sollte und noch nicht genug der Kosten, dann kommen noch die Wiener Genossen und knöpfen dem burgenländischen Pendler aus Freundschaft dann auch noch mächtige Parkgebühren ab.

Wenn der geplagte Burgenländer dann am Wochenende endlich in sein geliebtes Burgenland zurückkommt und auch nur ein bisschen Pech hat, haben ihm ungehindert agierende Kriminelle aus unseren Nachbarländern auch noch sein mit *(Abg. Doris Prohaska: Nein, na geh.)* sehr viel Mühe und Opfer erbautes Haus ausgeräumt. *(Abg. Doris Prohaska: Geh bitte. Das ist aber ein Blödsinn. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Der rot-schwarzen Regierung sei Dank, meine Damen und Herren. Die war nämlich so gescheit und hat festgestellt, dass sich die Sicherheit erhöht, wenn man nur so viele Polizeiinspektionen wie möglich zusperrt. *(Abg. Doris Prohaska: Nein! Nein, das passt nicht.)*

Eine wahrlich grandiose Erkenntnis, für die sich hoffentlich jeder durch Diebstahl oder Einbruch Geschädigte bei *(Abg. Doris Prohaska: Nein! Das passt gar nicht. Das ist nicht er.)* den nächsten Wahlen persönlich bei Rot und Schwarz bedanken wird. *(Abg. Wolfgang Sodl: Das ist nicht er. Das muss Dein Klubobmann sagen.)*

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist *(Abg. Doris Prohaska: Nein, das ist nicht er. – Abg. Ilse Benkö: Das ist schon er.)* eigentlich angesichts dieser Lawine an finanziellen und zeitlichen Belastungen ein Wunder, dass unsere burgenländischen Pendler noch immer bereit sind, diese Belastungen auf sich zu nehmen, nur damit sie nicht der öffentlichen Hand auf der Tasche liegen müssen.

Und obwohl Sie, meine Damen und Herren der Regierungsparteien, volle Kenntnis dieser belastenden Umstände haben, schrecken Sie im Zuge der rot-schwarzen Steuerlawine nicht davor zurück, die Autofahrer und im Besonderen die Pendler neuerlich zu belasten. *(Abg. Johann Tschürtz: Genau! – Abg. Ilse Benkö: Recht hat er!)*

Es genügt Ihnen scheinbar nicht, dass Sie in den letzten Jahren mehrfach die Mineralölsteuer massiv erhöht haben. Nein, jetzt musste auch noch die motorbezogene Versicherungssteuer und die NoVA massiv erhöht werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Das trifft unsere Pendler.)*

Natürlich haben Sie auch wieder die Kosten für die Autobahnvignette erhöht. Und damit nicht alles nur die Autofahrer bezahlen müssen, haben Sie dann auch noch die burgenländischen Winzer und Sekterzeuger mit einer Schaumweinsteuer bedacht.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie von den Regierungsparteien zeichnen dafür verantwortlich, dass der Burgenländer immer weiter aus seinem Heimatland hinausgetrieben wird um Arbeit zu finden. Es war Ihre verfehlte Arbeitsmarktpolitik.

Hätten Sie auf uns gehört und die Öffnung des Arbeitsmarktes vom Mai 2011 und vom Jänner 2014 verschoben, bis sich der Arbeitsmarkt einigermaßen beruhigt hätte, wäre vielen Burgenländern ihr Arbeitsplatz im Land erhalten geblieben und das Los eines Pendlers wäre ihnen erspart geblieben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Von den aktuell fast 400.000 Arbeitslosen gar nicht erst zu reden. Aber natürlich wäre es Ihnen dann nicht gelungen, 3.000 Arbeitsplätze in der Region zu schaffen. Aber die 3.000 Arbeitnehmer aus der Region, nämlich Sopron, Győr, Mosonmagyaróvár und Bratislava, die *(Heiterkeit bei der FPÖ - Abg. Doris Prohaska: Na geh, Gerhard.)* können Sie, meine Damen und Herren von Rot und Schwarz, EU hin, EU her, nicht wählen.

Die burgenländischen Pendler hingegen schon. Und ich hoffe sie werden Ihnen beim nächsten Wahlgang mitteilen, was sie von dieser Art von Politik halten. *(Abg. Ilse Benkö: Ich auch.)*

Meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, wenn Sie auch nur einen Funken an Glaubwürdigkeit gegenüber den burgenländischen Pendlern erhalten wollen, dann stimmen Sie heute unserem Antrag zu und geben Sie dem eingangs von mir erwähnten Tropfen auf den heißen Stein an die Pendler zurück. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Bevor ich dem Kollegen Steiner das Wort erteile möchte ich schon darauf hinweisen, dass die Wortwahl und die Ausdrucksweise bei den Zwischenrufen nicht sehr angebracht war und die Wertungen, die auch nicht dem üblichen Umgangston entsprechen, bitte zu unterlassen sind.

Ich hatte vorher einen Gast bei mir in meinem Zimmer, der hat eine Zeit lang zugehört und hat dann gesagt, er ist eigentlich erschüttert wie wenig respektvoll wir miteinander umgehen und ich glaube, dass sollten wir schon, auch wenn nicht jemand da ist, uns zu Herzen nehmen. *(Allgemeiner Beifall)*

Als nächstem Redner erteile ich dem Kollegen Steiner das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es liegen uns ja heute zwei Anträge der FPÖ vor, die aus meiner Sicht an Populismus ja nicht zu übertreffen sind.

Anträge, die aus meiner Sicht eindimensional sind und die, wenn man sich mit dem Thema wirklich ernsthaft auseinandersetzen möchte, eigentlich gar nicht ernsthaft ernst genommen werden können. Vor allem wenn ich die Worte des ansonsten von mir geschätzten Kollegen Kavasits gehört habe, muss ich mir das wirklich so denken.

Aber mit so einem ernsten und wichtigen Thema treibt man keinen Schabernack, sondern mit so einem Thema geht ein verantwortungsbewusster Politiker anders um. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt den Schabernack betrieben. Euer Finanzminister hat das alles erhöht.)* Er hat die Aufgabe umsetzbare Verbesserungsvorschläge zu machen und auch wirklich umzusetzen.

Und deshalb haben wir ja auch Abänderungsanträge eingebracht, die einerseits den Pendlerrechner betreffen, das ist schon angesprochen worden, andererseits auch das Pendlerpauschale, um es generell treffsicherer zu machen.

Wir haben einen Abänderungsantrag bei beiden, bei dem jetzigen Antrag und beim folgenden Antrag eingebracht, mit der Bitte an die Landesregierung, an die Bundesregierung heranzutreten.

Einerseits um das Pendlerpauschale von einem Steuerfreibetrag in einen Absetzbetrag zu wandeln. Das ist ein Vorteil für die Pendler, geschätzte Kollegen von der FPÖ.

Die kilometergenaue Abrechnung des Pendlerpauschales umzusetzen und natürlich auch den Pendlerrechner entsprechend zu adaptieren. Der hat ja doch zu einigen Irritationen geführt.

Das Pendlerthema ist gerade im Burgenland ein Thema das immer diskutiert wurde und das sicherlich auch in Zukunft diskutiert werden wird. Ganz einfach deshalb, weil die geographische Lage des Landes so gestaltet ist, dass es immer viele Burgenländer geben wird die außerhalb des Landes arbeiten.

Es gibt ja durchaus auch viele Pendler die sich bewusst dafür entscheiden. Ganz einfach deshalb, weil sie woanders halt bessere Entwicklungschancen sehen und weil es ganz einfach auch zu wenige Arbeitsplätze im Burgenland gibt.

Es gibt auf der anderen Seite aber viele Burgenländer, die nicht pendeln wollen und die muss man unterstützen.

Es hat das Burgenland - und das ist heute auch schon einige Male betont worden - einen großen Aufholprozess gemacht, auch in der Anzahl der Arbeitsplätze. Aber es sind eben noch nicht genug.

Die Frage der Verbesserung der Situation der Pendler wird daher auch in Zukunft eine wichtige Frage sein. Neben den kurz- und mittelfristigen Maßnahmen, die wir heute im Antrag formuliert haben, müssen wir uns natürlich auch mit längerfristigen Maßnahmen beschäftigen.

Ich meine damit den Ausbau und die Verbesserung der Ertüchtigung der öffentlichen Verkehrsmittel, nämlich der Verkehrswege der öffentlichen vom Burgenland in die Ballungszentren. Hier haben wir großen Nachholbedarf. Das ist überhaupt keine Frage.

Wenn ich nur erwähne die Schleife Eisenstadt, die Schleife Parndorf oder die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs auch im Südburgenland. Das sind Themen die schon sehr lange diskutiert werden, die aber enorm wichtig sind.

Dazu kommt, dass natürlich die Mittelverteilung seitens des Bundes, wenn man die Bundesländer sich anschaut, bei den Infrastrukturmaßnahmen sehr ungleich verteilt sind. Das Burgenland liegt hier mit Abstand am letzten Platz und das sollte auch verbessert werden.

Aber auch der Ausbau nicht nur der öffentlichen Verkehrsmittel sondern auch der Straßen ist für die Straßen wichtig weil es immer Pendler geben wird, die mit dem Auto fahren müssen. Daher bleibt auch das ein zentrales Thema für uns, Stichwort S 7, B 61a, oder dritte Spur A 4 Ostautobahn.

Meine Damen und Herren! Die ÖVP wird dem vorliegenden Antrag und auch dem nächsten Antrag zustimmen.

Wir werden weiter für die Interessen der Burgenländer kämpfen in allen Belangen, ganz besonders auch in den Verkehrsfragen.

Die burgenländischen Pendler können sich auf die ÖVP jedenfalls verlassen.
(Beifall bei der ÖVP)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Sodl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zirka vor zwei Jahren am 26. April 2012 haben wir hier in diesem hohen Haus einen Dringlichkeitsantrag behandelt, diskutiert und auch zur Abstimmung gebracht und mehrheitlich beschlossen.

Es war der erste Antrag in neun Landtagsfraktionen beziehungsweise in neun Landtagen, wir waren hier im Burgenland Vorreiter. Vorreiter und Pioniere in jener Richtung, wo wir immer darauf hingewiesen haben, dass die Pendlerpauschale in dieser Form auf neue Füße gestellt werden muss.

In weiterer Folge war es der Landtag Niederösterreich, Steiermark und Wien und mit uns solidarisch die Arbeiterkammer, die Gewerkschaft, das Pendlerforum, die FSG.

Schlussendlich wurde im Februar 2013 die Neuregelung als Pendlerpaket beschlossen und trat hier rückwirkend mit 1. Jänner 2013 in Kraft.

Die Forderung seitens der SPÖ Burgenland war immer eine kilometerbezogene Entlastung, wurde teilweise in dieser Form auch mit dem Pendlerpaket umgesetzt und zwar mit dem Pendlereuro. Auch für die Teilzeitbeschäftigten und auch für die Wochenpendler und Niedrigverdiener gab es hier deutliche Verbesserungen.

Mit einem großen Manko, sie setzte auf die Form der alten Pendlerpauschale, auf. Die geforderte Umstellung von einem Freibetrag auf einen Absetzbetrag, sowie die komplizierte und die ungerechte Regelung der kleinen, der großen Pauschale, der Kilometerintervalle ab zwei Kilometer, 20, 40, 60 Kilometer, ist nicht nur kompliziert sondern nicht fair, nicht gerecht und auch nicht sozial.

Die SPÖ Burgenland und das Pendlerforum Burgenland haben die Entlastung der Pendler zu einem wichtigen Arbeitsschwerpunkt gemacht und wir werden wieder nicht locker lassen. Die Pendler wurden in den vergangenen Jahren und es wurde von meinen Vorrednern auch oftmals zitiert, schon mehrmals zur Kasse gebeten.

Der Pendleralltag ist kein leichter, egal ob die Pendlerinnen und Pendler mit den Öffis oder auch mit dem Auto pendeln müssen und deshalb wollen wir die besten Bedingungen sowohl beim Angebot, sowie auch bei der finanziellen Entlastung und auch bei der Sicherheit der Pendlerinnen und Pendler in unserem Land schaffen.

Von meinem Vorredner wurde angesprochen das Verkehrssicherheitspaket für die A 4 Ostautobahn, das hier auch Seitens unseres Landeshauptmannes Hans Niessl in der vergangenen Woche gemeinsam mit der Frau Infrastrukturministerin Bures präsentiert wurde, das geht in die nächste Phase.

Die ASFINAG startete letzte Woche mit der ersten Bauetappe zum dreispurigen Ausbau. Und ab Juni gibt es auch ein Überholverbot für LKW, schwerer als 3,5 Tonnen von Fischamend bis zum Grenzübergang nach Nickelsdorf.

Es geht uns vor allem um die finanzielle Entlastung unserer Pendlerinnen und Pendler.

Mit der Wipark-Garagenaktion die hier auch von einigen Parteien lächerlich gemacht wurde, haben wir für die Burgenländer eine tolle Möglichkeit geschaffen, günstige Parkplätze in Wien zu einem günstigen Burgenlandtarif zu erwerben.

Zur finanziellen Entlastung seitens des Landes zählen insgesamt 16 Millionen Euro jährlich, die vom Land für den öffentlichen Verkehr aufgewendet werden.

Die Monats- und die Jahreskarten für Pendlerinnen und Pendler werden bis zu 50 Prozent gestützt. Das heißt, dass die Monats- und Jahreskarten für die Pendlerinnen und Pendler bis zum Doppelten teurer wären wie sie jetzt angeboten werden.

Im Burgenland haben wir insgesamt 3.513 Park & Ride-Stellplätze und derzeit sind auch noch für das Jahr 2014 insgesamt 240 neue Stellplätze geplant hier in Pinkafeld, im Sommer weiters gemeinsam mit der ASFINAG im Kreisverkehr Oberpullendorf. Der Endausbau erfolgt dort mit der S 31.

Im Müllendorf werden bei der Autobahnabfahrt zirka 60 Stellplätze gebaut, sowie in Mattersburg 60 Plätze beim Bahnhof.

Das Konzept "billig tanken im Burgenland" wo jeder Bezirk mit einer Tankstelle versorgt wurde, wird hier auch von den Burgenländerinnen und Burgenländern, von den

Pendlerinnen und Pendler sehr gut angenommen und es ist auch eine finanzielle Entlastung für unsere Autopendler.

Meine sehr geschätzten Damen und Herrn! Ich möchte aber auch auf die große Problematik vieler Menschen, Pendlerinnen und Pendler jetzt eingehen, es geht um die Pendlerpauschale. Diese wird, wie Sie sicherlich wissen, im Zuge der Arbeitnehmerveranlagung beziehungsweise der Lohnsteuererklärung oder über den Arbeitnehmer beantragt.

Hier sind alle Veranlagungspflichtigen verpflichtet, die Berechnung über den Pendlerrechner zu machen. Dieser Pendlerrechner wurde vom Finanzministerium installiert und dieser Pendlerrechner liefert leider absurde realitätsfremde Ergebnisse, das ist mittlerweile auch allgemein bekannt.

Ich habe inzwischen viele unzählige Gespräche mit Betroffenen gehabt, die hier sehr viele Probleme mit diesem Pendlerrechner haben. Da werden Pendler von der großen, in die kleine Pendlerpauschale, gedrängt, teilweise mit absurden Wegstreckeberechnungen zum Arbeitsplatz. Für viele Anspruchsberechtigte ist das Ergebnis mehr als ernüchternd, da ihnen dann eine geringe Pendlerpauschale zusteht. Es wird weiters davon ausgegangen, dass dem Beschäftigten ein Auto zur Verfügung steht.

Also werden sie selbst, wenn sie in Gehweite von einem Bahnhof wohnen, zu weit entfernten Park- & Ride-Anlagen geschickt. Das bedeutet sehr oft einen geringeren, oder gar keinen Anspruch auf eine Pauschale. Total falsche Berechnungen. Ich könnte unzählige Beispiele nennen.

Ich möchte hier nur ein Beispiel meiner Heimatgemeinde vorbringen. Das ist nicht erfunden, sondern Tatsache. Zwei Arbeitnehmer, die beide 190 Meter voneinander entfernt wohnen und zum gleichen Arbeitgeber nach Güssing fahren.

Für den Arbeitnehmer A, 190 Meter entfernt, errechnet der Pendlerrechner eine Fahrtstrecke von 19,3 Kilometer. Somit eine jährliche Pauschale von 372 Euro jährlich. Der Pendlereuro beträgt 40 Euro. Für den Arbeitnehmer B, der 190 Meter entfernt wohnt, errechnet der Pendlerrechner eine jährliche Pausche von 1.476 Euro.

Eine Fahrtstrecke von 21,4 Kilometer und einen Pendlereuro von 44 Euro. Das heißt, 190 Meter entfernt ein vollständig falsches Ergebnis und dazu noch der Unterschied der Intervallsprung von 20 Kilometern ergibt dann einen Unterschied von 1.102 Euro jährlich.

Genauso haben wir Pendlerinnen und Pendler, die bei der Pensionsversicherungsanstalt in Wien arbeiten. Seit der Pendlerrechner in Betrieb ist, bekommen hier alle Arbeitnehmer, die ja verpflichtet sind, über den Pendlerrechner die Pendlerpauschale zu errechnen.

Wenn sie hier die Arbeitsstättenadresse der Pensionsversicherungsanstalt in Wien eingeben, 1021 Wien, Friedrich-Hillegeist-Straße, so kommt seit vier Monaten immer das gleiche Ergebnis. Ihre Verbindung kann durch den Pendlerrechner zurzeit nicht berechnet werden. Fehler wegen Zeitüberschreitung. Versuchen sie es später noch einmal.

Also ich glaube, dass es hier höchste Zeit ist, diesen Pendlerrechner vom Netz zu nehmen. Ich verstehe auch nicht ganz, ich verstehe ihn überhaupt nicht, den Kollegen Sulyok, Pendlersprecher der ÖVP. Zitiere hier die ORF-Internetseite. Die Kinderkrankheiten beim Pendlerrechner seien weitgehend behoben, sagt dazu ÖVP-Pendlersprecher Norbert Sulyok.

Durch technische Anpassung sei der Rechner nun realitätsnäher. Diese Änderungen, die nur durch die Hartnäckigkeit des ÖAAB durchgeführt wurden, werden nun seitens des Bundesministeriums für Finanzen geprüft und bis Sommer auch umgesetzt. So Sulyok.

Also ich weiß nicht, Kollege Sulyok, entweder bist Du der Pressesprecher des ÖAAB. Reden mit Dir keine Pendlerinnen und Pendler mehr oder Du nicht mit ihnen? Also ich habe dort in meiner Funktion als Obmann des Pendlerforums laufend Kontakte, Beschwerden im Bereich dieses Pendlerrechners. Wir haben ganz konkrete Forderungen und ich glaube, es ist ein wichtiges Anliegen, dass wir hier auch vertreten und beschließen sollten.

Zwei konkrete Forderungen an den Herrn Finanzminister Spindelegger, die eine rasche Entlastung für alle Pendlerinnen und Pendler bringen würde. Wir fordern hier eine Umstellung der Pendlerpauschale. Das heißt, was wir schon immer gefordert haben - jeder gefahrene Kilometer muss unabhängig vom Einkommen gleich viel wert sein.

Die Pendlerpauschale, so wie sie derzeit aufgebaut ist, ist ein Vorteil für die Besserverdienenden. Das ist eben nicht gerecht. Das ist nicht sozial. Das ist nicht fair. Das wollen wir ändern.

Deshalb auch unsere zweite Forderung. Eine Umwandlung des derzeitigen Steuerfreibetrages der Pauschale in einen Absetzbetrag ist natürlich Gebot der Stunde. Scheitert aber - und ich möchte es hier ganz deutlich sagen - ganz einfach einmal am Willen des Herrn Finanzministers.

So eine Änderung würde auch ohne Auswirkungen auf das Budget möglich sein. Da müsste nichts angetastet werden, das sind steuerliche Vorteile für die Pendler, die sich in einer höheren Kaufkraft auch widerspiegeln würden.

Ganz konkret. Derzeit wird beim Freibetragssystem nur der Betrag minimiert, von dem die Steuer berechnet wird. Also ein hohes Einkommen - viel Steuervorteil. Niedriges Einkommen - weniger Steuervorteil. Wenn ein Absetzbetrag auf jeden gefahrenen Kilometer angewendet wird, würde das viele Vorteile mit sich bringen. Eine Differenzierung zwischen großer und kleiner Pendlerpauschale.

Auch die Zumutbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln würde wegfallen. Statt dem Pendlerrechner könnte die optimale Wegstrecke mit einem einfachen Routenplaner festgestellt werden.

Mit einem Absetzbetrag auf jeden gefahrenen Kilometer würden auch Geringverdiener profitieren über die Negativsteuer. Und vor allem auch weniger Bürokratie, mehr Gerechtigkeit. Das kann man mit der Umsetzung unserer Forderungen rasch erreichen. Ich glaube, dafür sollten wir hier auch alle gemeinsam wieder kämpfen, dass wir hier im Burgenland wiederrum das Fundament, den Startschuss geben.

Ich möchte aber eines in dieser Form ansprechen. Es ist mir nicht nur ein Anliegen, sondern es ist mir auch eine Verpflichtung als Abgeordneter hier im Burgenländischen Landtag, aber auch als Obmann des Burgenländischen Pendlerforums. Ich möchte vor allem Sie, Herr Kollege Klubobmann Tschürtz, und die FPÖ ansprechen.

Die Aussage des FPÖ-Klubobmannes Johann Gudenus ist eine Entgleisung und gleichzeitig ein Schlag ins Gesicht der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler. Ich erwarte mir hier umgehend eine Entschuldigung und eine glaubwürdige Distanzierung auch von Ihnen und Ihren Kollegen.

Gudenus hat wörtlich gesagt, dass jeder Arbeitsplatz, der nicht mit einem Wiener besetzt ist, einer zu viel ist. Das ist eine letztklassige Beleidigung aller burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die Aussage von Johann Gudenus ist aber in der FPÖ leider kein Einzelfall.

Erst 2011 hat FPÖ Chef Strache ein Wien-weit gültiges Parkpickerl gefordert und behauptet, das Problem der Pendler ist damit in den Griff zu bekommen und zwar nicht zu Lasten der Wiener. Freiheitliche Spitzenpolitiker betrachten burgenländische Pendlerinnen und Pendler also als Problem, das man am besten dadurch löst, indem man ihnen das Recht auf einen Arbeitsplatz abspricht.

Das zeigt die wahre Geisteshaltung der selbsternannten Arbeitnehmerpartei der FPÖ, die während ihrer Regierungszeit auch eine wahre Belastungswelle auf die Pendlerinnen und Pendler losgelöst haben. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneter Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Abgeordnete! Also ich habe kein Problem, wenn ich heute als freiheitlicher Mandatar sage: Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst. Da könnt Ihr jetzt schimpfen, wie Ihr wollt. Ich habe kein Problem damit.

Wenn einer in Salzburg sagt, schauen wir, dass die Salzburger mehr Arbeitsplätze haben, *(Abg. Christian Illedits: Hast Du von uns etwas anderes gehört?)* oder in Wien, wie der Gudenus, schauen wir einmal in Wien, dass die Wiener Arbeitsplätze haben. Okay. Soll so sein. *(Abg. Robert Hergovich: Das musst Du dem Gudenus sagen!)*

Aber noch wichtiger ist zu sagen, dass Ihr die Belastungspartei sondergleichen seid! *(Abg. Christian Illedits: Wer?)* Ihr gemeinsam mit der ÖVP. *(Abg. Christian Illedits: Der Strache hat Dir wahrscheinlich wieder ein Buch geschickt!)* Ihr traut Euch - wirklich wahr - die NoVA zu erhöhen.

Ihr traut Euch ein Steuerpaket zu schließen. Sind wir uns ehrlich, das kriegt Ihr eh schon schön langsam von der Bevölkerung. Oder vielleicht spürt Ihr das nicht. Ich weiß ja nicht, ob Ihr das nicht spürt. Aber ich glaube kaum, dass man das nicht so locker nimmt, wie Ihr das so glaubt. Aber es soll so sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Beschlossen haben diese Steuermaßnahmen die rot-schwarze Regierung. Ohne dass ich das negativ betrachten will. Es ist einfach so.

Wenn man sich die Sektsteuer anschaut, dann bringt diese Sektsteuer 25 Millionen Euro. Ist ja wirklich eine Lawine. 25 Millionen Euro - ist ein Wahnsinn. Das muss man sich einmal vorstellen! Wer ist am meisten von dieser Sektsteuer betroffen? Na die burgenländischen Weinbauern. Soviel zur Pendlerproblematik. Die burgenländischen Weinbauern! *(Abg. Christian Illedits: Gibt es da einen direkten Zusammenhang?)*

Der Zusammenhang kommt deshalb jetzt, der kommt deshalb jetzt, weil natürlich jedes Belastungspaket, oder jede Steuererhöhung, die jetzt durchgeführt wurde, absolut unsere Pendler betrifft. Aber in absoluten Zahlen. Aber komplett.

Denn die Erhöhung der NoVA bringt zwar 300 Millionen Euro, aber es ist ja wirklich nicht so, dass man glaubt jetzt, das ist österreichweit jetzt gleich, sondern wir, oder unsere burgenländischen Pendler sind natürlich höher betroffen, weil man natürlich auch mehr

Fahrzeuge braucht, indem man halt mehr fährt, weil man jeden Tag pendeln muss. (*Abg. Robert Hergovich: Das musst Du Deinem Gudenus sagen! Das musst Du Deinem Gudenus sagen!*) Aber ja.

Ich habe ja auch kein Problem. Bei einer Kritik habe ich wirklich kein Problem. (*Abg. Robert Hergovich: 30.000 Familien sind betroffen!*) Das soll so sein. Aber ich habe kein Problem zu sagen, burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst. In Oberösterreich sagen sie, schauen wir einmal, dass unsere Oberöreicher zuerst einen Arbeitsplatz bekommen. Also wenn Euch das nicht taugt, soll es so sein. Habe ich auch kein Problem damit.

Zur Rückerstattung der Vignettenkosten. 16 Millionen Euro hat der Abgeordnete Sodl gesagt, werden vom Land Burgenland für die Vignetten, zumindest für Pendler zur Verfügung gestellt. (*Abg. Robert Hergovich: Das musst Du dem Strache sagen, der fordert ein Parkpicker!!*) 16 Millionen Euro werden zur Verfügung gestellt!

Wenn man sich jetzt anschaut, dass man die Vignettenkosten vielleicht den Pendlern zurückgeben könnte, würden das maximal drei Millionen Euro dem Land Burgenland kosten. Das wäre wirklich ein Zug zum Tun, wenn man sagt, ihr seid wirklich die Betroffenen, ihr bekommt die Vignettenkosten rückerstattet. Das sind maximal drei Millionen Euro. Das ist nichts.

Wie wir alle wissen, bekommen wir 50 Millionen Euro durch den Bank Burgenland-Verkauf. Wir wissen alle, wie der Förderdschungel ausschaut, wie viele Millionen überall hinlaufen. Aber gerade für die Vignettenkosten hat man kein Geld.

Ich möchte mich da eh nicht länger aufhalten. Mir ist es nur wichtig zu sagen, auch in Blickrichtung grüne Partei, weil der Kollege Spitzmüller gerade gesagt hat, das ist ja ein Wahnsinn und das Leben besteht nur mehr aus Autos und es gibt schon Familien, die wollen vielleicht nicht nur ein Auto, sondern sogar ein zweites.

Ich weiß nicht, wie viele Autos Sie haben, ob Sie eines haben oder gar keines. Oder vielleicht einen Traktor oder einen Rasenmäher oder was. Ich weiß ja nicht, was es noch so alles gibt. Aber Faktum ist, man braucht natürlich die Augen auch nicht zu verschließen vor der Realität. Ohne Auto ist es wirklich nicht so lustig und nicht so witzig.

Teilweise hat man ja gar nicht die Möglichkeit, ohne Auto zu einer Betriebsstätte zu kommen. Das ist halt einfach so. Das kann man gar nicht ändern. Auf jeden Fall im Gesamten gesehen verstehe ich auch, dass sich niemand zu Wort gemeldet hat in Bezug auf unseren Antrag mit NoVA und der Andersgestaltung.

Aber ich habe gesagt, ich werde das gleich mitbesprechen in diesem Tagesordnungspunkt. Ja, das war es schon wieder. Auf jeden Fall würde ich das nicht so dramatisch nehmen, wie der Kollege Sodl sagt. Also mir ist es lieber - burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst. (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser|: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter Steiner verzichtet auf das Schlusswort, es folgt daher die Abstimmung.

Ich bitte jene Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.-

Die EntschlieÙung betreffend Reform des Pendlerpauschales ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 940) zur Entlastung der Pendler durch die Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe (Zahl 20 - 566) (Beilage 963)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 8. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 940, zur Entlastung der Pendler durch die Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe, Zahl 20 - 566, Beilage 963.

Berichtstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Mag. Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichtstatter Mag. Thomas Steiner: Danke. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der Pendler durch Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe, in ihrer 38. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 23. April 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichtstatter gewählt.

Ich habe einen Abänderungsantrag eingebracht, der auch einstimmig angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der Pendler durch die Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe unter Einbezug der Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichtstatter. Wortmeldungen gibt es nicht, der Herr Berichtstatter hat das Schlusswort (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichtstatter verzichtet, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend Reform des Pendlerpauschales ist somit in der vom Herrn Berichtstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte anmerken, dass die nächste Sitzung für Donnerstag, den 5. Juni 2014, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren! Die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 16 Uhr 30 Minuten statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 16 Uhr 17 Minuten